MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

44 (27.1.1936) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272724

Hakenkreuzbanner

Short

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT [illegible] DENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Mill[illegible] 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Au[illegible] alt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiede[illegible] nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abend[illegible] 3 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlun[illegible] Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigsha[illegible] 4960. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 44 B/Nr. 27 | Mannheim, 27. Januar 1936

Paris hört ein Führerwort

Eine Unterredung des Führers mit einer französischen Journalistin

Paris, 25. Januar.

Der Führer gewährte der Vertreterin des „Paris Soir", Madame Titayna, eine Unterredung, über die sie ihrem Blatt folgendes berichtet:

„Gleichgültig, welche politische Meinung wir auch vertreten, immer wird die Persönlichkeit der Männer, die in die Geschichte ihres Volkes und damit in die Welt eintreten, wie in diesem Falle Adolf Hitler, unsere Anteilnahme erwecken. Keiner wird ihr entgehen können.

Sobald ich wußte, daß der deutsche Reichskanzler mich empfangen und mir ein Interview für die Leser des „Paris Soir" geben würde, wurde meine Freude darüber, die ich schon rein beruflich empfand, sofort von dem Gefühl beherrscht, daß ich nun endlich wissen würde, wie „Er" ist, wie „Er" spricht. Vielleicht würde ich dann auch die Ursache seiner außergewöhnlichen Macht über die Massen verstehen, und auch genau die Gedankengänge kennen lernen, die den Führer in den Fragen bewegen, die für uns Franzosen und für Europa überhaupt von vitalem Interesse sind.

Der Besuch in der Reichskanzlei

Das Palais in der Wilhelmstraße, in dem der Führer arbeitet und wohnt, ist von einer Einfachheit der Linie in der Architektur und der Ausstattung, die mit der völkischen Geradheit des neuen Deutschland übereinstimmt: eine breite helle Treppe, eine Galerie, schlichte Räume und dann das Arbeitszimmer des Führers.

Ich brauchte nicht lange zu warten. Fünf Minuten vor elf Uhr kam ich an. Ich war für elf Uhr angesagt. Staatssekretär Funk holte mich aus dem Vorzimmer, das mit modernen bequemen Sesseln ausgestattet ist. In dem Augenblick, als ich mich in einen von ihnen hineingesetzt hatte, mußte ich an den Empfang denken, den ich einige Monate früher bei Mussolini gehabt hatte. Damals hatte ich den Duce in einem Zimmer erwarten müssen, das reich ausgestattet war mit harten gotischen Holzstühlen. Als ich bei dem Diktator Italiens eintrat, stand er etwa dreißig Meter von mir entfernt und durch ein endloses Parkett von mir getrennt zwischen einem Fenster und seinem Schreibtisch. Heute ist der Haupteindruck des Empfanges durch Hitler der einer großen Einfachheit. Der Führer kommt mir mit ausgestreckter Hand entgegen. Ich bin erstaunt und überrascht von dem Blau seiner Augen, die auf den Fotografien so aussehen, als ob sie braun wären. Ich bemerke, daß er überhaupt ganz anders aussieht als auf den Bildern, und ich ziehe die Wirklichkeit vor, dieses Gesicht, das angefüllt ist von Intelligenz und Energie und das aufleuchtet, wenn er spricht. Ich begreife in diesem Augenblick den magischen Einfluß, den dieser Menschenführer ausübt und seine Macht über die Massen.

Keine Winkelzüge, sondern Offenheit

Als ich telegraftisch nach Berlin gerufen wurde, machte ich mir nachts im Zuge etwa ein Dutzend Fragen zurecht, die ich entschlossen war, unter allen Umständen zu stellen. Uebrigens konnten nur die Antworten indiskret sein. Aber schon bei den ersten Worten sehe ich, daß der Führer sich nicht hinter diplomatische Formeln verschanzt, sondern mit völliger Offenheit zum französischen Volk spricht.

In dem Zimmer ohne Nachhall scheint mir meine Stimme, die deutsche Worte spricht, unsicher. Ich versuche mich und damit uns zu erklären:

„Der Franzose fürchtet mehr als alles andere den Krieg, und weil er ihn fürchtet und haßt, glaubt er leicht an seine Möglichkeit. Ich möchte gern aus Ihrem Munde hören, daß Deutschland seine äußere Politik auf pazifistischer Grundlage aufbaut."

Der Mann, der mir gegenübersitzt und den ich eindringlich ansehe, denkt einen einzigen Augenblick nach, nicht länger, dann spricht der Führer:

„Das Wort Pazifismus hat zwei Bedeutungen und hat in Frankreich nicht dieselbe Bedeutung wie bei uns. Wir können einen Pazifismus nicht anerkennen, der den Verzicht auf eigene Lebensrechte bedeutet."

Er hält einen Augenblick inne, um seine Worte noch besser zu formulieren:

„Für uns kann sich der Pazifismus nur verwirklichen, wenn er auf der allgemein menschlichen Grundlage aufgebaut ist, daß ein jedes Volk das Recht hat zu leben. Ich sage zu leben und nicht zu vegetieren. Wer den Frieden aufrichten will, muß zuerst dieses Recht der Völker anerkennen. Mit anderen Worten: „Es gibt keinen einzigen Deutschen, der den Krieg wünscht. Der letzte hat uns 2 Millionen Tote und 7½ Millionen Verwundete gekostet. Selbst wenn wir Sieger gewesen wären, so wäre doch kein Sieg es wert gewesen, diesen Preis dafür zu bezahlen.

Hitler schweigt und ich denke an ein Wort, das ich in Berlin gehört habe: Unsere Politik wird nicht von Gefühlen, sondern vom logischen Verstande gemacht.

Da spricht der Kanzler schon weiter:

„Welcher europäische Staatsmann könnte denn heute durch einen Krieg eine gebietsmäßige Eroberung erreichen. Muß man denn zwei Millionen Menschen töten, um ein Gebiet von zwei Millionen Einwohnern zu erobern? Das würde im übrigen für uns heißen: zwei Millionen bester Deutscher opfern, zwei Millionen in ihrer besten Kraft, die Elite der Nation, um dafür eine gemischte Bevölkerung zu bekommen, die nicht in vollem Umfange deutsch ist und deutsch fühlt. Die menschliche Logik ist gegen einen territorialen Krieg."

Zwei Folgen des Versailler Vertrages

„Ich weiß, wie sich der deutsche Geist gegen den Vertrag von Versailles aufgelehnt hat. Aber selbst zugegeben, daß jeder Mensch sich einig ist in der Notwendigkeit, daß dieser Vertrag revidiert werden muß — wie könnte das geschehen, ohne die Interessen anderer Völker zu verletzen."

„Der Vertrag von Versailles hat zwei Folgen gehabt. Er bekräftigt einen territorialen Sieg und er stellt einen moralischen Sieg her. Jede territoriale Lösung hat ihre Schwächen. Bei Gebietsfragen sollte allein die Stimme des Volkes entscheiden und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse. Aber unter dem Gesichtswinkel der Moral ist es unmöglich und unzulässig, ein Volk zu diskriminieren und es zu demütigen. 1870 hat der Friedensvertrag sich mit einem materiellen und territorialen Siege begnügt, ohne die Ehre Frankreichs anzutasten. Jeder Beschluß, der die Versöhnlichkeit eines Volkes herabmindert, schafft nur Bitterkeit und Haß bei den Unterdrückten und Mißtrauen bei den anderen. Der Mensch hat das Recht zu leben, sei es als Nation, sei es als einzelner!"

— „Was also soll man nun im Falle des Versailler Vertrages tun?"

— „Das menschliche Gewissen sollte die Gerechtigkeit über Interessen und Parteien stellen. Jedes Volk hat das Recht, auf seinem Boden zu leben, mit seinem Glauben, seiner Geschichte, seinen Gewohnheiten und seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die einen zum Schaden der anderen zu bevorzugen, ist absurd, weil das das Gleichgewicht der menschlichen Gesellschaft zerstört. Ich will Ihnen einen Vergleich geben: Ein Gesetz, das die Arbeiter auf Kosten der Bauern bevorzugt, ist ebenso falsch wie eines, das die Bauern auf Kosten der Arbeiter bevorzugt. Man darf weder Stellung nehmen zugunsten der Verbraucher, noch zugunsten der Händler, weder für die Arbeiter, noch für die Unternehmer, sondern man muß das Gleichgewicht aufrechterhalten zwischen den widerstrebenden Interessen aller.

Auch der Friede kann nur aus dem Gleichgewicht geboren werden, also aus der Gerechtigkeit. Was die einzelnen Maßnahmen angeht, um diesen Frieden aufzurichten, so sind sie leicht zu finden, wenn jeder mit menschlichem Gefühl, Verständnis und Klugheit an sie herangeht."

Talentierte Völker brauchen Lebensraum

Hitler wartet einen Augenblick, um mir Zeit zu lassen, mir meine Notizen zu machen. Als ich wieder aufblicke, trifft mich die Stärke seines Blickes, die keine Legende ist.

Er lächelt:

— „Wir haben in Deutschland 68 Millionen Einwohner, 68 Millionen Wesen, die essen, sich kleiden, wohnen und leben wollen. Kein Vertrag der Welt kann daran etwas ändern. Das Kind, das zur Welt kommt, weint, um Milch zu bekommen. Und es hat ein Recht auf Milch. Auch ein Staatsmann muß seinem Volk das geben, was es braucht."

„Sicherlich. Wir berühren eine sehr ernste Frage. Die Bevölkerungspolitik, die in Deutschland propagiert wird, schafft notwendigerweise einen Expansionsdrang aus dem Bevölkerungszuwachs, also Krieg. Sie beklagen sich, nicht genug Brot zu haben und wollen doch noch mehr Menschen!"

— „Es gibt talentierte und nicht talentierte Völker auf der Welt. Die ersteren haben vorwiegend einen Mangel an Lebensraum, während den anderen eine große und vielfach unausgenützte Lebensfläche zur Verfügung steht. Die europäischen Staaten gehören zur ersteren Kategorie. Man muß sich bewußt werden, daß sie in dieser Hinsicht eine Völkergemeinschaft darstellen, wenn sie auch manchmal eine streitsüchtige Familie sind.

Die Kolonialfrage

Ich schweige einen Augenblick, weil ich genau so denke, und weil mich meine Reisen die Ungleichheit der Rasse und den Sinn des Wortes Europäer gelehrt haben. Unglücklicherweise ist das Wort Europäer noch ein Begriff der Zukunft. Eingespannt in unsere Nationaliäten, muß man an heute denken. Ich fahre also fort:

— „Sie brauchen also wegen der wachsenden Volkskraft Deutschlands Kolonien?"

— „Meinen Sie das nicht auch?"

— „Wie wollen Sie dieses Ziel in der Praxis erreichen?"

— „Wenn das Gewissen der übrigen Völker den Gedanken des Ausgleiches und der Gerechtigkeit zuließe, dann würden die materiellen Einzelheiten leicht zu regeln sein. Was mich augenblicklich am meisten beschäftigt, ist das Erwachen der Einsicht der Welt, daß der gute Wille der Völker eine Zusammenarbeit ohne Hintergedanken schaffen muß, um jedem einzelnen Volk ein besseres Leben zu gestalten. Im übrigen, ich wiederhole es, ist es für das Leben Deutschlands und Frankreichs und für das Wohl der Menschheit notwendig, daß der Wohlstand Europas gesichert wird.

Fernost und Kommunismus

„Ich reise in den nächsten Tagen gerade nach China, weil der Ferne Osten . . ."

„Was für ein Glück", unterbricht mich Hitler, „ich kann leider keine Reisen machen. — Sie werden Japan sehen, wo man zu ganz anderen Arbeitsbedingungen die Waren herstellt, die

Treffen der Pour-le-mérite-Ritter in Berlin — Pressebildzentrale

Die Pour-le-mérite-Ritter begeben sich zur Kranzniederlegung nach dem Denkmal Friedrichs des Großen. In der Mitte Generalfeldmarschall von Mackensen.

MARCHIVUM

den Weltmarkt überfluten. Das wird eines Tages auch auf Rußland zutreffen. Die Machthaber Moskaus werden notfalls einen Teil der Bevölkerung sterben lassen, um den Export zu sichern. Der Kommunismus hält sich in Rußland, weil er sich über einer bedürfnislosen Bevölkerung und auf einem ungeheuren und unaufgeschlossenen Gebiet eingerichtet hat. Aber wenn der Kommunismus nach Deutschland gekommen wäre, dann hätte es eine Katastrophe gegeben, die gar nicht abzusehen gewesen wäre, weil in Deutschland nur 25 v. H. auf die Landbevölkerung und 75 v. H. auf die Stadtbevölkerung entfallen, während in Rußland 92 auf dem Lande und 8 v. H. in den Städten leben und weil ein viel komplizierterer und größerer Apparat der Zerstörung anheimgefallen wäre."

Da wir über politische Dinge gesprochen haben, wage ich noch eine delikate Frage:

„Was denken Sie über den Anschluß?"

„Das ist eine Frage, über die sich hier niemand aufregt. Dieses Schreckgespenst benötigt man in Wien aus innerpolitischen Gründen. Die Anschlußfrage ist in Berlin nicht akut."

Die Pflicht der Frau

Auf meiner Uhr sehe ich die Zeit vorrücken, und ich fürchte, nicht mehr alle Fragen stellen und alle Antworten hören zu können. Ich frage rasch:

„Und die Rolle der Frauen? Glauben Sie, daß sie wirklich nur dazu da sind, um von den Männern Kinder zu bekommen?"

Diesmal lacht der Führer.

— „Wer hat Ihnen das gesagt?"

— „Die Presse!"

— „Ich gebe den Frauen das gleiche Recht wie den Männern, aber ich glaube nicht, daß sie ihnen ähnlich sind. Die Frau ist die Lebensgefährtin des Mannes. Man soll ihr nicht eine Arbeit aufbürden, für die der Mann geschaffen ist. Ich stelle mir keine Frauenbataillone vor; ich glaube, daß sie besser auf die soziale Arbeit eingestellt sind. Aber in jedem Falle hat eine Frau, die nicht heiratet, und wir haben viele in Deutschland, da wir nicht genug Männer haben, das Recht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen wie der Mann. Ich erinnere Sie übrigens daran, daß es eine Frau war, die den großen Parteitagsfilm gemacht hat, und daß eine Frau den Olympiafilm drehen wird.

Der Ausländer soll Deutschland sehen

Ein Wort noch zu den Olympia-Spielen. Wir sind glücklich, wir freuen uns, hier Franzosen und möglichst viele begrüßen zu können. Wir werden alles tun, um ihnen zu zeigen, daß sie willkommen sind, und daß das deutsche Volk ihnen mit voller Herzlichkeit gegenübersteht. Ich wünsche sehr, daß Ihre Reisenden nicht nur zu den sportlichen Ereignissen kommen, sondern daß sie auch unser Land besuchen werden, das ganze Land. Sie werden hier keine Propagandareisen hergerichtet finden, die ihnen die Wahrheit verbergen. Wir werden ihnen nicht sagen, daß Deutschland das Paradies ist, denn so etwas gibt es auf dieser Erde nicht. Aber sie können in voller Freiheit hier herumgehen und selbst sehen, daß Deutschland in Ruhe und Ordnung und in der Arbeit lebt. Sie werden unseren Aufschwung, unsere Anstrengungen, unseren Friedenswillen sehen."

Der Führer erhebt sich. Ich habe feststellen können, daß er bei bester Gesundheit ist und daß alle Gerüchte über seine Krankheit falsch sind. Ich ziehe mich zurück, glücklich, seine Gedanken dem französischen Volk vermitteln zu können. Die Unterhaltung hat 50 Minuten gedauert.

Deutsche Studenten unter dem Hakenkreuz

Die Zehnjahresfeier des NSD-Studentenbundes / Morgenfeier und Bannerweihe im Odeon

München, 26. Jan. (HB-Funk)

Der zweite Tag der Zehnjahresfeier des NSD-Studentenbundes wurde am Sonntag mit einer eindrucksvollen Morgenfeier eingeleitet. Der durch seine klassischen Linien an sich wirkende große Odeon-Saal war für diese Feier durch Studierende der Akademie der bildenden Künste besonders festlich gestaltet worden.

Schon hatte das Reichssinfonieorchester mit weihevollen Klängen eingesetzt, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und mit ihm der Reichsstudentenbundsführer Derichsweiler, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Sonderbeauftragte des Führers für Hochschulfragen, Reichsärzteführer Dr. Wagner, eintraten. Auf der Bühne hatten die Fahnenabordnungen der SA und der Politischen Leiter Aufstellung genommen. Tiefen Eindruck machten die wirkungsvollen Sprechchöre mit Gerhard Schumanns „Heldische Feier". Nach dem zweiten Teil erfolgte unter feierlichen Klängen der Einmarsch von 33 neuen Studentenbundsfahnen. Nachdem sie auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, trat Reichsstudentenbundsführer Albert Derichsweiler vor und meldete dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, als erstem Führer des seinerzeitigen Studentenbataillons, daß am 10. Jahrestag der Gründung des NS Deutschen Studentenbundes 33 Gau-Studentenbundsfahnen zur Weihe angetreten seien. Er bat den Stellvertreter des Führers im Namen der Nationalsozialistischen Studentenschaft, das jüngste Banner der Bewegung zu treuen Händen zu übernehmen. Rudolf Heß begab sich an das Rednerpult und nahm mit einer Ansprache die Weihe vor.

Unser Bekennermut aber hat gesiegt

Die heutige Feier, so führte Rudolf Heß aus, ist für mich eine besonders schöne Erinnerung. Eine Erinnerung an das Werden der ersten Keimzelle des nationalsozialistischen Studentenbundes. Sie erinnert mich an die nationalsozialistische Studentengruppe, die sich 1922 an der Münchener Universität zusammenschloß und die mit aus der Taufe zu heben ich die Ehre hatte. Ein paar Mann waren es, die sich zusammenfanden mit mehr Bekennermut als Abgeklärtheit und Erkenntnis ihres Wollens im einzelnen. Und Bekennermut blieb die wesentliche Tugend der Angehörigen des Nationalsozialistischen Studentenbundes noch auf lange Zeit.

Wir wußten damals schon, daß die in Verbänden mit alter Tradition zusammengeschlossenen Studenten wohl in bestem Wollen ihren alten Ueberlieferungen lebten, den Wahlspruch „Für Freiheit, Ehre, Vaterland" vor Augen. Wir wußten aber auch, daß neue revolutionäre Wege beschritten werden mußten, um wieder Freiheit, Ehre und ein würdiges Vaterland Wirklichkeit werden zu lassen — Wege, auf denen die Verbände aus ihrer gealterten Form heraus uns nicht zu folgen vermochten

Wir wissen, daß viele dieser Verbände einst auch revolutionär entstanden, daß sie revolutionären Zielen anhingen und daß sie dabei wesentlich mithalfen, Neues und Gutes für Volk und Vaterland zu erringen. Wir verkennen nicht, daß sie für ihre Zeit eine gute Erziehungsschule waren. Sie waren es für Menschen in einem Volk, das ohnehin in Klassenstände aufgespalten war. Sie wirkten damals im Rahmen des allgemeinen „Standes"- und Klassenbewußtseins, und selbst teilweise Erziehung zum Standesdünkel lag in der Linie der damaligen Zeit.

Nach Ueberwindung dieser Epoche durch den Nationalsozialismus müssen die überlebten Formen studentischen Gemeinschaftslebens neuen weichen, die aufgebaut sind auf den Grundsätzen einer neuen Zeit. Sie werden auf die Dauer selbst dann weichen müssen, wenn versucht würde, sie der neuen Zeit etwas anzugleichen, weil man im Volk zu stark die Erinnerung an Vergangenes anpaßte.

Ich weiß, daß es für diejenigen, welche darin aufgewachsen sind, an einer ihnen lieb gewordenen Erinnerung hängen, schwer ist, sich davon zu trennen. Aber höher als Ueberlieferungen und Formen stehen die Ideale, die durch diese Formen und durch diese Ueberlieferungen hochgehalten werden sollten. Die alten, ewig gültigen Ideale „Freiheit, Ehre, Vaterland" aber waren verloren in langen schweren Jahren unserer Geschichte, verloren auch deshalb, weil der Geist, der in alten Verbänden herrschte, beitrug, das Volk innerlich zu zerreißen.

Ueber kurz oder lang wären auch die Formen und Traditionen gestorben, weil sie ohne ihren Inhalt nicht leben können und weil sie nicht leben können, wenn das Volk vergeht, das ihre Träger hervorbringt. Mögen auch die neuen studentischen Lebensformen noch nicht endgültig sein, — noch nicht vollkommen sein — was bedeutet das gegenüber dem, was im Geiste dieses Neuen wurde. Auf daß Neues wird, müssen Wehen ertragen werden. Aus dem unvollkommenen Kind wird einst doch der lebenskräftige Mann.

Wie die alten Formen durch neue Formen verdrängt wurden, so sind an die Stelle alter Symbole neue Symbole getreten. Die Fahne des Studenten der neuen Zeit trägt in sich das Zeichen des neuen Deutschland — trägt in sich das Zeichen, das zum Symbol aller deutschen Menschen wurde. Es dokumentiert so die Verbundenheit auch des Studenten mit dem ganzen Volk.

Der Weihespruch der neuen Fahnen

In der Erinnerung an diesem Kampf weihe ich euch, Fahnen. Auch ihr werdet einst eine alte Ueberlieferung tragen, eine große und stolze Ueberlieferung.

Nach Menschenaltern wird man noch von euch sagen, daß ihr geweiht seid nur drei Jahre nach Beginn der deutschen Revolution, geweiht seid noch unter Adolf Hitler, in der Zeit, da er für Jahrhunderte gültige Gesetze und Werke schuf. Man wird von euch sagen, daß ihr um den Führer standet, als er zu den deutschen Studenten sprach. Eingedenk alles dessen, werdet ihr in Ehrfurcht gegrüßt von kommenden Generationen deutscher Studenten. Weht voran einer neuen studentischen Jugend. Weht voran einer studentischen Jugend, die in tiefer Verbundenheit mit ihrem Volk alles Wissen letztlich in sich aufnimmt, um damit diesem Volk zu dienen, um Wissen und Können einzusetzen für die Größe dieses Volkes. Weht voran einer studentischen Jugend, die ihren Körper schuf und die in männlichen Tugenden: Willen, Mut und Opferbereitschaft pflegt, auf daß Körper und Geist stets einsatzbereit sind für das Ganze. Weht voran einer studentischen Jugend, die, wenn es das Schicksal fordern sollte, würdig ist der Jugend von Langemarck.

Fahnen! . . . ihr seid dem Manne geweiht, in dem wir Deutschland grüßen: Adolf Hitler, „Sieg Heil!"

Vor dem Odeon fand nach der Feier ein Vorbeimarsch der neuen Fahnen und der Studentenbundskameradschaften statt. Am Mahnmal an der Feldherrnhalle und an der Ewigen Wache am Königsplatz wurden aus Anlaß der Zehnjahresfeier des NS-Deutschen Studentenbundes Kränze niedergelegt.

Schüsse im Hafen von Port Said

Italienische Soldaten feuern grundlos auf ein Ruderboot

apd. Kairo, 26. Januar.

Großes Aufsehen erregt hier eine Meldung, wonach italienische Soldaten von Bord des italienischen Transportschiffes „Sardinia" in Port Said ein Ruderboot beschossen haben. In dem Ruderboot befand sich ein maltesischer Zigarettenhändler. Anscheinend wurde bei der Beschießung niemand getroffen. Die Polizei in Port Said hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gangster auch in England

London, 26. Januar.

Die Methoden der amerikanischen Unterwelt haben nun anscheinend auch in England Eingang gefunden. Auf einer abgelegenen Landstraße in der Nähe von London fand die Polizei am Samstagmorgen die Leiche eines Mannes, der augenscheinlich von Gangstern in einem Auto entführt und dann nach dem Muster von Neuyork und Chikago auf offener Landstraße erschossen und liegen gelassen wurde. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Toten zu ermitteln, doch deutet alles darauf hin, daß er ebenfalls der Unterwelt angehört.

Das Verbrechen hat in ganz England ungeheures Aufsehen erregt. Ganz Scotland Yard ist aufgeboten worden, um an der Aufklärung der Mordtat mitzuarbeiten.

Schwere Explosion in Hamburg

Hamburg, 26. Januar.

In den Norddeutschen Kohlen- und Koks-Werken am Veddeler Damm erfolgte am Samstagmittag in einem Kondensationsraum eine Explosion, durch die das ganze Dach des Gebäudes abgedeckt wurde. Auch die im Keller des Gebäudes untergebrachten Behälter mit Teeröl gerieten in Brand. Die Feuerwehr rückte sofort mit drei Löschzügen aus und bekämpfte den Brand mit Wasser- und Schaumleitungen erfolgreich. Etwa acht Personen — die genaue Zahl steht noch nicht fest — erlitten Verletzungen.

Kampf: Berlin–Provinz um die Uraufführung von Filmen

Die Berliner sind böse. Die Provinz hat sich erlaubt, unaufgefordert „Hier!" zu rufen. Das „Berliner Tageblatt" macht sich zum Wortführer der Gekränkten. Was ist nun eigentlich vorgefallen?

Frank Wysbar hat seinen Film „Fährmann Maria" in der alten, schönen Stadt Hildesheim uraufgeführt. Wenige Tage danach kam der deutsch-polnische Gemeinschaftsfilm „August der Starke" in großem gesellschaftlichen Rahmen in Dresden heraus. Am Samstag hat, um das Unglück voll zu machen, der neue Skalden-Film „Junges Blut" in Königsberg seine Uraufführung erlebt.

Welches Vergehen! Das „Tageblatt" ruft klagend „womit haben wir das verdient? Warum flüchtet die Filmindustrie in die Provinz?" — Die Aufregung ist so groß, daß sich die Herren der Filmredaktion dazu hinreißen lassen, den häßlichen Satz zu schreiben: man wolle wohl mit zurechtgemachten Festvorstellungen die Gemüter rühren.

Der Fall ist wichtig genug, daß wir als Provinz, oder im Lande, wie man heute schöner sagt, dazu einiges sagen wollen. Was hat die Filmindustrie eigentlich verbrochen? Es wurde ein Film, der einen wesentlichen Teil seiner Wirkung aus der Landschaft schöpft, in der er gedreht wurde, in Hildesheim uraufgeführt. Nicht etwa um die Gemüter zu rühren, sondern weil er dort einen würdigeren und sinnvolleren Start finden würde und auch fand, als in der Großstadt. „August der Starke" fand seine Festaufführung aus historisch-politischen Erwägungen in Dresden. Beide Aufführungen waren überaus festlich und würdig und sollten alles andere wie eine Beeinflussung des Kritikers darstellen.

Wo steht denn geschrieben, daß alle Filmuraufführungen in Berlin stattfinden müssen? Ist es nicht schon vorgekommen, daß ein Tag in Berlin drei, vier Uraufführungen brachte? Und wer will bestreiten, daß das dem wirklich künstlerischen Werk unter ihnen geschadet hat, schon deshalb, weil die Besprechung als eine unter vielen häufig wesentlich gekürzt werden mußte. Soll es der Aufnahme eines Films in Berlin schaden, daß er zuvor vor einem verständnisvollen, erlebnishungrigen Publikum aufgeführt wurde, das diesem Film aus irgendwelchen Gründen besonders nahestand? Ist dieses Publikum nicht ebenso hoch einzuschätzen wie gewohnheitsmäßige Premierentiger?

Nichts gegen Berlin und nichts gegen eine große festliche Uraufführung im Berliner Filmviertel. Dann aber auch nichts gegen eine wirklich stilvolle festliche Aufführung in irgendeiner traditionsreichen, kunstfreudigen Kleinstadt! Eine gesunde künstlerische Konkurrenz kann hier ebensowenig schaden wie auf dem Gebiete des Theaters. Bringt eine süddeutsche Bühne ein wirklich wertvolles Theaterstück heraus, so ist das keine böswillige Konkurrenz gegenüber Berlin, sondern eine Tat und ein Ansporn.

Man sollte auch die Gefühlswerte nicht unterschätzen. Man muß ja nicht gleich eine rührende Stimmungsmache darin sehen. Es liegt doch auf der Hand, daß ein Film wie „Liselotte von der Pfalz" keinen schöneren Start finden kann, als eben in Heidelberg. Sicherlich wird auch wie hier neulich schon geschrieben wurde, ein deutsch-französischer Film bei uns im Grenzland eine wirkungsvollere, weithin wirkende Aufführung erleben als anderswo. Zum mindesten sollte man bei derartigen Filmen eine gleichzeitige Uraufführung einrichten.

Um der anderen Seite den Wind aus den Segeln zu nehmen, sei festgestellt, daß wir natürlich nicht so beschränkt sind, nun für jeden Film, in dem eine Sennerin vorkommt, die Uraufführung in Oberbayern zu verlangen. Darum geht es ja nun wirklich nicht. Aber es ist doch nichts dagegen zu sagen, daß ein wesentlicher, künstlerischer Film, der zu Nürnberg oder Heidelberg, zur Lüneburger Heide, oder zu Ostpreußen eine starke innere Beziehung hat, auch dort in einer festlichen Rahmen uraufgeführt wird.

Das „Berliner Tageblatt" fürchtet „den Ueberblick über das deutsche Filmschaffen zu verlieren". — Das sollte doch für eine lebendige Zeitung kein unüberwindliches Hindernis sein. Müssen wir denn hier in Südwestdeutschland diesen Ueberblick nicht auch haben? Was die Provinz kann, wird wohl auch Berlin können, denn schließlich handelt es sich doch höchstens um ein Dutzend Filme im Jahr.

Und noch etwas spricht in diesem Falle gegen die Berliner Argumente. In Berlin laufen zur Zeit eine Reihe amerikanischer Filme, die seit Monaten im Spielplan sind. Ein so gewaltiger Film wie „Friesennot" dagegen war um Weihnachten selbst im kleinsten Vorortkino nicht mehr zu entdecken. In der Provinz brachte er überall überfüllte Häuser und mußte mehrfach verlängert werden.

Eine festliche Aufführung eines hochkünstlerischen Filmes außerhalb Berlins ist oft geradezu „Selbsterhaltungstrieb", soll er in Berlin nicht unter die Räder einiger gutgehender amerikanischer Durchschnittsfilme kommen.

Robert Oberhauser.

Schuricht dirigiert in Athen. Das erste Konzert, das Generalmusikdirektor Carl Schuricht in Athen dirigierte, ergab einen ganz großen künstlerischen Erfolg bei Publikum und Presse. Das Programm enthielt Tschajkowskijs 6. Sinfonie „Pathetique", die Egmont-Ouvertüre von Beethoven und das d-moll-Klavierkonzert von Johannes Brahms, das der griechische Pianist Farandatos mit sicherem Einfühlungsvermögen spielte. Der große Saal des Olympia-Theaters, der nahezu zweitausend Hörer faßt, war ausverkauft. Die Beifallsstürme, die nach der Wiedergabe der Tschajkowskij-Sinfonie losbrachen, waren ein ehrliches Zeichen überströmender Begeisterung seitens des griechischen Musikpublikums. Das Odeon-Orchester applaudierte stehend minutenlang dem Dirigenten. Schon die öffentliche Vorausführung des ersten Schuricht-Konzertes ließ erkennen, daß der große Kontakt zwischen Publikum und Dirigenten sofort hergestellt war. Ein Schwarm von Griechen und Deutschen umdrängte bereits in der Pause den gefeierten Dirigenten. Die gesamten griechischen Pressestimmen betonen, daß die Interpretationskunst Schurichts unvergleichlich sei und daß man deutsche Sinfonik noch nie in einer solchen Vollendung gehört habe. Das zweite Konzert brachte die erste Sinfonie von Brahms und das Violinkonzert von Mozart, das der griechische Geiger Voloninis tonschön spielte. Schuricht wurde als Brahmsdirigent immer wieder gerufen und durch langanhaltende, spontane Ovationen geehrt. G.

Deutscher Film als Vorbild. Der bekannte englische Filmkritiker Atkinson stellte in der Londoner Fachzeitung „The Era" die Forderung auf nach typisch nationaler englischer Produktion. Dabei wies der bekannte Fachmann auf Deutschland hin, das gerade in der letzten Saison einige sehr gute Beispiele typisch deutschen Filmschaffens gegeben habe. Nicht der Film mit internationalem Milieu finde Interesse und Anerkennung im Auslande, sondern der typisch-nationale Film, der unverkennbar die Eigenart seines Ursprungslandes und den Charakter seiner Menschen offenbare.

Italiens Film und Olympia. Die italienische Regierung rüstet für die Olympiade eine große Filmorganisation aus, die unter Leitung von Major Manari steht, der die ersten Filme vom afrikanischen Kriegsschauplatz gemacht hat. Der Filmorganisation werden acht Aufnahmeoperateure und ebensoviel Regisseure mit den notwendigen Dolmetschern angehören, so daß es möglich sein wird, die sportlichen Wettkämpfe von verschiedenen Punkten aus gleichzeitig aufzunehmen. Jeder Operateur wird mittels Radio-Telefonie mit einer Zentralstelle verbunden sein, bei der sich Major Manari befindet, der von da aus fortwährend seine Anweisungen geben wird.

MARCHIVUM

Großer italienischer Sieg an der Nordfront

Blutige Kämpfe im Tembien-Gebiet / Der amtliche Heeresbericht Badoglios

Rom, 26. Januar.

Die amtliche Mitteilung Nr. 106 enthält den italienischen Heeresbericht vom Samstag, der die blutigen Kämpfe im Tembien-Gebiet schildert.

Der von Marschall Badoglio erstattete Heeresbericht lautet: „In den letzten Tagen hatten sich die Truppen des Ras Kassa und des Ras Seyoum im südlichen Tembien-Gebiet von ihren in der Gegend von Andino liegenden Sammelplätzen aus in Bewegung gesetzt, um einen Angriff gegen unsere Linien im Enderta-Gebiet zwischen Makalle und Hausien zu versuchen. Während die Vorbereitungen für den Angriff im Gange waren, hat unser Gegenstoß eingesetzt, um den Plan der Abessinier zu vereiteln. Am 19. Januar rückte das dritte Armeekorps südöstlich von Makalle vor, besetzte die Dörfer Debri und Negaida und verhinderte so, daß die gegnerischen Streitkräfte vor Antalo weiter in Tembien vorrücken konnten. Am 21. griff dann eine Abteilung Eritrea-Truppen, die von Westen nach Osten vormarschierte, in Tembien den Feind scharf an, der auf den Höhen von Zeban Kerkata und dem Lataberg Stellung bezogen hatte, während die zweite Division Schwarzhemden, von Norden nach Süden vorrückend, vom Warien-Paß aus entschlossen den Feind anfaßte.

Die Kampfhandlung hatte vollen Erfolg. Nach erbitterten Gefechten eroberten die Eritreaer Zeban Kerkata und zwangen den Gegner zum Rückzug auf den Lataberg. Am 22. Januar griff die abessinische Hauptmacht, die in Richtung auf Warien vormarschierte, mit beträchtlichen Kräften die zweite Schwarzhemdendivision an, in der Absicht, den Uebergang über den Warien-Paß zu erzwingen und damit die von uns am Tage vorher erzielten Erfolge rückgängig zu machen. Die Schwarzhemdendivision leistete unbeugsamen Mutes während des ganzen 22. Januar den feindlichen Kräften Widerstand und gab damit den Eritreatruppen die Möglichkeit, den Lataberg anzugreifen und zu erobern. Am 23. Januar stellte eine andere Eritreatruppe die Verbindung mit der zweiten Schwarzhemdendivision her. Der Feind war so überall geschlagen.

Auf unserer Seite sind 25 Offiziere gefallen und 19 verwundet, 389 Angehörige der Heimatarmee sind tot und verwundet; die Namen der Gefallenen werden in der monatlichen Liste veröffentlicht werden. Die Eritreaer haben an Toten und Verwundeten 310 Mann verloren.

Die abessinischen Verluste, wenngleich sie noch nicht endgültig festgestellt sind, werden auf über 5000 Tote und Verwundete geschätzt.

Die Luftwaffe hat zu unserem Erfolge in hohem Grade beigetragen, indem sie unermüdlich den Gegner mit Bomben belegte und durch ihre sehr gute Erkundungstätigkeit die Bewegungen der verschiedenen Abteilungen zur Kenntnis brachte.

... was Abessinien bestreitet

Addis Abeba meldet sogar starke italienische Verluste

Addis Abeba, 26. Januar.

Ueber die große Schlacht, die in den letzten Tagen im Tembien-Gebiet und um Makalle im Gange war, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht von der abessinischen Nordfront vor. Die drei Tage dauernde Schlacht war fast ausschließlich ein Kampf Mann gegen Mann, bei dem Handwaffen, wie Säbel und Messer, bevorzugt verwendet wurden. Selbst des Nachts wurden die Kämpfe nicht abgebrochen. Abessinische Freiwilligenstoßtrupps stürmten zwei zur Sicherung der Straße angelegte italienische Befestigungen, die mit Maschinengewehren stark besetzt waren. Die Besatzung fand fast restlos den Tod. Die Kampfhandlungen sollen nach diesem Bericht am 23. Januar, gegen 21 Uhr, mit einem Siege der Abessinier ihren Abschluß gefunden haben. Die Verluste der Italiener sollen die abessinischen Verluste um ein Vielfaches übertreffen. Man spricht von einigen Tausend Toten und Verwundeten. Die Eroberung von zehn Feldgeschützen und 100 Maschinengewehren durch die Abessinier wird bestätigt. Die Anzahl der erbeuteten Tanks und sonstigen Fahrzeuge sowie der Munitionsbestände ist noch nicht genau bekannt.

Die Schlacht bei Makalle ist nach hiesiger Auffassung als die größte Gefechtshandlung anzusehen, die sich bisher während des ganzen abessinisch-italienischen Krieges abgespielt hat.

An der Südfront haben sich die Truppen Ras Destas, abessinischen Frontberichten zufolge, auf die Höhenzüge am Ganale Doria zurückgezogen und sich dort verschanzt. Die Einnahme Negbelis durch die Italiener wird jetzt von abessinischer Seite bestätigt.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler empfing am 24. Januar den zum Gesandten in Prag ernannten bisherigen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, zur Abmeldung auf seinen neuen Posten

*

Der polnische Minister des Auswärtigen, Exzellenz Beck, hat auf der Reise von Genf nach Warschau heute in Berlin einige Stunden Aufenthalt genommen und diese Gelegenheit benutzt, um dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, und in den Abendstunden dem Ministerpräsidenten Reichsminister Göring einen Besuch zu machen.

*

Reichsminister Dr. Goebbels weilte am Samstag in seiner Heimatstadt Rheydt. In der Volksgartenhalle hielt er vor etwa 6000 Personen eine besonders eindrucksvolle Rede.

*

Die polnische Presse erinnert in längeren Artikeln an den zweiten Jahrestag des deutsch-polnischen Vertrages.

*

Die Aussichten des Kabinetts Sarraut auf eine Kammermehrheit werden in der Pariser Sonntagspresse im allgemeinen günstig beurteilt.

*

Die kommunistische Partei Frankreichs schloß ihre Tagung mit einem Manifest, in dem es heißt, das Endziel bleibe die französische Sowjetrepublik.

*

In der letzten Woche haben 13 italienische Truppentransportschiffe mit 17 341 Soldaten in Richtung Ostafrika den Suezkanal passiert.

*

Die amerikanische Ausfuhr nach Italien hat im Monat Dezember eine starke Steigerung erfahren.

Georgs V. Bild in allen Londoner Straßen

Die Vorbereitungen für das Staatsbegräbnis des Königs / Ueberall weht schwarzer Flor

London, 26. Januar.

König Eduard VIII. hat sich am Samstag nach Sunningdale zurückgezogen. Er wird voraussichtlich am Montag nach London zurückkehren und am Abend einen Empfang im Buckinghampalast für die in London anwesenden Könige und Königinnen sowie für die Sprecher der auswärtigen Abordnungen geben.

Im übrigen werden in der Stadt die Vorbereitungen für das Staatsbegräbnis getroffen. An freien Plätzen werden Tribünen mit Sitzplätzen errichtet. Außerdem wurden mehr als 20 000 Fensterplätze vermietet.

Die Geschäfte haben die Auslagen ihrer Schaufenster gewechselt. Kein Geschäft, das nicht ein Bild des verstorbenen Königs, umrahmt von schwarzer oder purpurner Seide enthält. Eine besonders geschmackvolle Ausstellung dieser Art weist die deutsche Reichsbahnzentrale auf, die in würdiger Form die deutsche Anteilnahme an dem Ableben des Königs bezeugt. Die Häuserfronten der Straßen, an denen sich der Trauerzug entlang bewegen wird, werden mit schwarzem Flor und purpurnen Girlanden geschmückt.

Die Anteilnahme der Londoner Bevölkerung an dem Tod des Königs ist nach wie vor sehr groß. Trotz Regen und Nebel haben Hunderttausende von Menschen durch einen Besuch am Katafalk in der Westminster Abtei dem toten König die letzte Ehre erwiesen.

Am Sonntag fanden in ganz Großbritannien neuerliche Gedenkgottesdienste für König Georg statt.

Halbmast auch in Deutschland

Berlin, 26. Januar.

Aus Anlaß der Beisetzung des Königs Georg V. von Großbritannien flaggen am Dienstag, 28. Januar 1936, die Gebäude der Präsidialkanzlei, der Reichskanzlei, des Reichstages und sämtlicher Reichsministerien sowie sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht halbmast.

Die im Dienst befindlichen Kriegsschiffe legen an diesem Tage große Flaggentrauer an, mit der englischen Kriegsflagge im Großtopp.

Für die Kriegsschiffe im Ausland ergeht Sonderanordnung.

Pressebild

Die „Grüne Woche" ist eröffnet

Ein Ausschnitt aus der vielseitigen und umfassenden Schau der landwirtschaftlichen Maschinen.

Der letzte Gruß der Fußballspieler

Große Ehrenspiele fanden gestern in ganz England statt

London, 26. Januar.

Eine Ehrung, die man wohl in ganz besonderem Sinne als nationalenglisch bezeichnen kann, wurde dem verstorbenen König Georg V. am Samstag durch den Fußballsport zuteil. Der König war bekanntlich der Schutzherr des Fußballverbandes. Auf Tausenden von Fußballplätzen wurden zu seinen Ehren Feiern abgehalten, zu denen die Fußballspieler in voller Sportbekleidung erschienen waren. Auf dem Fußballplatz von Tottenham, auf dem bekanntlich seinerzeit der englisch-deutsche Fußballkampf ausgetragen wurde, hatten sich über 50 000 Menschen versammelt. Zunächst wurde der Trauermarsch von Chopin gespielt und dann gemeinsam die Lieblingshymne des Königs gesungen. Hierauf stellten sich die Mannschaften zum Spiel auf. Zwei Minuten lang verharrten sie und die riesige Menschenmenge in ehrfürchtigem Schweigen. Nach dem Absingen der Nationalhymne begann das eigentliche Spiel. Aehnliche Szenen spielten sich auf sämtlichen englischen Fußballplätzen ab.

Fünftes Akademiekonzert des Nationaltheater-Orchesters

Im fünften Akademie-Konzert des Nationaltheater-Orchesters am 3. und 4. Februar hören wir Tschajkowskijs 6. Sinfonie in h-moll, die sogenannte „Pathetische". Um die Gestaltung dieses Komponisten deutlich werden zu lassen, muß man zwei Entwicklungszüge aufdecken, die sich bei ihm kreuzen. Er muß auf der einen Seite aus der Generationenfolge der romantischen Musikentwicklung heraus begriffen werden, auf der anderen aber als Glied der damals dem europäischen Ausland sichtbar werdenden national-russischen Schule. Tschajkowskij lebte von 1840 bis 1893, gehört also derselben Generation an wie Bruckner, der 1896 und Brahms, der 1897 starb. Gleich diesen steht er im Bannkreis der durch Wagner und Liszt zu einer unerhörten Ausdruckskraft gesteigerten neuromantischen Tonsprache. Und auf der andern Seite: In diese Zeit, in der auch die russische Dichtung mit Turgeniew und Dostojewskij über die Landesgrenzen hinaus zu wirken beginnt, wird auch die russische Musik zu einer national geschlossenen Macht, mit der man auch bei uns zu rechnen hat.

Die Pathetische Sinfonie war Tschajkowskijs Schwanengesang. Neun Tage nach ihrer ersten Aufführung in Petersburg unter des Meisters Leitung rief diesen der Tod ab.

Generalmusikdirektor Philipp Wüst, der das nächste Akademiekonzert leitet, hatte im vorigen Jahre mit der 5. Sinfonie in e-moll von Tschajkowskij einen großen Erfolg.

Als Solist ist der Heldentenor Franz Völker von der Staatsoper Berlin verpflichtet. Er singt die Arie des Lenski aus Tschajkowskijs Oper „Eugen Onegin", dann den Schlußgesang aus der Oper „Gunkram" und „Verführung" von Richard Strauß.

Schließlich enthält die Spielfolge noch ein zeitgenössisches Werk: die „Konzertouvertüre" von Szymanowsky. Es ist eine unabweisbare Pflicht unserer ausübenden Künstler und Dirigenten, auch für die schaffende Generation der Lebenden da zu sein, doppelt erfreulich also, daß es sich bei diesem Werk um eine für Mannheim gesicherte Erstaufführung handelt.

Wie immer findet eine Einführungsstunde in die Spielfolge statt, und zwar am Sonntag, 2. Februar, vorm. 11.30 Uhr, in der Städt. Hochschule für Musik und Theater, A 1, 3. Vortragender: Dr. Friedrich Eckert; am Klavier: Friedrich Scherz.

Theater in Stuttgart

Das große Ereignis am Jahresbeginn war die Neuinszenierung der „Götterdämmerung" durch Prof. Otto Krauß, in der die heroisch-tragische Gipfelhöhe des Zyklus durch Musik, Darstellung, Bild und Kostüm in zwingender Einheit bewußt und mit Erfolg nachgestaltet wurde. Der Geist der Partitur, die Germanen als Menschen hoher Kultur aufzufassen, hat in der bahnbrechenden neuen Kostümierung auf Grund wissenschaftlicher Forschungen stilecht seinen Ausdruck und seine wesensnahe Interpretation gefunden. Prof. Leonhardt hat die heroische Haltung des Werkes in der musikalischen Gestaltung meisterhaft gefaßt und erläutert. Gotthelf Pistor von der Staatsoper Berlin vermochte neben guter Darstellung seiner Stimme das Lyrische wie auch das Heldische zu geben, und Paula Buchner vom Nationaltheater Mannheim gestaltete die Schlußszene in scherem Können zu einem wirkungsvollen Höhepunkt, war jedoch vor allem im zweiten Aufzug etwas zurückgetreten.

In Zerkaulens „Sprung aus dem Alltag" haben die Württ. Staatstheater ihre Komödie gefunden. Rheinischer Uebermut, Weisheit des Lebens und der Schwung des Augenblicks, Liebe und Festtag feiern Triumphe. Es ist der Sieg des Lebens und des Humors schlechthin. Die Inszenierung von Kurt Junker ist ausgeglichen und läßt den Humor spielen. Manche Redewendung, die auf billige Wirkung abgestellt ist, hat er, von einem guten Ensemble unterstützt, klug und mit Takt gezügelt und sprühende Heiterkeit geschaffen.

In der Regie und Darstellung bleibt dagegen die an sich anerkennenswerte Neuinszenierung von Shakespeares „König Lear" durch Richard Revy als Gast zurück, vor allem im ersten Teil. Das Unheimliche, Dämonenhafte, Untergründige und Gewaltige des Shakespeareschen Werkes, das grelle Licht über dem abgründigen Wahnsinn und die Grausamkeit der Rache und Tyrannei, die unerbittliche Gerechtigkeit des Schicksals zu guter Letzt haben in der Regie und zu einem Teil auch in der Darstellung nur blaß und in Ansätzen Nachfolge, Deutung und Wiederhall gefunden. Dennoch war der Lear von Emil Heß mit Hingabe und menschlicher Wärme gegeben. —u.—

Uraufführung in Nürnberg

Anton Hamik: „Der Pflaumenkrieg"

Auch dieses neue Lustspiel Anton Hamiks ist ganz und gar aus dem Volkstümlichen der heimatlichen Berge hervorgegangen. Es handelt sich um die Frage, ob der liebe Gott die Pflaumen auf dem Friedhof zum Genuß für die Menschenkinder oder zur Verunreinigung des Gottesackers wachsen läßt, — eine Frage, die dadurch Antwort findet, daß der Wohlgeschmack der fraglichen Pflaumen entscheidend vom Pfarrer und Kirchenpatron bejaht wird.

Natürlich ist in diesen Streit, der viele überraschende Wendungen nimmt, eine Liebesgeschichte verwoben, doch diese läuft ziemlich nebenher. Vor allem der Humor des Stückes sicherte ihm von Anfang an eine günstige Aufnahme. Wahrscheinlich wäre der Erfolg ganz groß geworden, wenn sich der Verfasser hätte entschließen können, einige ungemütliche Längen zu beseitigen und dadurch den Ablauf des Streites zu beschleunigen. Die Charakterisierung der bäuerlichen Menschen ist gut gelungen; eine große Einfühlung und glückliche Gestaltung machen sich bemerkbar, so daß dem Stück wohl noch manche Aufführung beschieden sein wird.

Rundfunk und Volk vereint. Zwei große musikalische Abende — am 14. und 26. Januar — setzte der Deutschlandsender an, die er ausschließlich zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete. Im Kampfe gegen Hunger und Kälte fanden sich Hörer, Sender und alle Mitwirkenden zu einer „Rundfunkgemeinschaft" zusammen, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Der erste Abend brachte bereits einen großen finanziellen Erfolg; an Geld- und Sachspenden liefen Werte von über 6000 Mark ein.

Städtische Hochschule für Musik und Theater. Die Kammermusikklasse von Konzertmeister Carl Müller veranstaltet am Mittwoch, den 29. Januar, den 1. Kammermusikabend im Maurischen Saal der Hochschule, A 1, 3. Es kommen dabei Werke für Klavierkammermusik zu Gehör. Die Vortragsfolge umfaßt außer dem bekannten Es-dur-Klaviertrio von Franz Schubert und dem Klavierquartett in c-moll von Richard Strauß noch ein Werk des im Vorjahre verstorbenen bekannten Münchener Komponisten August Reuß, das bei dieser Gelegenheit erstmalig in Mannheim gespielt wird. — Der Kartenvorverkauf hat in den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3, Telefon 340 51, bereits begonnen.

Nationaltheater Mannheim. Heute, Montag, 19.30 Uhr „Arabella" von Richard Strauß. Den „Mandryka" singt Wolf Höfermeyer vom Stadttheater Zürich als Gast auf Anstellung für das Fach des lyrischen Bariton. Die Vakanz hat sich ergeben, da Heinz Daniel an die Städt. Bühnen Nürnberg verpflichtet wurde. — Heute beginnt der Vorverkauf für die beiden Gastspiele von Rosalind von Schirach. Die Künstlerin singt am Donnerstag, 30. Januar, das „Evchen" in „Meistersinger von Nürnberg" und am Sonntag, 2. Februar, die „Elisabeth" in „Tannhäuser".

MARCHIVUM

Einwanderer (Gruppe vom deutschen Einwandererdenkmal in Amerika)

Führertagung der badischen HJ

Karlsruhe, 26. Jan. Die Hitlerjugend, Gebiet 21, Baden, hält am Sonntag, den 2. Februar, in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe eine Führertagung ab, auf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen wird. Voraus geht ein Vorbeimarsch der Hitlerjugend und des Jungvolks vor dem Reichsjugendführer auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Nächtliches Schadenfeuer

Pforzheim, 26. Jan. Nachts brach in Büchenbronn in der Scheune des Bäckermeisters Wilhelm Heinz ein Brand aus, der sich sehr rasch verbreitete, so daß von dem Feuer auch das Wohnhaus erfaßt wurde. Die Feuerwehr wurde von SA und HJ, die gerade Dienst hatten, eifrig unterstützt. Unter sehr schwierigen Umständen wurde die Rettung einer schlaftrunkenen älteren Frau durchgeführt. Das Feuer war sehr stark, weil in der Scheuer große Heu- und Strohvorräte lagerten. Benachbarte Häuser mußten dauernd unter Wasser gehalten werden, um ein Uebergreifen des Brandes zu verhüten. Bis gegen Mitternacht waren Wohnhaus und Scheune mit einem erheblichen Teil von Zubehör, außerdem Geflügel, ein Raub der Flammen geworden.

Emil-Strauß-Ehrung in Freiburg

Am 31. Januar vollendet der in Freiburg ansässige Dichter Dr. h. c. Emil Strauß, Mitglied der Preußischen Dichterakademie, sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß sind dem in der Stille gereiften Schöpfer hervorragender Kunstwerke allerlei Ehren zugedacht. Im Mittelpunkt des in Freiburg geplanten Festaktes im Stadttheater, dessen Leitung seit 1. Januar Pg. Dr. Rufer-Dresden innehat, wird die Festrede des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser, stehen.

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 26. Jan. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der Geheime Rat Professor Dr. Ludolf von Krehl wurde zum Ehrenmitglied der „Academia Nacional de Medicina de Buenos Aires", der ältesten und angesehensten Medizinischen Gesellschaft Argentiniens, ernannt.

Motorrad gegen Straßenbahn

Heidelberg, 26. Jan. Im Stadtteil Kirchheim, an der Straßenkreuzung Untere Seegasse—Odenwaldstraße rannte ein Motorradfahrer, ein 22jähriger Metzger aus Kirchheim, in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnwagen. Er erlitt dabei eine schwere Schädelverletzung und wurde sofort in die Klinik verbracht. Es besteht Lebensgefahr.

Verkehrsunfall mit Todesfolge

Karlsruhe, 26. Jan. In der Rastatter Straße in Rüppur wurde ein 58jähriger Radfahrer von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Kraftwagenführer wurde wegen fahrlässiger Tötung festgenommen.

Ehrung alter Bauerngeschlechter

Villingen, 26. Jan. Wie auf einer Kundgebung der Kreisbauernschaft Villingen, welche mit Reichstagsabgeordneten Josef Roth als Hauptredner in St. Georgen i. Sch. abgehalten wurde, von Kreisbauernführer Fichter mitgeteilt werden konnte, wird in diesem Frühjahr der Reichsbauernführer die alten Bauerngeschlechter des Landes Baden, welche schon mehr als 200 Jahre auf ihren Bauernhöfen sitzen, in besonderer Weise ehren.

Gewohnheitstrinker kommt nach Dachau

Limburgerhof, 26. Jan. Wilh. Schlindwein von hier ist durch Beschluß des Bezirksamts Ludwigshafen auf die Dauer eines halben Jahres in das Konzentrationslager Dachau eingewiesen worden. Schlindwein vernachlässigte fortgesetzt den Unterhalt seiner Familie, indem er seine Arbeitslosenunterstützung öfter in Alkohol umsetzte. Einem Arbeitslosen unterschlug er die Unterstützung, die ihm dieser zur Ablieferung an seine Frau mitgegeben hatte und setzte sie in Alkohol um. Wegen dieses Vergehens wird er sich noch vor Gericht zu verantworten haben.

Badener Landsleute in aller Welt

Geschichte der badischen Auswanderung nach den überseeischen Ländern von J. Häßler, Barnhalt

Die Geschichte der badischen Auswanderung nach Uebersee / Von J. Häßler Barnhalt

Weit mehr als der Fortzug innerhalb Europas ist die deutsche Auswanderung nach Amerika bekannt. Zum Teil lebt sie noch recht frisch im Gedächtnis unserer heutigen Generation. In den harten Zeiten nach dem großen Kriege versuchte mancher Volksgenosse in fremden Landen ein besseres Fortkommen, und alljährlich landeten Zehntausende jenseits des Ozeans. Allein von 1926 bis 1931 wanderten noch etwa 250 000 Deutsche nach Amerika. Und doch sind diese Zahlen noch als niedrig zu bezeichnen, wenn wir vergleichen, wieviel unserer Volksgenossen im 18. und besonders im 19. Jahrhundert ihr Glück in der neuen Welt zu machen glaubten. So seien in diesem Zusammenhang einige statistische Zahlen angegeben.

I.

Die ersten Auswandererschiffe

Im Jahre 1749 legten in Philadelphia 25 Segelschiffe an mit über 7000 Einwanderern aus Deutschland. Zehn Jahre später kamen in der gleichen Stadt 22 000 Deutsche an. Als nach den Befreiungskriegen in unserem Vaterlande Teuerung und Not herrschten, wanderten ebenfalls viele unserer Volksgenossen fort. Von ihnen landeten allein etwa 4000 in dem kanadischen Hafen Quebeck Anno 1817. Damit begann der große Zug nach Amerika ins Ungeheure anzuschwellen. Von 1821 bis 1890 nahmen die Vereinigten Staaten etwa 5 300 000 Deutsche auf. Von diesen waren von 1840 bis 1860 insgesamt 1 386 329 Personen dort eingewandert. Die höchste Auswanderungszahl weist das Jahr 1854 auf, in dem 215 000 Deutsche ihr Heimatland verließen. Diese Zahlen sprechen eindeutig und klar dafür, daß das deutsche Element in den Vereinigten Staaten eine wesentliche Rolle spielt. Die Liste der Kämpfer im amerikanischen Bürgerkrieg gibt darüber noch weiteren Aufschluß. So kämpften von 1861 bis 1865 in den Reihen der Nordstaaten 216 000 deutsche Soldaten und zahlreiche der tüchtigsten Führer waren Einwanderer aus unserem Vaterland. Es sei nur erwähnt unser badischer Achtundvierziger, Leutnant Sigel. Ihm war es gelungen, den ersten Sieg für die Nordstaaten zu erfechten, und General Sigel war eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten der Union. Für uns aber reden diese Zahlen eine erschreckende Sprache. So viele wertvolle Volkstumskraft ließen die einstigen Regierungen wertlos untergehen. Was wäre mit diesen unternehmungslustigen, arbeitsfrohen Menschen nicht alles zu bewerkstelligen gewesen durch zielbewußte Siedlung in Landen, wo es deutsche Interessen zu wahren galt, oder durch planmäßige Ansiedelung in Kolonien? —

Durch den großen Fortzug nach Amerika hat auch unsere badische Heimat unersetzliche Verluste erlitten. Baden steht im Vergleich zur gesamten deutschen Auswanderung in den vordersten Reihen. Seit über 200 Jahren war der Strom der badischen Amerikawanderer nie mehr versiegt. Er wurde eingeleitet durch einen Massenfortzug aus der Pfalz. Ein Rückblick in den Verlauf der deutschen Geschichte vermag jene Erscheinung zu erhellen.

Warum sie die Heimat verließen? —

Der Dreißigjährige Krieg hatte maßloses Elend über das Deutsche Reich und ganz besonders über die Lande am Rhein gebracht. Noch waren jene Schäden nicht ausgemerzt, die zerstörten Ortschaften nicht wieder alle aufgebaut, die verödeten Felder nicht wieder bestellt, so brach noch schlimmeres Unheil über unsere Heimat herein. Frankreichs Sonnenkönig hatte seine Horden losgelassen, deutsches Land zu verwüsten. Von der Bergstraße bis an den Bodensee gibt es wohl keinen einzigen badischen Gau, in dem nicht noch heute Zeugen stehen aus dem pfälzischen Erbfolgekrieg. Kaum drei Jahre dielt der Frieden an. Schon 1701 brach der spanische Erbfolgekrieg aus und mehr als dreizehn Jahre waren die Lande am Rhein dazu verdammt, Kriegsschauplatz zu sein. Dazu gesellten sich Mißernten und ungünstige Jahre. So kündet eine alte Chronik von 1706, daß dermalen Nußbaum und Rebstock in der Kälte starben und der Wein selbst in den Fässern gefror. Da waren schlimme Zeiten für unsere Vorfahren und dazu schmachteten viele unter der Unbotmäßigkeit der territorialen Kleinfürsten, die kein Verständnis aufbrachten für die Not ihres Volkes. Um ihren Launen ungestört frönen zu können, forderten sie Steuer über Steuer, Abgabe über Abgabe. So lagerten auch über der Pfalz düstere Wolken der Not und Sorge. Religiöse Unduldsamkeit machten das Maß des Elends noch voll. So verließen schon 1706 etliche Pfälzer Sektierer ihre Heimat, um in Amerika, dem Lande der Freiheit, ein besseres Los zu erringen. Nach der Pfalz aber schickten sie nur gute Kunde, und mancher Landsmann träumte davon, seinen Wohnort zu verlassen.

„Frohe Botschaft" aus Engelland

Da kam plötzlich eine frohe Botschaft aus Engelland. Die Königin Anna forderte auf zur Auswanderung nach ihren großen Kolonien in Amerika. Genügend Land, Freiheit und Unterstützung waren jedem zugesagt, der sich entschließen sollte, dem Ruf zu folgen. Die Werbeschrift „das goldene Büchlein" wurde überall gierig gesucht und eifrig gelesen. Und schon brach das Unheil über die Pfalz herein. 14 000 Bewohner machten sich samt ihrer Habe auf, nach England zu ziehen. Mit Karren und Wagen, Booten und Flößen zogen sie fort aus dem vielgeprüften deutschen Lande. Wie zur Zeit der Völkerwanderung mag es gewesen sein, als jene Scharen, dem Vater Rhein folgend, ihre Heimat verließen.

Ueberraschung und Bestürzung herrschten in London. Mit einem solchen Massenandrang hatte niemand gerechnet. Es reichte die gesamte Flotte nicht aus, um diese Menschen mit ihrer Habe nach den Kolonien zu befördern. Kaum war es möglich, sie irgendwo unterzubringen. Noch ehe der Frühling des Jahres 1710 ins Land zog, deckte die kühle Erde schon mehr denn 1000 dieser zugewanderten Pfälzer. Indianerhäuptlinge, welche damals beim englischen König zu Gaste weilten, hatten Mitleid mit diesen Armen, und versprachen ihnen Land bei ihren Stämmen. Allmählich begann auch die Regierung für Abhilfe zu sorgen. Ueber 3000 Einwohner wurden in die Webereien nach Irland verschickt, kaum 3000 Einwanderer wurden zur Ueberfahrt nach Amerika zugelassen. Von diesen fanden noch einige hundert den Tod auf der Ueberfahrt. Etwa die Hälfte der in London Angekommenen ist jedoch für immer verschollen. Sie sollen sich wieder auf den Heimweg gemacht haben, Verzweiflung im Herzen; sind aber nie in der Pfalz angekommen. So endete die erste Massenauswanderung nach Amerika mit einem entsetzlichen Unglück. Einige Tausend armer deutscher Landsleute waren dem Tode zum Opfer gefallen. Gleich einem drohenden Omen steht diese Katastrophe am Anfang der deutschen Auswanderung nach Amerika. Ungehört verhallte dieser Mahnruf, und Opfer um Opfer mußte darum unser Volkstum bringen. (Fortsetzung folgt.)

Bei den Schülern der Reichssegelflug-Bauschule II in Friedrichshagen

Reichsluftsportführer Oberst Mahncke auf einem Rundgang im Lehrsaal der Schule in Berlin-Friedrichshagen zur Besichtigung der praktischen Arbeiten. Bei seinem Besuch sprach der Reichsluftsportführer über die Aufgaben und Veranstaltungen des Deutschen Luftsports 1936. Weltbild (M)

Das Kirchlein am Mummelsee

Eine kleine Sehenswürdigkeit zwischen dunklen Schwarzwaldtannen

Wer vom Mummelsee aus seine Schritte den Höhenwegpfad hinauflenkt zur Hornisgrinde, oder wer die Schwarzwaldhochstraße weiterfährt nach der ansteigenden Kurve, seinen Blick nochmals rückwärts schweifen läßt über den dunklen See, der, von schwarzen Tannen festgehalten, seinen ewigen Nixentraum träumt, und weiter in die blauende Ferne mit den wundervoll aufsteigenden Bergketten, dessen Schauen wird plötzlich von etwas Neuem gefangen genommen, das da halb schüchtern, halb selbstbewußt zwischen den Waldbäumen hervorlugt: es ist das neue Kirchlein am Mummelsee, das da still und heimlich aus dem Boden gewachsen ist, als hätte es schon immer in das malerische Landschaftsbild am Mummelsee gehört. Das mag der Umstand sein, daß man bislang nichts davon erfuhr, obgleich ein ganzer Sommer lang daran gearbeitet wurde, bis das Kirchlein Gestalt und Form annahm.

Der Bau dieser Kapelle wurde nicht nur von den Wanderern und Sommergästen sehr begrüßt, auch die Stileute heißen die Idee gut, die Pfarrkurat Fuchs und Herr Bürkle vom Mummelseehotel zur Verwirklichung gebracht haben. Dank zahlreicher Spenden konnte der Bau erstellt werden und zwar so, daß er sich ausgezeichnet in die Landschaft einfügt.

Auf breiten Grundmauern ist der Bau errichtet; weiß leuchten die Wände zwischen den wie Wächter rund herumstehenden Tannen hervor, und ein dunkles Holzdach mit kleinem, kreuzgekröntem Turm — und darin ein Glöckchen — paßt sich dem Baustil des Mummelseehotels und der danebenstehenden Jugendherberge gut an. Das Innere der Kapelle erhält durch sechs farbige Fenster Licht. Den Altar, der im Frühjahr durch einen massiven und fahrbaren Altar ersetzt werden wird, schmückt ein wertvolles Gemälde mit dem Auferstandenen — ein Geschenk des verstorbenen und auf dem nahen Gottesacker von Seebach, seiner Heimat, ruhenden Stadtpfarrers Börsig von Konstanz. Das Bild hat einstmals die Rotkirche von St. Gebhard in Konstanz geschmückt. Der neue Altar wird fahrbar gebaut, damit er im Sommer bis an den Eingang gerollt und dann der Gottesdienst im Freien abgehalten werden kann. Im Winter wird dafür Sorge getragen, daß der Raum immer warm ist.

Trotz seiner Schlichtheit ist das Kirchlein am Mummelsee eine kleine Sehenswürdigkeit, an der man nicht achtlos vorbeigehen sollte. Es ist den Wanderern ein steter Mahner, beim Schauen der herrlichen Schönheiten der Natur, auch des Ewigen zu gedenken, dessen Schöpferhände uns diese einzigschöne Schwarzwaldheimat geschenkt haben.

Revision im Masbach-Prozeß eingelegt

Mainz, 26. Jan. Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Mainz teilt mit, daß er gegen das Urteil der 2. Strafkammer des Landgerichts Mainz vom 18. Januar 1936 gegen Masbach u. a. wegen Betrugs, Sachwuchers und Vergehens gegen das Weingesetz Revision eingelegt habe, da er nach wie vor an der in der Anklage vertretenen Rechtsauffassung festhalte. Außer einigen anderen nachzuprüfenden Rechtsfragen habe ein vor der nationalsozialistischen Machtergreifung geschaffenes Gesetz eine Auslegung erfahren, zu der das höchste deutsche Gericht Stellung nehmen müsse.

Todessturz aus dem Fenster

Deidesheim, 26. Jan. Hier ist am Freitag die 68 Jahre alte und seit längerem schwer leidende Frau Elisabeth Steil geb. Fürst aus ihrer Wohnung vom zweiten Stockwerk auf die Straße gestürzt. Sie zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Minuten starb.

So siedelten die ersten Einwanderer. — Blockhaus am Rande des Urwaldes

Saarpfalz

Zuchthaus für diebische Elster

Landau (Pf.), 26. Jan. Die 1911 geborene Maria Kraft aus Landau hatte sich wegen eines Verbrechens des schweren Diebstahls im Rückfall vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte stieg am 21. November v. J. bei Dunkelheit in das Anwesen des Landwirts Trauth, bei dem sie 1934 beschäftigt war, ein und entwendete aus dem Schlafzimmer eine Geldkassette mit 1000 RM Inhalt. Sie ging dann mit der Kasse nach Hause, um sie dort zu öffnen, was ihr aber nicht gelang; lediglich einige ausländische Münzen konnte sie herausbringen, die sie aber wegwarf. Dann stellte sie die Kassette in den Hof ihrer Wohnung. Durch einen Zufall wurde die Kraft als Diebin entlarvt. Die wegen Diebstahls bereits achtmal vorbestrafte Angeklagte erhielt unter Versagung mildernder Umstände ein Jahr Zuchthaus.

MARCHIVUM

Kleine Wochenend-Ereignisse

Starker Nebel auf der Reichsautobahn. Der am Samstagabend auf der Reichsautobahn herrschende starke Nebel war die Ursache, daß der Fahrer eines Personenkraftwagens auf einen langsam vor diesem fahrenden anderen Personenkraftwagen aufstieß. Durch den Anprall wurde der Wagen über die acht Meter hohe Böschung geschleudert, an deren Fuße er schwerbeschädigt liegen blieb. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Ein Bein abgenommen. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in einem Werk in Rheinau, wo ein 32 Jahre alter Arbeiter mit seinem linken Fuß durch das Gitter über einer Faßwendemaschine rutschte und hierbei so schwere Verletzungen erlitt, daß ihm im Krankenhaus das Bein amputiert werden mußte.

Die Ruhestörer. Ein Blick in den Polizeibericht zeigt, daß in der Nacht vom Samstag auf Sonntag acht Personen wegen Ruhestörung und grobem Unfug zur Anzeige gebracht werden mußten.

Gegen die geschlossene Schranke gefahren. Samstag, gegen 21 Uhr, fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad im Bahnhof Mannheim-Käfertal gegen die geschlossene Schranke, wobei die beiden Fahrer so verletzt wurden, daß sie in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Auto streift Radler

Vor einer Wirtschaft des Quadrates R 6 gab es am Samstagmittag gegen 1 Uhr einen größeren Auflauf dadurch, daß ein Auto einen Radfahrer streifte, so daß dieser zu Boden stürzte und sich eine Hautabschürfung am Kinn zuzog. Um die Schuldfrage erhob sich eine ausgiebige Debatte, an der sich das Publikum unter sich noch einige Zeit beteiligte. Vorschriftsmäßiges Fahren schließt solche Unfälle von vornherein aus.

Anregende und bunte Wochenend-Parade

Vor dem Start der letzten Januarwoche / Ernste und heitere Stationen winken / Fahrt in den Inventur-Montag

Wer es noch nicht gemerkt haben sollte: die Tage sind wieder entschieden länger geworden. Die Endwoche des Januars gehört zu den längsten des ganzen Jahres. Es bedarf schon einer ansehnlichen Dosis von Mut und Selbstvertrauen, um die letzte Wochenrunde ordentlich durchzustehen. Worauf sich dieser Umstand gründet? Darauf weiß kein Mensch eine befriedigende Antwort zu geben. Die Hausfrauen verweisen angesichts der mahnenden Hinweise der Herren der Schöpfung, auf Sparsamkeit bedacht zu sein, mit Stolz darauf, daß der Gasmann diesmal erheblich kleinere Zahlen in sein dickes Aufnahmebuch notiert habe, daß die Einsparung ausreiche, bislang rückgestellte Kaufwünsche zu befriedigen und daß es vor allem nicht angebracht sei, den Kopf eines vorübergehenden Taschengeldschwundes wegen hängen zu lassen.

Leichter gesagt, als getan. Unwillkürlich fallen den Niedergebeugten die treffenden Worte aus „Hamlet" ein — für den Sonntagabend im Nationaltheater vorgesehen — wo bekanntlich davon die Rede ist, daß im Staate Dänemark etwas faul sei, daß Sein oder Nichtsein hier die entscheidende Frage darstelle. Richtig! Nur in einem werden die Mannheimer nicht beipflichten. Der Rest, das lächerliche Januar-Anhängsel, wird nicht Schweigen sein. Dafür sorgen schon die Karnevalisten aus nah und fern, lockerte Meister Grock die festgefahrenen Gemüter genügsam auf. Es gab Gelegenheit genug, die Müh' und Plag' der hinter uns liegenden Tage zu vergessen. Mit dem frohen Samstagnachmittag fing die bunte Erlebnisreihe an, die nicht mehr abriß. Es gehörte kein großer und vor Gesundheit strotzender Geldbeutel dazu, um mit vollen Segeln die glückliche Fahrt in den Montag mitzumachen.

Im geselligen Kreise

Die gegenwärtige Zeit ist wenig dafür geschaffen, der Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit zu huldigen. Mehr denn je schließen sich die Mannheimer gesellig zusammen, wollen zeigen, daß sie willens sind, mit Macht den Kampf gegen Muckertum und Griesgram aufzunehmen und sprichwörtlicher kurpfälzischer Gemütlichkeit zum Durchbruch zu verhelfen. Nach den Feuerianern meldeten sich auch die Fröhlich-Pfälzer zu Wort, riefen die Ludwigshafener Karnevalisten begeisterte Mitmacher auf den Plan.

Das größte Ereignis bildete das Winterfest der SA-Gruppe „Kurpfalz". Viel zu rasch verflogen im kameradschaftlichen Kreise die frohen Stunden. Wer dabei war, wird die Woche über von den Freuden zehren können, die ihm dieser Festabend vermittelte.

Lokales Albumblatt

An Unterhaltungsstoff war diesmal kein Mangel. Es hatte niemand nötig, still und versonnen vor seinem Maß Bock zu sitzen. Im kleinsten Kreise kam heraus, wie sehr der Mannheimer seine Stadt liebt. Im Mittelpunkt stand in der Regel das Projekt der Brückenerweiterung. Demgegenüber trat sogar die Erörterung des Sportbetriebs in den Hintergrund. Was in einer Hochburg des Fußballsports schon etwas heißen will.

Bunte Abende gab es in Fülle. Allerorts lockte heiterer Klimbim. Und zu Hause übte das Zauberwort „Inventur-Verkauf" seine Wirkung aus. Jungvermählte mögen sich vorzeitig von der Wirkung unterrichten lassen, die schon die Ankündigung vorteilhafter Kaufmöglichkeit auf empfindsame Frauenherzen ausübt. Keine Lage noch so feurigen Tropfens kann die Leidenschaften und Wunschträume gründlicher und nachhaltiger aufwirbeln. Etwas verständnislos mag zwar der Gatte den bescheidenen Andeutungen gelauscht haben. Den Sonntag über war Zeit genug für die Frau, immer wieder an den Mann zu bringen, was alles im Haushalt fehle oder notwendig einer Erneuerung bedürfe.

Hand aufs Herz! Wer könnte sich darauf berufen, vorbildlich eingedeckt zu sein, keinen Mangel eingestehen zu müssen? In den meisten Fällen wird den Herren der Schöpfung schon ein Seifensieder aufgegangen sein. Und es muß auch von unverbesserlichen Rechthabern zugegeben werden, daß das Kaufen Frauengemüter und Materialbestand jung und frisch erhält. Schon das Kaufvorhaben läßt die Kurve froher Stimmung höher steigen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß der Warentisch im modernen Leben die Rolle des paradiesischen Baumes einnimmt. Den Einzelhändlern muß zuerkannt werden, daß sie es ausgezeichnet verstanden, die Schaufenster-Auslagen zu Anziehungspunkten erster Ordnung zu machen. Das Wetter war ihnen am Wochenende ein willkommener Bundesgenosse.

Frei weg!

So wird in der Montagfrühe das Kommando lauten, dem die Käuferinnen in der Regel mit Begeisterung folgen. Die Verkäuferinnen, die bisher einige ruhige Tag nach den Festkäufen hatten, werden jetzt ihre guten Nerven und ihre Geschäftstüchtigkeit in vierzehn weiteren Großkampftagen erneut unter Beweis stellen müssen.

Peinlich natürlich für viele, daß sie sich in Anbetracht ihrer beschränkten Mittel einiger Zurückhaltung befleißigen müssen. Sie mögen sich trösten! Sie stehen nicht allein. Aber die lange Woche wird auch für sie ein Ende nehmen. Dann brauchen sie nicht mehr auf der Stelle zu treten, gilt auch für sie das Kommando: „Frei weg!"

Ein buntes und anregendes Wochenende zog vorüber. Im ganzen war es ein munterer Auftakt Mannheimer Faschings, der bereits seine lustigen Schatten vorauswirft. hk.

Letzter Gang des Sturmführers August Huck

„Im Geiste marschierst du mit uns, Kamerad!" / Letzte Ehrung eines verdienstvollen Kämpfers

Samstagnachmittag. Vor dem Schlageterhaus standen die Einheiten der Standarte 171 und R 250 angetreten. Dieses Mal galt es nicht, einen frischfröhliche Fahrt zu unternehmen. Nein, einer unserer Besten, Sturmführer August Huck, wurde zu Grabe getragen.

Leise flattern die auf Halbmast gesetzten Fahnen am Schlageterhaus im Wind. Nicht wie sonst erschallt ein zackiges Kommando, sondern mit gedämpfter Stimme wird der Befehl zum Abmarsch gegeben. Kein Spiel wird gerührt. Unsere Volksgenossen in Mannheim sahen die SA vorbeimarschieren, still, ohne Gesang, Trauerflor an den Fahnen, Trauerbänder am Arm. Hinaus ging es zum Friedhof.

Auf dem Friedhof

Dort waren Männer aus allen Gliederungen der Bewegung angetreten, um dem toten Sturmführer die letzte Ehre zu erweisen. Eine kleine Kammer barg die sterblichen Reste des Mannes, der zu einer Zeit, wo Brudermord und Haß unsere Heimat zum Spielfeld politischer Abenteurer machte, schon im Braunhemd für seinen Führer und für Deutschland kämpfte und litt.

Zu seinem letzten Gang trug er die Uniform der SA des Führers. Zu beiden Seiten des Sarges standen zwei Sturmführer als letzte Ehrenwache für den, der uns immer ein leuchtendes Vorbild war und sein wird. Gegen 15 Uhr wurde der Sarg in die Friedhofkapelle übergeführt, wo die alte Garde Mannheims, Vertreter der SA, SS und aller übrigen Gliederungen Aufstellung genommen hatten. Unzählige Kränze umgaben den Sarg. Zu Beginn der Trauerfeier trug ein Freund des Verblichenen, Opernsänger Gg. Stauf, die „Litanei" von Schubert vor. In ergreifenden Worten schilderte Stadtpfarrer Horch das Leben des Verblichenen. Als er mit den Worten schloß: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben", bestätigte er nur das, was wir die wir ihn gekannt haben, alle wissen. Leise ertönte die Melodie des alten Soldatenliedes „Morgenrot". Als die Töne verhallten, wurde der Sarg von sechs Sturmführern der SA auf die Schulter genommen und unter den Klängen eines Trauermarsches trug man den Toten zur letzten Ruhestätte. Zu beiden Seiten des Weges standen die Männer der SA, SS, des NSKK und der anderen Gliederungen.

Unter den Trauergästen sah man den Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Luyken, Kreisleiter Pg. Dr. Roth, den stellv. Standartenführer, Sturmbannführer Besenfelder, Sturmbannführer Weber, eine große Anzahl SA-, SS-, NSKK-Führer sowie Politische Leiter. Hinter den Angehörigen des Verstorbenen schritt die alte Garde Mannheims, angeführt von dem stellvertretenden Kreisleiter Pg. Karl Schnerr.

Abschied vom alten Kameraden

Das Grab wurde umsäumt von den umflorten Fahnen der SA, SS, den Standern des NSKK und der Fahne des Kyffhäuserbundes. Der Sarg wurde von Stadtpfarrer Horch der letzten Ruhestätte übergeben. Mit folgenden Worten nahm der stellv. Standartenführer Besenfelder Abschied von seinem toten Kameraden:

„Lieber Kamerad Huck! Als im Anfang der 20er Jahre der furchtbare Zerfall unseres geliebten Vaterlandes einsetzte, da warst Du einer der ersten hier in Mannheim, die sich dem Führer zur Seite stellten und gelobten, zu kämpfen und zu arbeiten, um den Wiederaufstieg Deutschlands zu vollbringen und nicht zu rasten, bis dieses Ziel erreicht sei.

Ungeheuer schwer waren die Opfer, die in diesem Kampf gebracht werden mußten. Allein Du brachtest sie, ohne Zögern, ohne Zagen, mit stets gleichbleibendem Eifer und stets gleichbleibender Pflichtauffassung. Der Führer, die Bewegung, Dein Volk galten Dir mehr als Gesundheit und Leben. Du hast gegeben, was Du zu geben in der Lage warst, Du hast das höchste Opfer gebracht, das gebracht werden kann, Dein Leben.

So bist Du für uns ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung bis zum Aeußersten. Du bist für uns nicht tot, Dein Geist ist in uns, im Geist marschierst Du mit uns, ziehe ein in die Standarte Deines unvergeßlichen Kameraden Horst Wessel."

Für die „Alte Garde" Mannheims sprach Pg. Schnerr und betonte, daß Sturmführer Huck zu den wenigen Dutzend Männern gehört hat, die als Trommler für das Dritte Reich auf die Straße zogen, zu einer Zeit wo das Braunhemd noch nicht „salonfähig" war.

Sein Leben war ein Opfergang

Kreisleiter Dr. Roth wies auf das Leben des Toten hin, das ein Opfer ganz für das Volk war. Er erwähnte, daß die Wintermonate für uns seit Jahren schon Trauermonate waren. Ein Horst Wessel, Sturmführer Maikowski und viele andere haben uns um diese Zeit verlassen. Sturmführer Huck habe das eine Glück gehabt, daß er den Aufstieg des Volkes, für das er kämpfte und litt, miterleben durfte. Er habe nicht zu den einflußreichen Menschen gehört, sondern sei der schlichte, einfache Kämpfer des Führers gewesen und geblieben. Er schloß mit den Worten: „Die Alten werden Dich nicht vergessen und an Deiner Erinnerung immer wieder Kraft holen."

In herzlichen Worten gedachte Sturmbannführer Weber des Verblichenen. Dr. Kohl sprach den Dank aus für die arbeitslosen Volksgenossen, die Sturmführer Huck in seiner Eigenschaft als Angestellter des Arbeitsamtes wieder in Arbeit gebracht hatte. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe „Deutsches Eck", Berufskameraden und Vertreter des „Hakenkreuzbanner"-Verlages legten Kränze nieder und gedachten in anerkennenden Worten des toten Kameraden. Dann senkten sich noch einmal die Fahnen, die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Manch einer stand noch lange am Grabe und gedachte des Mannes, der uns in seiner großen Treue zum Führer, in seiner großen Herzensgüte für seine Mitmenschen immer ein Vorbild sein wird. Wollen wir in Zukunft so handeln, wie er immer gehandelt hat und ihm so einen kleinen Teil des Dankes abstatten, den er an uns verdient hat.

Abschied von Pg. August Huck Aufnahmen: Jul. Schmidt

Oben links: Kreisleiter Dr. Roth spricht am Grabe des toten Sturmführers, rechts: Die Kränze türmen sich. — Unten links: Sturmbannführer Besenfelder nimmt Abschied, rechts: Gruppenführer Luyken hat einen Kranz niedergelegt.

Sportsonderzüge ausgefallen

Für die Wintersportgemeinde brachte das verflossene Wochenende eine Enttäuschung, denn der Schnee, der so verheißungsvoll um die Wochenmitte die Sportverhältnisse verbessert hatte, wurde wieder zu Wasser. Und was hatte man für Hoffnungen, als sogar von den Bergen des Odenwaldes am Freitag der Schnee nach Mannheim herüberleuchtete! Nachdem am Samstag selbst auf den höchsten Gipfeln des Schwarzwaldes Tauwetter herrschte, sah die Reichsbahn von einer Durchführung der angesetzten Wintersportsonderzüge ab. Der Gesamtverkehr auf der Reichsbahn war sowohl am Samstag wie auch am Sonntag ruhig. Vom Sonntag ist noch erwähnenswert, daß auch der Ausflugsverkehr und der Stadtbesuchsverkehr mäßig blieben. Aus dem Saargebiet kamen am Samstag mit Sonderwagen, die dem Schnellzug D 115 angehängt waren, 220 SA-Männer zum Besuch des Festes der kurpfälzischen SA. Diese SA-Männer fuhren am Sonntag früh mit dem Eilzug E 193 wieder in die Heimat zurück.

Mannheimer fahren zur Winterolympiade

Daß die Mannheimer Sportfreunde und die Schlachtenbummler des Sports großes Interesse an den Olympischen Winterspielen haben, geht aus den verschiedenen Vorbereitungen hervor, die hier und da getroffen werden. Gar viele Mannheimer haben ihren Urlaub in diese Zeit verlegt oder richten es so ein, daß sie wenigstens am 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen sind, wo der Sprunglauf auf der großen Olympiaschanze mit der Siegerehrung und Schlußfeier der Olympischen Winterspiele stattfindet. Daß man sich rechtzeitig wegen Eintrittskarten und vor allem wegen Unterkünften umsehen muß, darüber ist man sich im allgemeinen vollkommen klar. Großes Interesse findet auch die fünftägige Gesellschaftsfahrt von Mannheim zu den Olympischen Winterspielen vom 13. bis 17. Februar. Diese Gesellschaftsfahrt ist bis auf wenige Plätze ausverkauft. Weitere Karten als über den vorgesehenen Umfang werden nach dem Verkauf der letzten Karten nicht mehr ausgegeben, da es unmöglich ist, weder weitere Quartiere, noch Eintrittskarten zu den Winterspielen zu erhalten.

Silberne Hochzeit. Arthur Hartmann und seine Ehefrau Anna, Traitteurstr. 59, konnten gestern das Fest der Silberhochzeit feiern. Wir gratulieren.

MARCHIVUM

Blumenau-Siedler im Kampf mit der Scholle

Nur wer seine Pflicht erfüllt, bleibt in der Siedlungsgemeinschaft / Rechenschaftsbericht für das zweite Jahr

Ganz an der nördlichen Grenze unseres Stadtgebietes ist durch Melioration des Sandtorfer Bruchs aus einem Moorgelände ein fruchtbares Land geschaffen worden, auf dem man 54 Volksgenossen ansiedelte. Zwei Jahre Arbeit liegen nun hinter diesen Gärtnersiedlern, denen alle der Kampf mit der Scholle nicht leicht gemacht wurde. Daß aber ein zielbewußt geführter Kampf auch erfolgreich sein muß, zeigte schon das Ergebnis des ersten Jahres und nach der zweiten Ernte tritt noch deutlicher hervor, wie ungeheuer viel davon abhängt, ob der Einzelne begriffen hat, um was es geht und ob er mit beiden Füßen mitten in der Arbeit steht.

Pflichterfüllung ist alles

Es gibt natürlich zu denken, wenn man hört, daß bei einem Jahres-Durchschnittserlös von 1200 RM. pro Siedlerstelle der tüchtigste Siedler 2200 RM. aus seinen Erträgnissen ausbezahlt bekam, während der weniger tüchtige Siedler nur 400 RM. erhielt. Es liegt klar auf der Hand, daß in dem letzten Falle nicht die Pflicht so erfüllt wurde, wie das notwendig gewesen wäre, da der Anbau des Landes bekanntlich unter gleichen Voraussetzungen erfolgt. Weiterhin gibt es zu denken, wenn ein Siedler mit einer Jahreseinnahme von 1700 RM. und einer Barauszahlung von noch 180 RM. im Dezember erklärt, keine Miete bezahlen zu können. Hierbei muß noch berücksichtigt werden, daß die meisten Blumenau-Siedler ein finanzielles Rückgrat hatten und eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhielten, um ihnen den Aufbau ihrer Existenz zu erleichtern.

Wenn man auf der einen Seite sieht, mit welchem Eifer die meisten Siedler an der Arbeit sind und mit welcher Begeisterung sie bestrebt sind, die Siedlung zu dem zu machen, was sie werden soll und muß, und wenn dann auf der anderen Seite wieder Siedler sind, die gleichgültig den Dingen gegenüberstehen und so ihre tüchtigen Kameraden in ein falsches Licht bringen, dann kann man es verstehen, daß bei der zweiten Generalversammlung der Gärtnergenossenschaft „Blumenau" eine deutliche Sprache geredet wurde und man vor allem die Durchführung strengerer Maßnahmen ankündigte.

Die zweite Generalversammlung

Nach Begrüßungsworten durch den Aufsichtsratsvorsitzenden sprach zuerst Gartendirektor Bußjäger, der die Grüße des Oberbürgermeisters überbrachte und darlegte, daß Pg. Renninger denen Siedlern Dank sage, die alle Kraft eingesetzt hätten, um das ihnen anvertraute Land in gutem Stand zu halten, daß er aber andererseits erbost darüber sei, daß es einige Siedler an vielen Dingen hätten fehlen lassen. Gartendirektor Bußjäger wies mit Nachdruck darauf hin, daß mit Hereinkommen des nächsten Ernteerträgnisses die bisher gezahlten Unterstützungen eingestellt würden, da man gesehen habe, daß bei richtiger Bearbeitung so viel aus der Scholle herausgewirtschaftet werden könne, daß die Existenz und der Aufbau gewährleistet sei. Man dürfe nicht vergessen, daß gemachte Fehler nicht zu Lasten des Siedlers gehen würden, sondern der Allgemeinheit zufallen. Stets solle der Siedler an den Spruch denken „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gestellt".

Kreisfachberater Illhardt von der Fachgruppe Gartenbau der Kreisbauernschaft Mannheim sprach den Siedlern seine Anerkennung im schweren Kampf mit der Scholle aus und wies darauf hin, daß nicht alles auf den ersten Anhieb zu erreichen sei. Andere Gärtner würden seit Jahren schwer kämpfen und hätten nicht die Gemeinschaft in dem Maße hinter sich, wie auf der Blumenau. Darüber müsse man sich im klaren sein, daß die Stärke des Gemüsegärtners auf der Blumenau in der Frühtreiberei auf dem Hochufer und im Spätgemüsebau liege. Die Spanne im Sommer sei eine Gefahr für jeden Gärtner, doch lasse sich in der Gemeinschaft sehr leicht der Gefahr entgegentreten. Nicht vergessen dürfe man einen von anderen Anbaugebieten ausgeübten Druck, dem man nur durch eine Absatzregelung entgegentreten könne. Wer das zuerst erfaßt habe, der habe vieles voraus.

Aufsichtsrats-Vorsitzender Hildebrand sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, ein ehrliches und gesundes Verhältnis mit den im Gartenbau tätigen Berufskameraden herbeizuführen.

Interessante Zahlen

Nachdem die Regularien der Generalversammlung ordnungsmäßig erledigt waren, der Geschäftsbericht samt der Bilanz die Verkündigung und Erläuterung gefunden hatten, wurde durch den Vorstand der Genossenschaft, Röck, eine Zusammenstellung bekanntgegeben, die zeigte, welche Mengen die am meisten in der Gärtnersiedlung „Blumenau" angebauten Gemüse im Jahre 1935 brachten. Bei der Genossenschaft wurden ohne die kleineren Erzeugnisse wie Petersilie, Lauch usw. abgeliefert:

Rotkohl 1. Sorte 4105 Ztr., 2. S. 628 Ztr., 3. S. 104 Ztr., Wirsing 1. S. 793 Ztr., 2. S. 239 Ztr., 3. S. 54 Ztr., Weißkohl 1. S. 941 Ztr., 2. S. 123 Ztr., 3. S. 11 Ztr., Blumenkohl 1. S. 1906 Stück, 2. S. 3141 Stück, 3. S. 4244 Stück, Rosenkohl 66 Ztr., Karotten 589 Ztr., Einmachgurken 410 548 Stück, Oberkohlrabi 1. S. 10 734 Stück, 2. S. 2378 Stück, 3. Sorte 2340 Stück, Tomaten 1. S. 113 Ztr., 2. S. 53 Ztr., 3. S. 28 Ztr., Kastengurken 1. S. 3580 Stück, 2. S. 3520 Stück, 3. S. 2543 Stück und außerdem 6808 Ztr., Stangenbohnen 1. S. 280 Ztr., 2. S. 99 Ztr., 3. S. 13 Ztr., Konservenbohnen 453 Ztr.

Wasserversorgung fehlt

Wie in Ergänzung der Zahlen ausgeführt wurde, hätte nach dem Anbauplan jede Siedlerstelle nicht 80 Zentner Rotkohl erbringen müssen, sondern mindestens 200 Zentner. Der Ausfall sei auf das Fehlen der Wasserversorgung zurückzuführen, und wenn man allein den Ausfall an Rotkohl, Blumenkohl und Stangenbohnen errechne, dann komme man für das Jahr 1935 auf einen Betrag von 49 000 RM. Diese Tatsache allein sei Grund genug zur raschesten Erstellung einer Wasserversorgung. Sehr begrüßen würden es die Siedler, wenn Oberbürgermeister Renninger als nachträgliches Weihnachtsgeschenk die Wasserleitung bewilligte.

Baurat Enders vom Tiefbauamt, der aufgefordert wurde, sich über die Wasserversorgung zu äußern, wies darauf hin, daß die technische Frage des Projekts gelöst sei, daß aber die Entschließung über die Ausführung in den Händen des Herrn Oberbürgermeisters liege. Unter dem Hinweis, daß die Genossenschaft im Vertrauen auf eine volle Bewirtschaftungsmöglichkeit und Ausnützungsmöglichkeit des Geländes erhebliche Kredite aufgenommen habe, gab Hildebrand dem Wunsche Ausdruck, daß die Wasserversorgung bald kommen möge.

Letzter Einsatz notwendig!

In längeren Ausführungen sprach Obstbauinspektor Martin den Siedlern ins Gewissen, die es bisher an dem nötigen Verständnis für ihre Verpflichtungen hatten fehlen lassen. Er sagte u. a., daß man es im Hinblick auf das Verhalten einiger Siedler verstehen könne, wenn der Oberbürgermeister nicht so ohne weiteres die 100 000 Mark bewillige, die für die Einrichtung der Wasserversorgung notwendig seien. Es komme bei dem Erfolg nicht ausschließlich auf die Wasserversorgung an, sondern auch auf den Menschen. Bedauerlich sei nur, daß die strebsamen Siedler durch das Verhalten der anderen zu leiden hätten. Man werde in Zukunft aber verhindern, daß mit öffentlichen Mitteln Schindluder getrieben werde und die Siedler, die es angehe, dürften davon überzeugt sein, daß man sie auf dem schnellsten Wege aus der Siedlung bringe, wenn sie nicht ihr Letztes daransetzen würden. Man brauche den letzten Einsatz und vieles hinge davon ab, ob die Siedler ihr Bestes leisten würden. Wenn von aufstrebenden auswärtigen Kulturen berichtet würde, dann könne das nicht schrecken, sofern man auf der Höhe ist. Nie dürfe man vergessen, daß die Siedlungssache keine Privatsache ist, sondern eine Angelegenheit der Allgemeinheit. Grundbedingung bleibe die Lieferung einer tadellosen und gleichmäßigen Ware. Dann brauche es einem auch um den Absatz nicht bange zu sein, da die Absatzregelung schon dafür sorge.

Kreisfachberater Illhardt erinnerte an das Wort des Führers „Der Wille ist alles" und forderte die Gärtnersiedler auf, alles daranzusetzen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Auch ermahnte er sie, nie zu vergessen, daß sie die wichtige Aufgabe haben, das Erbe der deutschen Scholle zu verwalten.

Die Besprechung einer Reihe von Einzelfragen ergänzte die Tagesordnung der Generalversammlung, die zweifellos ein Markstein in der Geschichte der aufstrebenden Blumenausiedlung sein wird, nachdem deutlich der Weg aufgezeichnet wurde, der in Zukunft gegangen wird.

Eine Sitzung der „Fröhlich Pfalz"

Die am Samstagabend im farbenfroh geschmückten Saal des Gesellschaftshauses abgehaltene erste karnevalistische Sitzung der Vereinigung für heimatlichen Humor „Fröhlich Pfalz" war, wie ein kleiner, weiblicher Zocker sich am Schlusse treffend auf Mannemer Hochdeutsch ausdrückte, „einfach kloor". Unter den Klängen des Mainzer Narrhallesenmarsches und kräftigem „Aha!" der großen Narrengemeinde hielt der Elferrat seinen närrischen Einzug. Präsident Baumüller begrüßte in launiger Weise seine Getreuen und kalauerte lustig darauf los, wie das Narrenschiff im Mannemer Hafen vor Anker ging. Aber wie immer bei der „Fröhlich Pfalz" — der Steuermann war gut, die Besatzung hielt sich wacker und die reiche Fracht, die sie mitbrachte, war echt pfälzisches Gewächs. Im ersten Teil schwang mit viel Laune und Witz Vize Fritz Appel das Narrenzepter. Den Sprung in die Bütte wagte als erster Narr Spindler sen., der den aussterbenden Beruf des Dienstmannes in origineller Weise verkörperte und mit echtem Pfälzer Humor sich und seine Kundschaft durchhechelte. Ebenfalls eine bekannte Büttenkanone war Frau Mina Schwöbler, die mit ihrer Mannemer Gosch ihre Reminiszenzen als „Wäschfraa" sehr humorig zum besten gab. Als Neuling stieg in die Bütte Peter Kohl. Herzerfrischend war die lustige, Lokalkolorit aufweisende Büttenrede von Spindler jr., der als laufiger Apothekerlehrling stürmisch bekatscht wurde und bald sein karnevalistisches Meisterstück machen wird. Als letzter Büttenredner versuchte sich „mit durchschlagendem Erfolg" Heinrich Ott.

Wie es scheint, hat die „Fröhlich Pfalz" im Männerquartett des „Arion" — Ziemannscher Männerchor — nun ihre dauernden Haus- und Hofsänger gekürt. Der erste Eindruck dieses fein gegeneinander abgestimmten, eine ausgezeichnete Gesangskultur aufweisenden Quartetts (Klavierbegleitung Alb. Bälzer), war der denkbar beste. Besonderen Anklang fand der Chor „Fröhlich Pfalz" von Ziemann und „Abmarsch" von Heinrichs, dessen letzte Strophe wiederholt werden mußte. Herr Kestle wußte seinen wohlklingenden Bariton mit mehreren Rheinliedern usw. wirksam zur Geltung zu bringen. Ein Terzett eigener Prägung waren die „drei Mauerblümchen" (Frau Gregan, Frl. Gregan und Frl. Eggers), die mit ihren mannstollen Tiraden wahre Lachsalven hervorriefen. Als Exponter-Artist, der mit seinen Kraftleistungen acht Ranzengardisten schlug, bewunderte man Herrn Heyer. Den schönen Abschluß des Abends bildete das Gesangssolo des Quartettmitgliedes Fritz Stossel „Ich bin nur ein armer Wandergesell".

Auch Frauen im Vertrauensrat

Anläßlich der bevorstehenden Vertrauensratswahlen richtet die Reichsreferentin der NSG „Stein und Erde", Hildegard Rauter, in „Informationsdienst" einen Appell an die Betriebsführer, Zellenobleute und Betriebswalter, bei Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner die Frauen nicht zu vergessen. Wenn bisher nur wenige Betriebe eine Frau im Vertrauensrat hätten, so deshalb, weil das Arbeitsordnungsgesetz nur von Vertrauensmännern spreche. Dabei sei aber das Wort „Mann" nicht wörtlich zu nehmen. Es könne vielmehr jeder Arbeitskamerad, gleich ob er weiblichen oder männlichen Geschlechtes sei, Mitglied des Vertrauensrates sein. In den Betrieben also, wo Frauen in großer Zahl vertreten sind, sei es nicht nur zulässig, sondern für die Frauen von größter Wichtigkeit, daß sie im künftigen Vertrauensrat durch eine ihrer Arbeitskameradinnen vertreten werden. Es gebe Dinge, die eine Frau nie einem Mann anvertrauen werde und Nöte und Sorgen, über die sich die Frau nur zur Frau aussprechen könne.

Neuerrichtung von Apotheken

In einem Rundschreiben erklärt der Reichs- und Preußische Innenminister, daß die Sicherstellung einer ausreichenden und geordneten Arzneiversorgung der Bevölkerung eine ständige Nachprüfung notwendig mache, ob die Zahl der vorhandenen Apotheken dem tatsächlichen Bedürfnis entspreche. Sollte dies nicht der Fall sein, so sei die Neuerrichtung von Apotheken zu erwägen. Eine solche Neuerrichtung soll jedoch im allgemeinen nur dort erfolgen, wo ihre Lebensfähigkeit durch einen entsprechenden Umsatz gewährleistet ist.

Autounglück auf der Reichsautobahn

Ein Fernlastzug stürzte die Böschung hinunter / Noch gut abgegangen

Es war am Samstag gegen 16 Uhr, als die Berufsfeuerwehr mit ihrem Gerätewagen in schärfster Fahrt die Augusta-Anlage entlang fuhr, hinaus zur Reichsautobahn, wo ein Fernlastzug die Böschung hinuntergestürzt sein sollte.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet, und wer bald nach dem Unfall zur Unfallstelle kurz nach der Einfahrt kam, sah schon eine Menge Menschen herumstehen, die lebhaft die Umstände besprachen und bereits auch schon Schwerverletzte gesehen haben wollten. Daß das schwere Unglück nur mit Sachschaden abging, ist tatsächlich ein großes Wunder. Denn der Vorgang verhielt sich folgendermaßen:

Kurz hinter dem Eingang zur Reichsautobahn in Fahrtrichtung Heidelberg parkte ein Personenwagen, dessen Besitzer, wie uns erzählt wurde, an dem Motor seines Fahrzeuges herumbastelte. Da kam aus Richtung Augusta-Anlage der Fernlastzug einer Dresdener Zigarettenfirma mit seinen beiden großen roten Wagen in üblichem Tempo herangefahren. Der Fahrer sah den parkenden Wagen, bog ihm aus, um auf an ihm vorbeizukommen. In diesem Augenblick kam gleichfalls aus Richtung Augusta-Anlage ein weiterer Personenwagen, der scheinbar nicht rasch genug vorwärts kam und deshalb den Fernlastzug, der schon auf die Seite gefahren war, um selbst zu überholen, auch noch zu überholen. Um nun nicht mit dem überholenden Personenwagen zusammenzuprallen, mußte der Lastzug wieder weiter nach rechts fahren, streifte so den parkenden Personenwagen, dem so Schutzblech und Vorderteil eingedrückt wurden. Dem überholenden Personenwagen schien aber trotzdem der Platz nicht auszureichen, denn er fuhr dem Lastzug in diesem Augenblick mit voller Kraft in die Steuerung, so daß dieser nach rechts gerissen wurde und die Böschung hinunterstürzte, wo er nicht wenig beschädigt liegen blieb, während sich der Anhänger noch auf der Straße halten konnte. Der Fahrer des Fernlastzuges, ein biederer Sachse, der von dem ausgestandenen Schreck noch etwas blaß aussah, und der uns den Vorgang erklärte, erzählte, wie sie — sie waren zu zweien — nur noch die Augen zudrücken konnten und dann Kopf standen. Mit Mühe konnten sie sich aus ihrem Führerstand befreien und froh sein, daß sie mit heiler Haut davongekommen waren. Den überholenden Personenwagen hatte es dabei auch so erwischt, daß er später abgeschleppt werden mußte, wie der parkende Wagen und der Fernlastzug.

Feuerwehr und Polizei waren nach dem Unfall sofort zur Stelle, und es ist nur einem glücklichen Geschick zu verdanken, daß Menschenleben bei diesem dreifachen Zusammenstoß nicht zu beklagen sind. r.

Der Leser schreibt an das HB

Ein Volk feiert Jubiläen / Leistungen der Reichsbahn und der Lufthansa in Zahlen

Wohl selten ist ein ganzes Volk beteiligt, wenn es heißt, ein Jubiläum wird gefeiert. Aber auch ebenso selten mag der Gegenstand dieser Feier ein solches Interesse beim einzelnen erwecken oder ist umgekehrt der einzelne so sehr mit dem Gegenstand des Jubiläums verbunden, wie dies bei der Feier des hundertjährigen Bestehen der Deutschen Eisenbahn und beim zehnjährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa der Fall war.

Kein Wunder, wenn heute nicht weniger als 650 000 Menschen bei der Deutschen Reichsbahn in Brot und Lohn stehen, d. h. jeder hundertste Deutsche ist Eisenbahner oder eine vierköpfige Familie als Grundlage genommen, 4 Prozent der Bevölkerung leben von der Reichsbahn.

Mit einem Anlagekapital von mehr als 27 Milliarden RM. ist die Deutsche Reichsbahn heute das größte Unternehmen unserer Wirtschaft. 27 Milliarden, das bedeutet ungefähr den zehnten Teil des gesamten deutschen Volksvermögens.

Verfolgen wir bis heute die Entwicklung der Deutschen Eisenbahn seit jener Zeit, wo aus den offenen Personenwagen die Fahrgäste der damaligen Zeit mit hellgrauen und lila Zylinderhüten winkten, seit jener Zeit, wo die Gelehrten das schreckenerregende Gutachten abgaben, die Lokomotive werde durch ihre höllische Ausdünstung die Aecker verseuchen und durch ihre rasende Geschwindigkeit die unglücklichen Anwohner geisteskrank machen, so können wir sagen, daß die deutsche Volkswirtschaft durch den Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes in großartiger Weise angekurbelt wurde.

Was möchten wir wohl sagen, wenn heute von maßgebender Stelle derselbe Ausspruch getan würde, wie ihn der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., als er die Konzessionsurkunde für die dritte zu eröffnende Linie Berlin—Potsdam im Jahre 1838, tat: „Sehe keinen Vorteil, wenn eine Stunde früher in Potsdam."

Anders dachte Friedrich Wilhelm IV., der bei einer Fahrt auf der Lokomotive ausrief: „Diesen Wagen kann nichts in der Welt mehr aufhalten" Und stehen wir heute nicht vor dieser vollendeten Tatsache?

Lesen wir den Fahrplan! Hören wir nicht von jenem „fliegenden Hamburger" oder „fliegenden Frankfurter" oder „fliegenden Kölner"? Das sind jene diesel-elektrischen Schnelltriebwagen mit 175 Kilometer Höchstgeschwindigkeit, jene augenblicklich schnellsten Züge der Welt, mit denen schon das Ausland zu konkurrieren beginnt. Deutsche Arbeit voran! Ja, es ist interessant zu hören, wie angenehm beispielsweise heute eine Fahrt nach Konstantinopel ist. Man bekommt alles besorgt, was für diese zweieinhalb Tage dauernde Fahrt notwendig ist. Zunächst mal einen sicheren Platz, dann „Unterkunft und Verpflegung". Ja, denken wir da nicht an ein fahrendes Hotel? Und in der Tat, das ist heute der Orient-Expreß! Einen Fahrplan? Fast unnötig, Sie bleiben ja sitzen von Karlsruhe bis Konstantinopel.

Doch nicht nur solche große Reisen bekommen wir vermittelt, die verschiedenen Büros sind auch Berater und Helfer bei jeder Fahrt im eigenen Land, sei es auch nur von Mannheim nach Heidelberg. Ja, man sieht, es macht den Beamten Spaß, Dienst am Kunden zu tun, Dienst fürs ganze Volk, zusammen mit jenen 650 000 Volksgenossen, jeder auf seinem Posten.

Und das zweite Jubiläum, das zehnjährige Bestehen der Deutschen Lufthansa.

In der zweiten Woche dieses Monats konnte man in der Heidelberger Straße, im Mannheimer Reisebüro des Norddeutschen Lloyd ein Werbefenster der Deutschen Lufthansa sehen. Es war interessant. Modernste Maschinen, eine übersichtliche Darstellung der Hauptflughäfen Europas, Zahlenmaterial, die Aufschluß gaben über die gewaltige Entwicklung und Steigerung des Verkehrs der Deutschen Lufthansa. Von besonderem Interesse war die Darstellung der Navigationstafel, die dem Beschauer ein ungefähres Bild von der Bedienung der Maschine und auch zugleich große Kenntnisse unserer Piloten verriet. Denn neben einem ausgezeichneten Flugzeugmaterial sind es die Piloten, unter diesen wieder die Funker, die uns vor allem im Langstreckenverkehr einen sicheren Flug gewährleisten.

Einige Zahlen mögen genügen, um die riesenhafte Leistung der Deutschen Lufthansa nach zehnjährigem Bestehen darzulegen.

Reiht man die während des Jahres 1935 von den Flugzeugen der Deutschen Lufthansa im europäischen Verkehr zurückgelegten Flugkilometer aneinander, so erhält man eine Strecke, die rund 306mal am Aequator um den Erdball reicht. Die Zahl der beförderten Gäste beläuft sich auf 175 000.

Nicht vergessen darf man die im Europa-Flugdienst im Jahre 1935 von der Deutschen Lufthansa beförderten Luftpost- und Luftexpreßgutsendungen. Würde man diese Sendungen in Eisenbahngüterwagen verladen, so brauchte man 240 Wagen mit einer Ladefähigkeit von 15 Tonnen, das wären nicht weniger als 24 Eilgüterzüge.

Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, prägte anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Lufthansa den Satz: „Der Name ‚Lufthansa' hat heute den gleichen Klang in der Welt wie die Namen der großen Träger des deutschen Erd- und Seeverkehrs."

MARCHIVUM

Großes Winterfest der kurpfälzischen SA

Chorspiel der saarländischen SA / Großer SA-Zapfenstreich „Der Ruf der SA" / Frohe Kameradschaft

Der Nibelungensaal des Rosengartens wollte die große Zahl der Erschienenen kaum noch fassen. Wie immer, waren die Angehörigen der SA-Männer gern gekommen, weil sie sicher im voraus wußten, daß ihnen ein erlebnisreicher, aber endlich bestimmt auch fröhlicher Abend bevorstand. Wer ziemlich spät kam, mußte sich förmlich einen Platz erobern, aber das störte nicht, denn jeder erwartete gespannt den Anfang, den das in Saarbrücken schon im vergangenen Monat mit großem Erfolg uraufgeführte Chorspiel der saarländischen SA: „Und ein neuer Stern zieht seine Bahn" von Adolf Weber bilden sollte.

Zahlreiche Führer der Partei und ihrer Gliederungen bewiesen durch ihre Anwesenheit ihre Verbundenheit mit der SA. So sah man u. a. den Gauleiter des Gaues Baden unter Führung des stellvertretenden Gauleiters Pg. Hermann Röhn, Gauleiter Bürckel und seinen Stellvertreter Leyser, Vertreter des Gaustabes der Gaue Pfalz-Saar und Hessen-Nassau, sowie viele Führer sämtlicher Gliederungen der Bewegung. Gleichzeitig bemerkte man auch eine Anzahl höherer Offiziere der Landespolizei, sowie Vertreter des Staates und der Stadt.

Der Auftakt . . .

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, den der auch das Weihespiel begleitende Musikzug der Standarte 70 schneidig spielte, zogen die Standarten und Fahnen ein. Auf der Bühne bauten sie sich auf, alles überragend die Fahnen, vor ihnen die Standarte 70 als Chor, im strahlenden Scheinwerferlicht ein gewaltiger, festgefügter brauner Block unter dem leuchtenden Rot der Hakenkreuzfahnen. Trompeten schmetterten und dann erklangen verhalten bewegt die ersten Rufe des Chorspieles, die in gestrafften, knappen, aber inhaltsschweren Sätzen die Kampf- und Notzeit der SA, aber auch ihren unbeugsamen, sieghaften Willen zur Tat eindrucksvoll erleben ließ. Wie gebannt folgten die Zuhörer vom ersten Augenblick an dem ernsten Spiel. Frisch und echt SA-mäßig erklangen die Lieder Erich Wintermeiers herein. Und weiter ging das Spiel, vorwärtsdrängend und zielbewußt, bis in gewaltiger Steigerung die Gestalt Horst Wessels und immer klarer das Bild des Führers erstand. Wie überwältigt schloß das Chorspiel mit der Botschaft des Siegs:

„Aus dem lichten Strahl ward helles
Sonnenlicht.
Und ein neuer Stern zieht seine Bahn..."

Der Komponist der Lieder, Erich Wintermeier, setzte sich mit geradezu fanatischer Begeisterung für das Werk ein, das bis in die letzte Einzelheit einstudiert war. Seinen besonderen Wert hat es durch die Lieder Wintermeiers, die dem Erleben des SA-Mannes entsprungen sind und weite Verbreitung verdienen.

SA — Glaubensträger des Führers

Die weihevolle Stimmung, die das Chorspiel hervorgerufen hatte, benutzte Gruppenführer Luyken, um einige Worte der Begrüßung und der Mahnung an alle zu richten. Der Abend soll der Dank an die Angehörigen der SA-Männer sein, die der SA sehr große Opfer bringen müssen. Der Geist, dem der SA-Mann folgt, macht alle Opfer notwendig, aber auch lohnend. Das Weihespiel zeigt, welcher Geist es ist, dem der SA-Mann dient, es ist der neue Stern, der Geist unseres Führers. Das ist der tiefste Sinn der SA: Glaubensträger des Führers zu sein und für alle Generationen zu bleiben! Im Geiste des Führers machte die SA den Weg frei für die Freiheit der Wehr, der freiwillig sich opfernde, politische Soldat siegte ohne Waffen gegen eine Welt in Waffen. Die SA, ihr Wollen, ihr Kampf und die Todesopfer ihrer Kameraden sicherten den kommenden Generationen den Geist, der Deutschland vom Abgrund zurückriß. Alles ist umsonst, wenn nicht über allem der Deutschland hochreißende Wille des Führers und die Treue des einfachsten SA-Mannes steht. Ebenso wie der SA-Mann seinen Dienst aus diesem Bewußtsein heraus frei und fröhlich versieht, hat er auch das Recht, mit seiner Familie unter dem Banner der SA zu feiern. Vor der Freude aber soll der Gedanke an den Obersten Führer der SA stehen. Begeistert erklang das „Sieg Heil!" auf den Führer.

Nachdem die Standarten, Fahnen und der Chor unter dem „Badenweiler" wieder abgezogen waren, führte SA der Standarten 171 und 22 unter der Leitung von Obertruppführer Müller die Körperschule der SA vor. Sie begann mit einfachen Uebungen und führte über Boxen, Jiu-Jitsu und lustige Mannschaftsübungen zu den Bodenübungen und den hohen Leistungen am Sprungtisch. Eine Menge tüchtiger sportlicher Arbeit und echten Kameradschaftsgeistes zeigte sich in diesen Uebungen, die reichsten Beifall fanden.

Im folgenden SA-Groß-Konzert kam die SA-Musik ausgiebig zu ihrem Recht. Unter der unbedingt sicheren Führung von Sturmführer Holzapfel spielten die vereinigten Musikzüge der Standarten 110, R 117 und 118 mit dem Spielmannszug der Standarte 171 den „Parademarsch der langen Kerls" von Roland. Der „Nibelungenmarsch" von Wagner-Donntag schloß sich an. Das folgende Große SA-Lieder-Potpourri von Schmidt-Hagen brachte eine Reihe von alten Soldaten- und Wanderliedern, von denen einige bei der SA tatsächlich einige Zeit beliebt waren. Andere, sehr häufig gesungene und heute noch allgemein beliebte Lieder wie „Durch Pfälzer Land", „Märkische Heide", fehlten. Das Potpourri bewies, wie notwendig uns solche echt SA-mäßigen Lieder, wie sie Wintermeier in dem Weihespiel gegeben hat, sind.

Der große Zapfenstreich: „Ruf der SA"

Dann machte Sturmführer Holzapfel dem Gruppenführer Meldung zum Zapfenstreich. Der neue Zapfenstreich „Ruf der SA" ist hier schon besprochen worden. Er ist sehr begrüßenswert als Versuch einer Ueberwindung historischer Abhängigkeit unter Wahrung der Tradition. Er will eine neue, aus dem Leben und Erleben der SA hervorgehende ausgesprochen SA-mäßige Fassung des Zapfenstreiches finden. Der Aufbau nach geschichtlichen Grundsätzen in Kampf und Sieg der SA kam klar zum Ausdruck. Auch die Verwendung der menschlichen Stimme erscheint an sich ohne weiteres möglich, ja sogar im SA-mäßigen Charakter des Ganzen begründet, aber ein einzelner Sprecher macht nicht genügend Eindruck, man würde die Rufe lieber im Chor gesprochen hören. Vielleicht müssen auch die einzelnen Partien noch enger ineinandergearbeitet werden, um dem Zapfenstreich der Wehr ein an Wert entsprechendes, SA-mäßiges Ganzes an die Seite stellen zu können. Die Zuhörer schienen teilweise geradezu verblüfft über das überraschend Neuartige dieses Zapfenstreiches. Sie nahmen ihn nur mit achtungsvollem Beifall auf.

Der Ausklang

Die vereinigten Musikzüge gaben noch die „Alten Kameraden" von Teike zu, dann marschierten sie ab. Im Saale begann ein großes Räumen. Unter lebensgefährlichem Gedränge wurde der Saal für den Kameradschaftsabend hergerichtet. Aber je größer der Betrieb, um so größer die Freude; im Geiste echt froher Kameradschaft fand man sich bald zu gemütlicher Sitzung oder zu deutschem Tanz zusammen. Nicht nur in sämtlichen Sälen des Rosengartens wurde getanzt, auch die Gänge mußten noch herhalten. Und einige freundliche SA-Musiker, die für die nötige Musik sorgten, waren immer zur Stelle. Da blieb der einzige Programmpunkt, der sich nicht restlos pünktlich abwickelte, der letzte Punkt: Schluß 2 Uhr morgens!

*

Mit diesem Winterfest hat die SA der Gruppe Kurpfalz erneut gezeigt, daß sie im Kampfe des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte immer in der vordersten Front steht. Der erfolgreiche Verlauf des Abends hat die enge Verbundenheit der nationalsozialistischen SA mit allen Kreisen der Bevölkerung eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Wenn Stabschef Lutze vor wenigen Tagen beim Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes besonderen Wert auf die Feststellung legte, daß die SA nicht nur selbständig neben der nationalsozialistischen Bewegung, sondern nur in ihr stehen könne, dann war dieses Winterfest der kurpfälzischen SA die klarste Beweisführung für diesen Ausspruch. Wenn in den Jahren des Kampfes um die Macht von interessierter Seite immer wieder die Behauptung aufgestellt wurde, Partei und SA würden getrennt marschieren und sich gegenseitig bekämpfen, so hat der alte, im Kampfe erprobte SA-Mann darüber gelacht und um so freudiger und fanatischer für Führer und Bewegung gekämpft. An dieser Einstellung hat sich bis zum heutigen Tage auch nicht das geringste geändert.

Der Führers Wille ist der SA noch immer Befehl gewesen. Und so wird es auch in aller Zukunft bleiben. Der Kehrreim eines im Chorspiel der saarländischen SA vorkommenden Liedes spricht das besser aus als tausend Worte:

„Der Führer ruft. SA voran!
Den Feind zu schlagen Mann für Mann!"

Und ist der Kampf auch noch so schwer . . .

Zur Sammlung der SA, SS, NSKK und NSDStB am 2. Februar 1936

Eine stürmische Oktobernacht. Man schreibt das Jahr 1929. Eben schlägt die Uhr von der nahen Kirche elf. Der Wind saust durch die Straßen, die Gaslaternen flackern unruhig, so daß man glaubt, sie könnten jeden Augenblick verlöschen. Aus dem Dunkel taucht eine einsame Männergestalt auf und nähert sich langsam der Straßenecke. Ein spärlich beleuchtetes Schild, das im Winde hin und her schaukelt, zeigt, daß in diesem Hause sich eine Kneipe befindet. Der Zufall will es. Die Türe öffnet sich, und ein Haufen gröhlender und betrunkener Männer schiebt sich heraus. Plötzlich haben sie die Gestalt bemerkt und mit dem Instinkt des Verbrechers als SA-Mann erkannt. Ein tierisches Geheul ertönte, und wie losgelassene Bluthunde stürzen sie sich auf den einzelnen Mann. Zwei bis drei endlose Minuten dauert dieser ungleiche Kampf. Und dann verschwinden diese Verbrecher. Ein SA-Mann aber liegt in seinem Blute. Er hat seine Treue mit dem Tode besiegelt — —

Zwei Jahre später. Im benachbarten Orte ist Wahlversammlung angesetzt. Trupp 2 hat Saalschutz. Als der Truppführer kurz vor acht Uhr mit seinen siebzehn Mann einrückt, findet er den Saal von mindestens 150 bis 200 Kommunisten und Sozialdemokraten besetzt. Jeder weiß daß es zur Schlacht kommen wird, und dennoch gehen diese siebzehn Mann mit ihrem Führer in den Saal hinein. Kein Wort ist zu verstehen. Geleerte Bierkrüge, die in rauhen Mengen auf den Tischen liegen, zeigen, daß der Gegner bereits eifrig Munition sammelt. Der Ortsgruppenleiter will die Versammlung eröffnen, sie geht in einem ohrenbetäubenden Lärm unter. Die Roten stimmen die Internationale an. Ein Bierglas fliegt durch die Luft und zerschellt am Kopfe eines SA-Mannes. Blutüberströmt bricht er zusammen. Die Schlacht beginnt. Die restlichen Siebzehn stürzen sich wie Löwen auf das Gesindel. Und das Unglaubliche geschieht: die rote Brut wird zum Saale hinausgeschlagen. Von den achtzehn Tapferen ist jeder verwundet. Der rote Terror aber ist gebrochen.

*

Adolf Hitler ist Reichskanzler. Das geeinte Volk marschiert. Freudenfeuer künden von den Höhen das Nahen einer neuen Zeit. Von den Türmen läuten die Glocken, und auf allen Gebäuden wehen die Fahnen des Dritten Reiches. Die Sturmabteilungen des Führers marschieren mit lodernden Fackeln durch die Stadt. Der Tag der Freiheit ist gekommen. Frohen Mutes ziehen sie nach Hause. Mit der Gewißheit im Herzen, daß ihr Kampf nicht umsonst war. Und da krachen Schüsse aus dem Dunkel der Straße. Zwei deutsche Männer sinken tödlich getroffen zu Boden. Durch feige Mörderhand getroffen, ist es ihnen nicht mehr vergönnt, im Dritten Reich weiter für ihren Führer zu kämpfen. Der Geist dieser Männer lebt aber weiter. Ihre Taten bleiben unvergeßlich. Sie sind mit goldenen Lettern in das Buch der Bewegung, das Ehrenbuch der Nation geworden ist, eingetragen. Diesen Helden ist das Volk zu Dank verpflichtet. Zu ungeheurem Danke. Denn durch ihren unbeugsamen Willen, durch ihren Kampfgeist und Opfermut wurde der rote Terror gebrochen, und damit der Weg zur Machtergreifung freigemacht.

*

In den nächsten Tagen werden nun die Kämpfer Adolf Hitlers mit der Sammelbüchse in der Hand an euch herantreten. Sie werden um eine Spende für das Winterhilfswerk bitten. Früher kämpften sie gegen roten Terror, heute gilt der Kampf Hunger und Kälte. Diese Männer im braunen Ehrenkleide haben euern Dank wahrhaftig verdient. Ihr könnt ihn an diesem Tage durch euer Opfer, zu einem Teil wenigstens, abtragen. Zeigt euch als echte Nationalsozialisten!

Die Trommeln und Fanfaren rufen, die Fahnen und Standarten mahnen euch: „Seid Sozialisten der Tat!

HJ-Führer sein, heißt vorleben

Führerschulung bei der HJ / Jugendführer von heute sind Volksführer von morgen

Die HJ wird nicht „geleitet", sondern führt sich selbst nach dem Grundsatz: Jugend soll von Jugend geführt werden. So lastet heute auf den jungen Führern früh eine große Verantwortung. Allen mißtrauischen Zweiflern zum Trotz, beweist die Jugend immer wieder ihre Fähigkeit, sich selbst zu führen.

Führertagungen zeigen Weg und Ziel der HJ-Arbeit. Am 25. und 26. Januar weilten die Führer des Unterbannes II/171 im Herbert-Norkus-Heim in Sandhofen. Unterbannführer Leier hatte alles aufs beste vorbereitet. Die Verpflegung übernahm die NS-Frauenschaft und der BDM. Ein Heimabend am Samstag stellte schnell die Kameradschaft zwischen den Führern her.

Der Sonntag galt in gleicher Weise der politischen und geländesportlichen Schulung. Oberbannführer Kowarik und sein Stab gaben Richtlinien für die Arbeit der nächsten Zeit. Der Nachmittag diente der körperlichen Ertüchtigung im Gelände. Die HJ erzieht keine Soldaten — sie verfällt aber auch nicht in den Fehler einer einseitig geistigen Ausbildung. Charakter, Körper und Geist muß der junge Mensch gleichermaßen beherrschen. Unser Ziel gibt der Ausspruch des Führers: „Der deutsche Junge der Zukunft muß sein: flink wie ein Windhund, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl". Ueber den Sinn der politischen Führerschulung sprach der Schulungsleiter des Bannes 171. Im Kampf des Alltags dürfen wir nie unsere großen Ziele vergessen. Unseren Kameraden in den Einheiten müssen wir andauernd vor Augen halten, worum unser Kampf geht, und was wir wollen. Bei der Erziehung der jungen Nation müssen Elternhaus, Schule und Staatsjugend zusammenarbeiten. Besonders bittet die HJ die Eltern um ihr Vertrauen. Der Banngeldverwalter sprach über Sparsamkeit und Sauberkeit in der Verwaltung. Auch der Verwalter-Nachwuchs muß aus der HJ hervorgehen. Der Bannvertriebswart warb für die Verbreitung der „Volksjugend".

Nur dann kann die Staatsjugend propagandistisch arbeiten, wenn die HJ selbst tadellose und vorbildliche Erziehungsarbeit leistet.

Oberbannführer Kowarik legte besonderen Wert auf die Charaktererziehung der Führer des Bannes. Früher betonte man einseitig das Wissen. Aber nicht Alleswisser wollen wir heranzüchten, sondern vor allem ein starkes und gesundes Volk. Drei Eigenschaften forderte Oberbannführer Kowarik von den Führern der HJ: Disziplin, Kameradschaft und Willensstärke. Das muß die Hitlerjugend als feste Lebensgrundlage ihren Kameraden mitgeben. Das ist dann die beste Vorbildung für Arbeitsdienst und Wehrmacht. Andauernd muß der HJ-Führer seinen Jungen predigen, daß die Größe unseres Volkes auf diesen Tugenden beruht. Mehr aber als alles Reden nützt das Vorleben. Seinen Kameraden in der Tat zeigen, was man von ihnen verlangt, das hat den größten Erfolg. Für den HJ-Führer gilt das Wort des gefallenen jungen Kriegsdichters Walter Flex: „Leutnantsdienst tun heißt seinen Leuten vorleben".

H. K.

SS im Familienkreise

Einmal im Jahr nimmt der politische Soldat auch seine Frau oder seine Braut mit zum Dienst. Das ist der Fall bei den Familienabenden, wie wir am Samstagabend einen bei Sturm 2/13 der SS-Reiterstandarte im großen Siechensaal erleben konnten. Der Führer des Sturmes, Oberscharführer Berckel, begrüßte die Kameraden mit ihren Angehörigen — auch Standartenführer Floto weilte im Kreise der SS-Männer — und wünschte dem Fest einen guten Verlauf. Es folgten nun ernste und heitere Vorträge im bunten Wechsel. Ein Sturmkamerad sprach ernste Dichtungen. Die Fähigkeiten des Kameraden v. d. Heyde lagen mehr auf der humoristischen Seite. Er schilderte den Traum eines SS-Mannes und die stillen und heimlichen Wünsche, die in seinem Herzen schlummern. Der Humorist Bastian war eine ganz gelungene Nummer. Er half wirkungsvoll an der Belebung der Stimmung mit. Auch Truppführer Wagner zeigte als Ansager und Humorist gute Fertigkeiten. Hedwig Erl, die „Nachtigall vom Lindenhof", sang sich mit verschiedenen sehr schön und ausdrucksvoll vorgetragenen Liedern in die Herzen der Zuhörer hinein. Sie erntete reichen Beifall. Auch die Tanzgruppe Kurpfalz und die Kapelle Frank verdienen lobend erwähnt zu werden. Nach diesem schönen und reichhaltigen Programm folgte noch ein gemütlicher Teil mit Tanz, der die SS-Männer noch lange beisammenhielt. vs.

Schnellstatistik über Straßenverkehrsunfälle.

Laut Runderlaß des Reichsverkehrsministers ist eine wöchentliche Schnellstatistik über Todesfälle und Verletzungen bei Straßenverkehrsunfällen eingeführt worden. Die Ausfüllung und Einsendung der Meldekarte an das Statistische Reichsamt muß binnen 24 Stunden nach dem Eintritt des Straßenverkehrsunfalles oder nach seinem Bekanntwerden erfolgen. Die Zusammenstellung der Ergebnisse geschieht gleichfalls im Statistischen Reichsamt.

KRAFT DURCH FREUDE

Omnibusfahrt Nr. 3 vom 5. bis 16. Februar zur Eckalm b. Sonthofen. Preis für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft (ohne Skikurs) zirka 47.— RM.

Urlauberfahrt Nr. 3 nach Füssen (Allgäu) vom 8. bis 16. Februar. Preis für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft (ohne Skikurs) zirka 33.— RM. Meldeschluß Dienstag, 28. Januar.

MARCHIVUM

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:

1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe	2:4
Amicitia Viernheim — Freiburger FC	4:3
VfR Mannheim — Germ. Brötzingen	3:2
Karlsruher FV — VfB Mühlburg	1:1

Gau Südwest:

Eintr. Frankfurt — Phönix Ludwigshafen	3:0
FSV Frankfurt — Union Niederrad	2:1
Kickers Offenbach — FV Saarbrücken	3:1
Wormatia Worms — Bor. Neunkirchen	1:0
FK 03 Pirmasens — Opel Rüsselsheim	6:2

Gau Württemberg:

Sportfr. Eßlingen — SC Stuttgart	6:1
VfB Stuttgart — FV Zuffenhausen	4:1
Stuttgarter Kickers — SpVg. Cannstatt	6:0

Gau Bayern:

Bayern München — 1. FC Nürnberg	2:2
Wacker München — FC 05 Schweinfurt	0:4
ASV Nürnberg — BC Augsburg	1:2
SpVg. Fürth — 1860 München	3:0
FC Bayreuth — FC München	4:1

Freundschaftsspiel

Sportfr. Stuttgart — FV Nürtingen	1:2

Bezirksklasse

Baden, Abt. 1:

Seckenheim 98 — FC 08 Mannheim	3:2
SpVg. Sandhofen — VfTuR Feudenheim	3:3
Germ. Friedrichsf. — Phönix Mannheim	2:2
SC 08 Käfertal — FV 08 Hockenheim	4:1
Alem. Ilvesheim — Alem. Rheinau	6:2
Ol. Neulußheim — Fort. Heddesheim	1:3

Baden, Abt. 2:

SpVg. Eberbach — Union Heidelberg	2:3
Schwetzingen 98 — SpVg. Plankstadt	3:0
SV Sandhausen — FG Kirchheim	4:3
Kickers Walldürn — FV 09 Weinheim	2:0
VfB Wiesloch — FVg. Eppelheim	3:1
Handschuhsheim 86 — FC 05 Heidelberg	0:0

Pfalz-Ost:

FV Speyer — Kickers Frankenthal	3:2
Spv. Mundenheim — 03 Ludwigshafen	2:0
ASV Ludwigshafen — Ludwigshafen 04	1:3
FV 08 Mutterstadt — FG 1914 Oppau	3:1
FV Frankenthal — TSG Rheingönheim	1:0

Pfalz-West:

1. FC Kaiserl. — MTSV Kaiserl.	3:0
Reichsbahn Kaiserl. — FC Waldfischbach	3:1
Pirmasens 05 — FC Rodalben	3:0
FV Homburg — VfR Kaiserslautern	3:1
SV Otterberg — Pirmasens 73	4:1

Handball

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwest:

VfR Kaiserl. — SV Wiesbaden (kampfl. f. K.)	
TSV Herrnsheim — Ing. St. Ingbert	10:6

Gau Bayern:

1. FC Bamberg — 1860 München	4:4
1. FC Nürnberg — Bamberger Reiter	4:6
Polizei Nürnberg — SpVg. Fürth	7:10
Leonhard-Sündersbühl — BC Augsbg.	2:4

Unterbaden-Ost

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
98 Schwetzingen	14	11	2	1	44:15	24
VfB Wiesloch	14	11	2	1	47:20	24
Sandhausen	13	8	3	2	31:24	19
FG Kirchheim	13	6	1	6	32:24	13
FV Weinheim	14	5	3	6	30:28	13
FVg Eppelheim	13	5	3	5	24:24	13
Eberbach	14	5	1	8	25:33	11
Union Heidelberg	14	5	1	8	19:42	11
Kickers Walldürn	11	4	2	5	12:20	10
SpVg. Plankstadt	13	3	2	8	26:31	8
05 Heidelberg	12	2	2	8	12:27	6
Handschuhsheim	13	2	2	9	11:26	6

Unterbaden-West

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SpVg. Sandhofen	15	8	5	2	31:21	21
Käfertal	14	8	2	4	38:13	18
Feudenheim	14	7	4	3	36:28	18
Friedrichsfeld	15	7	3	5	31:17	17
Ol. Neulußheim	14	8	1	5	39:31	17
Hockenheim	14	5	6	3	29:24	16
Ilvesheim	14	6	4	4	31:25	16
Phönix Mannheim	13	6	3	4	23:19	15
Heddesheim	15	4	3	8	25:34	11
08 Mannheim	13	4	1	8	22:31	9
Seckenheim	14	2	3	9	17:39	7
Rheinau	15	2	1	12	20:45	5

Der Club bleibt ungeschlagen

FC Bayern München — 1. FC Nürnberg 2:2

Das zweite Spiel in München begann mit einem Höllentempo auf dem etwas glatten Schnee. In der 13. Minute konnte der Nürnberger Sturm eine schlechte Deckung der Bayern-Abwehr durch Friedel zum Führungstreffer ausnutzen. Immer wieder mußte Fink im Bayern-Tor eingreifen. In der 22. Minute erhielt dann Bäumler den Ball, er flankte von der Linie aus auf das Tor und über Köhls Hände hinweg senkte sich der Ball ins Netz. In der ersten Viertelstunde hatten die Gäste mehr vom Spiel. Dann drängten die Bayern und schließlich wurde der Kampf offener. Ueberraschend gehen die Nürnberger in Führung: Ein Strafstoß von Oehm geht aus 20 Meter Entfernung an die Querlatte und springt ins Tor. Nach der Pause wurde Bergmaier verschiedene Male gefährlich, seine vorzüglichen Flanken werden jedoch nicht ausgenutzt. Auch als in der 25. Minute vor dem Nürnberger Tor der Ball zwischen den Bayern-Spielern hin und her wanderte, konnte der Ausgleich nicht erzielt werden, der dann aber in der 36. Minute doch noch durch einen Strafstoß fiel. Bäumler jagte den Ball von der 16-Meter-Grenze auf das Tor, Munkert berührte ihn und von seinem Bein sprang der Ball ins Nürnberger Tor.

Ein hart erkämpfter Punktgewinn des VfR

VfR Mannheim — Germania Brötzingen 3:2 (1:2) Ecken: 4:0

Da der SV Waldhof und auch VfL Neckarau spielfrei waren, hatte sich wiederum eine stattliche Zuschauerzahl zu diesem Meisterschaftsspiel eingefunden. Es mögen 5000 gewesen sein, die wiederum einen äußerst spannenden, in manchen Phasen sogar aufregenden Kampf zweier guter, und im großen und ganzen auch fair kämpfender, Mannschaften sahen. Allerdings kann man sich des Gefühls nicht erwehren, als kämen bei solchen Anlässen einige Hundert Zuschauer allein nur deshalb, um in kaum beschreiblicher Unsportlichkeit den Verein für Rasenspiele verlieren zu sehen. Dieses allsonntägliche Getue dieser Sportsleute mit dem niederen Instinkt kann allmählich Ekel erregen und dürfte auf die Dauer den guten sportlichen Ruf des Mannheimer Publikums beträchtlichen Schaden zufügen. Es macht uns wirklich keine Freude, immer und immer wieder auf diesen Mißstand hinweisen zu müssen, wir tun es aber, weil wir sehen, wie sich bei gleichbleibender Tendenz die Dinge zwangsläufig entwickeln müssen.

Der VfR-Mannschaft gebührt größte Anerkennung, daß sie trotz dieser Gegnerschaft auf eigenem Platze und ohne ihre Hauptstützen Kamenzin und Langenbein diesen Kampf siegreich durchgestanden hat.

Recht wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hat der alte Kämpe Max Berg, der, obwohl er vor des Gegners Tor nur selten in Erscheinung trat, durch seine aufbauende und kaltblütig berechnende Spielweise seinen Sturm immer wieder in gute Positionen brachte. Neben ihm ist Striebinger zu nennen, der, wie so oft, durch sein äußerst eifriges Spiel besonders auffiel. Adam und Spindler haben sich jetzt gut in der Mannschaft eingefunden und versprechen für die Zukunft noch manches. Simon auf Rechtsaußen handelte nicht immer glücklich und vergab manche gute Gelegenheit. Läuferreihe samt Verteidigung arbeitete ein gewaltiges Pensum herunter, ließ jedoch im Eifer des Gefechts recht oft kluges Stellungsspiel und richtige Balladgabe vermissen. Bartak arbeitete fehlerfrei.

Die Gäste aus dem Brötzinger Tal stellten eine äußerst gefährliche Mannschaft, die es in der Hauptsache ihrem Torwart Burger zu verdanken hat, daß sie an den Brauereien so glimpflich davon kam. Merz und Zimmermann allein wären der Aufgabe, den VfR-Sturm in Schach zu halten, ohne seine glückliche Hand nicht gewachsen gewesen. In der Brötzinger Läuferreihe überragte Jost seine Nebenleute Haas und Reuter bedeutend. Seine Strafstöße aus großen Entfernungen kann man in dieser Ausführung nicht oft sehen. Der Brötzinger Sturm entlastete seine hinteren Reihen durch aufopferndes und jederzeit gefährlich-offensives Spiel. In ihm überragten Klittich auf Linksaußen und Dettling auf Halbrechts. Mit dem Torschuß ist es bei dieser Fünferreihe nicht sehr gut bestellt. Ein Umstand, der dem VfR in so manch heikler Situation sehr zu statten kam.

Schiedsrichter Lauer (Plankstadt) stand diesem Kampfe vor und löste seine Aufgabe zufriedenstellend, jedenfalls um Klassen besser, als die Herren, die an den Sonntagen vorher an den Brauereien tätig waren.

Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung:

VfR: Bartak; Au, Schmoll; Fürst, Schalk, Willier; Simon, Berk, Spindler, Striebinger, Adam.

Germania Brötzingen: Burger; Merz, Zimmermann; Haas, Jost, Reuther; Birkenmeyer, Dettling, Heinz, Höhrmann, Klittich.

Bei recht guten Witterungs- und Bodenverhältnissen spielte sich von Anfang bis Ende ein hartnäckiges Ringen ab. Der VfR erzielte vom Anstoß weg seine erste Ecke und schon in der 5. Minute hieß es 1:0 für Brötzingen. Jost hatte einen Strafstoß aus der Mitte scharf aufs Tor gegeben und aus nächster Nähe konnte Klittich ins Schwarze treffen. Ein Treffer, der unbedingt hätte unterbleiben müssen. Als es gleich darauf beinahe 2:0 für Brötzingen geheißen hätte, Birkenmeyers Scharfschuß ging aber an die Querlatte, da gab man für den VfR nicht mehr sehr viel. Die Brötzinger spielten unbekümmert frisch drauflos und fühlten der VfR-Verteidigung gehörig auf den Zahn. Zwei tolle Situationen vor Brötzingens Tor können vom VfR wegen zu starker Verteidigung nicht verwertet werden. Nach 20 Minuten Spielzeit hieß es dann 2:0 für die Gäste. Einen Strafstoß, von Birkenmeyer getreten, kommt zu Dettling, der sich nicht lange besinnt und aus 10 Meter einschießt. Kaum eine Minute später jedoch hieß es schon: 1:2, denn Striebinger war vom Anstoß weg durchgebrochen und gegen sein Geschoß war Burger machtlos. 5 Minuten später hatte der VfR dann den Ausgleich geschaffen. Einen abgeprallten Ball nahm Spindler gut auf und wiederum unhaltbar saß sein Schuß. Das gab der VfR-Mannschaft merklichen Auftrieb. Wer weiß, wie es gekommen wäre, hätte man mit Torverlust in die Pause gehen müssen.

Die restlichen 20 Minuten der ersten Halbzeit sahen beide Parteien gleichermaßen im Vorteil. Vor Brötzingens Tor gab es mitunter ganz verwickelte Situationen, die aber in der Hauptsache von Burger immer wieder geklärt werden konnten. Auf der anderen Seite hielt Bartak einen Pfundstrafstoß von Jost, dann setzte Berk, in günstiger Schußposition stehend, zwei Bälle knapp über das Gehäuse.

Nach der Pause wartete man vergebens auf die berühmte schwache Viertelstunde der Platzherren. Zum Glück blieb sie diesmal aus. Es waren sogar gerade in dieser Spielphase zwei Gelegenheiten herausgearbeitet worden, die den Siegestreffer hätten ergeben müssen, wenn nicht wiederum Burger ganz famos seinen Mann gestanden hätte. Einmal war Klittich an Fürst vorbeigegangen, flankte schulgerecht zu Heinz, dessen Kopfball von Bartak angenommen wurde. Das Ergebnis einer zehnminütigen Drangperiode des VfR ist nur eine Ecke. Ueber eine halbe Stunde lang standen beide Mannschaften unter dem Eindruck des unentschiedenen Resultates. Wohl machte Brötzingen gegen Schluß kurze Zeit den Versuch, auf Halten zu spielen, doch die gerade in diese Zeit fallende Schwäche des VfR ermunterte die Gäste wieder zum Angriff überzugehen. Auf diese Weise blieb das Spiel auch weiterhin offen.

Dann aber ging VfR zum Generalangriff über. Torgelegenheit auf Torgelegenheit wurde herausgearbeitet, doch Simon, Spindler, Adam und auch Striebinger hatten großes Pech mit ihren Schüssen und Kopfbällen. Und beinahe wäre es in dieser Offensivphase der Gastgeber den Gästen gelungen, doch noch den Siegestreffer zu erzielen. Doch der Unglücksrabe Heinz schoß kurz vor dem Tor knapp neben den Pfosten. Damit war auch das Schicksal der Brötzinger besiegelt. Berks Dirigentenfähigkeit setzte nun nach kurzer Ruhepause erneut ein und einem seiner guten Schachzüge sollte es vorbehalten bleiben, zum siegbringenden Tor zu führen. Zum x-ten Male schickte er Simon auf die Reise, dessen Flanke spritzte durch die gegnerische Verteidigung hindurch, kam zu dem kleinen Adam, gegen dessen Schrägschuß auch Burger machtlos war. Die restlichen Minuten gehörten ganz dem VfR, dem man eine solche spielerische Leistung nach all dem Vorangegangenen nicht mehr zugetraut hätte. Unter dem Jubel des Großteils der Zuschauer beendete Lauer, Plankstadt, einen wirklich schönen Fußballkampf, den der Bessere verdient gewonnen hat.

E.

Meisterleistung von „Amicitia" Viernheim

Amicitia Viernheim — Freiburger Fußball-Club 4:3 (0:3)!

Nach den beiden letzten Siegen der Freiburger, die als ein deutlicher Beweis für ihr Wiedererstarken gedeutet werden mußten, mögen die „Bobbele" nicht ohne Siegeshoffnung die Reise nach Viernheim angetreten haben. Tatsächlich schien auch der Spielverlauf zu Anfang ihre Hoffnungen voll und ganz in Erfüllung gehen zu lassen. In zügigen, energischen Kombinationsangriffen erzielte der schnelle Freiburger Sturm drei Tore, während die stabile Hintermannschaft alle Versuche der Platzherren, zu Gegentreffern zu kommen, zunichte machen konnte. So ging es mit 0:3 in die Halbzeit.

In dieser ersten Halbzeit zeigte die Freiburger Mannschaft eine sehr gediegene Mannschaftsarbeit. Auf keinem Posten waren irgendwelche Schwächen bemerkbar. Ganz hervorragend waren im Angriff der Ex-Friedrichsfelder Seßler und Peters und hervorragend auch schlugen sich die beiden Verteidiger und der bekannte Freiburger Torhüter Müller, obwohl er die rechte Hand im Verband trug. Auch die Läuferreihe war durchaus auf der Höhe, baute gut auf und zeigte ein wirksames Zerstörungsspiel.

Die Viernheimer kamen nicht so recht in Schwung. Insbesondere die Hintermannschaft konnte sich gegen die rasanten Vorstöße der Freiburger gar nicht zurechtfinden und sogar der sonst so hervorragende Kiß in der Verteidigung stand den Freiburger Angreifern mehrfach hilflos gegenüber. Krug konnte die Tore nicht verhindern, er war gut, wie immer. Nach der Pause allerdings änderte sich das Bild gewaltig. Da klappte es auf einmal wieder in der Viernheimer Mannschaft und während Freiburg mehr und mehr nachließ, spielten die Hessen fast die ganze zweite Halbzeit durch haushoch überlegen und konnten dank ihres begeisternden Kampfeifers und Siegeswillens zuletzt doch noch mit 4:3 den Sieg an sich reißen und zwei schwerwiegende Punkte an sich bringen. Es war fürwahr eine Glanzleistung der Hessen, dieses

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Phönix siegt in Pforzheim

1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe 2:4 (1:2)

Ein Sieg der Karlsruher Phönix-Elf war zwar schon lange fällig, aber daß er sich ausgerechnet auf dem Platz des Tabellenführers einstellen würde, konnte man nicht erwarten. Aber dieser Sieg in Pforzheim kam durchaus verdient zustande. Die Phönix-Elf bot eine feine Mannschaftsleistung und hatte dazu noch in dem Torhüter Martin und dem defensiv spielenden Sturmführer Heiser überragende Kräfte. Bei Pforzheim leistete die sich sonst so gute Hintermannschaft verschiedene Schnitzer, aber auch die Läuferreihe war nicht auf gewohnter Höhe, während man mit dem Sturm, alles in allem, doch zufrieden sein konnte. Er scheiterte letzten Endes an der Ueberform des Karlsruher Hüters Martin.

Nach einer Viertelstunde gingen die Gäste durch ihren Linksinnen Schofer in Führung und drei Minuten später schoß der gleiche Spieler von der Strafraumgrenze aus einen Freistoß ein. Erst kurz vor der Pause konnten die nun drängenden Pforzheimer durch Wünsch einen Treffer aufholen. — In der zweiten Hälfte stand das Spiel volle 30 Minuten lang im Zeichen der Einheimischen, aber Karlsruhe überstand diese Drangperiode Pforzheims glänzend. Ein schneller Durchbruch brachte dem Phönix durch den Rechtsaußen Cuntz den dritten Treffer, womit die Entscheidung gefallen war. Wünsch brachte noch einen zweiten Gegentreffer an, aber Cuntz war auch noch einmal erfolgreich, so daß das Spiel mit 4:2 für Karlsruhe schloß. 3000 Zuschauer; Schiedsrichter Strein (Sandhofen).

Karlsruher Derby unentschieden

Karlsruher FV — VfB Mühlburg 1:1 (1:1)

Auch bei diesem Meisterschaftskampf zwischen dem Karlsruher FV und dem VfB Mühlburg verließ die VfB-Elf — wie in früheren Begegnungen schon so oft — ungeschlagen den Platz. In der KFV-Elf vermißte man auch diesmal noch Huber und Schneider. Man sah die Fünferreihe in neuer Formation, aber das Feldspiel war trotzdem recht gut, nur im gegnerischen Strafraum konnte man sich nicht entsprechend zur Geltung bringen. Mühlburg, in kompletter Besetzung, mußte sich in der ersten Hälfte auf, allerdings sehr gefährliche, Vorstöße beschränken und konnte einen davon bereits in der 6. Minute durch Schwörer zu einem Treffer auswerten. Die KFV-Ueberlegenheit hielt bis zur Pause an und der diesmal Mittelstürmer spielende Brecht holte auch den verdienten Ausgleich heraus. Nach der Pause sah man Brecht wieder auf dem rechten Flügel, auch Mühlburg hatte Umstellungen vorgenommen. Ueberraschend wurde in der nächsten Viertelstunde das Spiel von Mühlburg diktiert, erst zum Schluß kam der KFV wieder auf, ohne aber den entscheidenden Treffer anbringen zu können. Ein knapper KFV-Sieg wäre diesmal gerechtfertigt gewesen. — Schiedsrichter Duchardt (Heidelberg) leitete vor 5000 Besuchern ausgezeichnet.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Pforzheim	12	7	2	3	27:15	16
SV Waldhof	10	7	1	2	33:17	15
Karlsruher FV	13	6	3	4	33:23	15
VfR Mannheim	12	6	3	3	29:30	15
Germ. Brötzingen	13	5	2	6	26:25	12
Freiburger FC	13	5	2	6	31:38	12
Amic. Viernheim	14	4	4	6	22:31	12
VfB Mühlburg	12	3	5	4	17:20	11
VfL Neckarau	10	4	1	5	22:21	9
Phönix Karlsruhe	13	1	3	9	21:41	5

Gau XV — Württemberg

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Stuttgarter Kickers	14	8	4	2	42:19	20
Stuttgarter SC	13	8	2	3	34:21	18
VfB Stuttgart	14	6	5	3	37:23	17
Spfr. Stuttgart	13	5	5	3	34:24	15
1. SSV Ulm	14	7	1	6	31:24	15
SpVg. Cannstatt	14	4	5	5	19:28	13
Spfr. Eßlingen	14	5	2	7	28:31	12
FV Zuffenhausen	13	4	3	6	14:25	11
Ulmer FV 94	14	5	1	8	19:38	11
FV Feuerbach	13	—	2	11	12:38	2

Gau XIII — Südwest

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
FK 03 Pirmasens	13	9	2	2	23:20	20
Eintr. Frankfurt	13	8	3	2	25:13	19
Wormatia Worms	13	8	2	3	34:15	18
Bor. Neunkirchen	15	7	3	5	22:22	17
FSV Frankfurt	15	7	2	6	32:26	16
Union Niederrad	14	5	3	6	14:26	13
Kickers Offenbach	13	5	2	6	19:22	12
FV Saarbrücken	14	5	2	7	24:29	12
Opel Rüsselsheim	15	1	5	9	27:39	7
Phönix Ludwigsh.	15	2	2	11	13:31	6

Gau XVI — Bayern

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Nürnberg	12	10	2	—	25:7	22
SpVg Fürth	13	9	3	1	22:8	21
Bayern München	13	10	1	2	33:14	21
BC Augsburg	13	6	1	6	24:18	13
FC Schweinfurt	13	5	2	6	21:18	12
Wacker München	14	5	2	7	20:27	12
1860 München	14	4	2	8	17:28	10
ASV Nürnberg	13	3	3	7	16:24	9
1. FC Bayreuth	14	4	1	9	14:24	9
FC München	15	2	1	12	13:37	5

Eintracht gegen Phönix Ludwigshafen

3:0 (2:0)

Die Frankfurter „Eintracht" kam im Rückspiel gegen Phönix Ludwigshafen zu dem erwarteten klaren Sieg. Die Pfälzer kämpften mit großer Hingabe. Die „Rieder-wälder" beherrschten in der ersten Hälfte eindeutig den Kampf und stellten hier bereits ihren Sieg sicher. — In der siegreichen Eintrachtelf zeichneten sich vor allem Tiefel, Mantel, Groß und Weigand aus, während Gramlich, Schmitt und Trumpler diesmal Wünsche offen ließen. — Bei Ludwigshafen war die Abwehr sehr stark. Torhüter Zettel und der Außenläufer Klett zeichneten sich besonders aus. Erfreulich wurde die von Ketterer (Hanau) geleitete Partie von beiden Seiten in freundschaftlichem Geist geführt.

Nach viertelstündigem Spiel verwandelte Mörs einen Handelfmeter zum Führungstreffer und in der 30. Minute setzte Groß den Ball flach und unhaltbar in die Maschen. Das dritte Eintracht-Tor fiel Mitte der zweiten Hälfte durch Schmitt.

MARCHIVUM

Meisterleistung von Amicitia Viernheim

(Schluß)

scheinbar schon verlorene Spiel doch noch zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Die Mannschaften betraten in folgender Aufstellung das Spielfeld:

Amicitia Viernheim: Krug; Kiß, Faltermann; Martin, Bauersfeld, Fetsch; Müller, Koob, Georgi, Schmitt, Kiß 2.

Freiburger FC: Müller; Mandler, Kassel; Keller, Lehmann, Däschner; Büchner, Seßler, Peters, Eberhard, Koßmann

Mit einem unheimlichen Tempo beginnen die Mannschaften den Kampf. Aber schon in den ersten Minuten zeigt es sich, daß die Viernheimer diesmal nicht auf der vollen Höhe ihres Könnens sich befinden. Ihre Mannschaftsarbeit läßt sehr zu wünschen übrig. Während die Hintermannschaft gegen die genauen flüssigen Kombinationen der gegnerischen Angriffsreihe, die sehr gut von ihrer Läuferreihe bedient wird, sich kaum zurecht findet, vermag der Viernheimer Sturm zunächst nicht ein einziges Mal das Freiburger Tor ernstlich zu gefährden. Die beiden wuchtigen Freiburger Verteidiger, die in ihrer Arbeit noch von dem ebenfalls guten Mittelläufer Lehmann wirksam unterstützt werden, räumen gewaltig auf und die wenigen Schüsse, die aufs Tor kommen, macht der bekannte Müller im Freiburger Tor in seiner glänzenden Spielweise zunichte. Immerhin bieten sich auch den Freiburger Stürmern nicht besonders viele klare Schußgelegenheiten. Ein Eigentor des linken Viernheimer Verteidigers Faltermann bringt die Freiburger in der 10. Minute in Führung. Zwei Minuten später schon schien der Ausgleich fällig, als Schmitt mit einer feinen Vorlage dem Viernheimer Linksaußen Kiß 2 freie Bahn schaffte und dieser einen wuchtigen Schuß aufs Tor jagte. Im Fallen wehrte der Torhüter ab, aber bevor der junge Georgi noch am Ball ist, schlägt Kassel den Ball zur Ecke. Gefährlich kommt dieser herein, Koob köpft wunderbar, doch wieder verwehrte Kassel den Erfolg. Auf der Torlinie stehend köpfte er das Leder ins Feld.

Viernheim drängt stürmisch. Minutenlang werden die Freiburger in ihrer Hälfte festgehalten. Doch die ganze Ausbeute der Ueberlegenheit der Hessen sind fünf Eckbälle, die jedoch keinen Treffer ergeben. Die Freiburger Stürmer verstehen es besser, die Chancen auszunützen, die sich bei ihren immerwährenden rasanten Kombinationsvorstößen ergeben. In der 20. Minute muß Krug zum zweitenmal „hinter sich langen". Peters, der am Ball ist, gibt diesen kurz vor Kiß zu Eberhard. Vergebens streckte sich Kiß, um den Ball abzuschlagen, gerade noch berühren kann er ihn, Eberhard erwischt das Leder und sendet aus fünf Meter Entfernung unhaltbar ein. Die Niederlage der Viernheimer erscheint unvermeidbar. Und sicher erscheint sie, als in der 30. Minute der Freiburger FC seinen Vorsprung auf 3:0 erhöht. Peters umspielt Kiß, gibt zur Mitte an Seßler, der vor dem ihn bewachenden Faltermann an den Ball kommt, den herausstürzenden Krug überspielt und ruhig und überlegt das Leder ins Netz dirigiert.

Die Viernheimer bleiben erfolglos. Auch der Platzwechsel zwischen Fetsch und Kiß 2 bringt keine Besserung der Leistungen. Mit 0:3 geht es in die Pause.

Den Wiederbeginn eröffnet Viernheim in gewohnter Aufstellung, während Freiburg nun einen Platzwechsel zwischen dem linken Läufer und dem Linksaußen vorgenommen hat. Mit ungestümen Angriffen versuchen die Viernheimer den Vorsprung des Gegners aufzuholen, und tatsächlich, schon in der 2. Minute vermögen sie den ersten Gegentreffer zu erzielen. Mit einem wahren Pantherſprung schnellt sich der Freiburger Torhüter groß in die Ecke, dem fabelhaften Schuß des Viernheimers Schmitt entgegen; aber vergebens, der Ball landet im Netz. Mächtig Auftrieb bekommt das Spiel der Hessen durch dieses Tor. Zweitausend Zuschauer toben vor Begeisterung. Stürmisch schallen Temporufe über den Platz, und zur höchsten Leistung angestachelt, geben die Viernheimer alles, aber auch alles her. Nicht unbelohnt bleibt dieser stärkste Einsatz an Kampfgeist und energischem Siegeswillen. Drei Minuten nach dem ersten Treffer umspielt Kiß 2 vom linken Flügel hereinlaufend zwei Gegner und jagt mit wuchtigem Effetschuß Müller zum zweitenmal das Leder in den Kasten. Drei Minuten nach Wiederbeginn steht die Partie schon 2:3.

Das hätten sich die Freiburger doch nicht träumen lassen. Sichtlich sind sie bestürzt und fallen mehr und mehr zurück. Haushoch überlegen spielen die Viernheimer. Aber sie haben Pech. Oefters scheint das Ausgleichstor zu fallen, aber es sollte anscheinend nicht sein. So landete in der 30. Minute ein Ball am Pfosten und gleich darauf schießt Koob frei vor dem Tor stehend, den Ball haushoch übers Tor. — Uebrigens hielt der Freiburger Torhüter auch lange vorher einen Elfmeterball in glänzender Weise, den der Viernheimer Müller genau in die Ecke placiert hatte. — Die Freiburger kommen nur noch zu wenigen Angriffen und diese werden nunmehr so energielos vorgetragen, daß die nun in voller Form befindliche Viernheimer Hintermannschaft sie glatt abstoppen konnte. Dramatische Szenen, die stärkste Spannung hervorrufend, spielen sich nacheinander vor dem Freiburger Tor ab. Und endlich gelingt in der 33. Minute doch der Ausgleich. Der wuchtige Schuß des kleinen Koob trifft zwar nur den Pfosten, doch den abspritzenden Ball jagt Kiß 2 in die Maschen. Hoch gehen die Wogen der Begeisterung auf den Rängen. Und zu einem wahren Orkan steigert sich der Beifall, als in der 41. Minute Viernheim sogar den Siegestreffer erzielt. Wieder ist es Koob, der einen wuchtigen Schuß aufs Tor jagt, da prallt das Leder am Kopf des zurückgeeilten Freiburger Mittelläufers ab und von da ins Netz. Das Spiel ist entschieden. Bei andauernder Ueberlegenheit der Platzherren gehen die restlichen vier Minuten zu Ende und lebhaft gefeiert verläßt der Sieger und die geschlagenen Freiburger das Spielfeld.

Schiedsrichter Strößner-Heidelberg leitete den so dramatischen und spannenden Kampf einwandfrei. Eck.

Käfertal siegt sicher gegen Hockenheim

Sportclub Käfertal — Fußballverein 08 Hockenheim 4:1 (2:0)

Die Spiele der unterbadischen Bezirksklasse sind dieses Jahr wirklich an Spannung nicht zu überbieten. Schon ist man in der Rückrunde, ohne jedoch sagen zu können, wer als Meister durchs Ziel geht. Auch diese Begegnung brachte zwei aussichtsreiche Meisterschaftsanwärter zusammen, wobei der verlierende Teil vorläufig den Anschluß an die Spitze aufgeben muß.

Käfertal: Vetter; Ruh, Rihm; Jenne, Kilian, Kuhn; Pauels, Maier, Hörr, Fuchs, Hering.

Hockenheim: Eppel; Weibel, Hoffmann E.; Böhm, Birkenmaier, Simon; Bechtel, Klaus, Hoffmann W., Walz, Kühnle.

Schiedsrichter: Schmitt, Heidelberg.

Ueberraschend gut fangen die Gäste an und erzielen durch wuchtige Angriffe gleich drei Eckbälle, die Vetter unter Aufbietung seines guten Könnens zunichte machen kann. Die kurze Drangperiode der Hockenheimer geht vorüber und Käfertal kann das Spiel ausgeglichener gestalten und ebenfalls zu drei ergebnislosen Ecken kommen. Pauels hat dann eine gute Chance, doch schießt er daneben, anstatt den Ball in die Mitte vorzulegen. Hering erwischt einen schlecht zurückgespielten Ball, den scharfen Schuß hält Eppel. Ein langer Schuß von Maier bringt die Führung für Käfertal. Mit viel Effet getreten, geht der Ball an dem verdutzten Torwart vorbei in die Ecke. Einen Strafstoß von Kilian kann Fuchs aus spitzem Winkel wunderbar ins Tor verlängern. Einige unnötige Fouls verunschönen das Kampfbild. Eine gute Gelegenheit vergibt der Rechtsaußen der Gäste durch zu hastigen Schuß übers Tor. Bis zur Pause ist Käfertal durch besseres Zusammenspiel leicht überlegen; insbesondere das gute Feldspiel von Fuchs bringt seinem Sturm immer wieder Angriffsmöglichkeiten, doch kann nichts mehr erreicht werden.

Lebhaft ist auch die zweite Halbzeit. Eine Flanke von Pauels dreht Kuhn gut ab, doch geht der Ball knapp daneben. Nach zweimaligem großen Pech kann Hockenheim das Resultat verringern. Eine scharfe Flanke lenkt ein Käfertaler ins eigene Tor. Vom Anspiel weg kommt Käfertal gut vor. Herings harter Schuß saust daneben. Ungemein eifrig ist Hockenheim bei der Sache, dreimal verfehlen gute Schüsse knapp das Ziel. Eine herrliche Steilvorlage von Bechtel verpaßt Hoffmann W., die sichere Ausgleichschance ist dahin. Jetzt kommen die Gastgeber wieder zu Wort. Hering erdält den Ball, umspielt zwei Gegner und schießt schön ein. Gleich darauf fällt durch Hörr das vierte Tor. Nach einem donnigen Strafstoß von Hering, den Eppel gut meistert, ist das Spiel zu Ende.

Der Verlauf des Kampfes zeigte erneut, daß Käfertal einen guten Sturm besitzt. Besonders der linke Flügel arbeitet sehr produktiv und ist mit dem technisch hochveranlagten Fuchs und dem schnellen und schußfreudigen Hering Käfertals Stärke. Läuferreihe und Verteidigung sind guter Durchschnitt und Vetter im Tor sehr aufmerksam und erfolgreich.

Auch die Hockenheimer haben einige gute Könner. So vor allen Dingen den Rechtsaußen Bechtel, dessen gute Flanken jedoch von seinen Mitstürmern nicht verwertet wurden. Dann ragten noch der linke Läufer und der Torwächter hervor. Letzterer hätte allerdings das erste Tor verhüten müssen.

Schmitt (Heidelberg) leitete sehr gut.

P. L.

Phönix holt in Friedrichsfeld einen Punkt

Germania Friedrichsfeld — Phönix Mannheim 2:2

Mit Recht war man nach dem schwarzen Sonntag der Friedrichsfelder gespannt, wie sie diesmal abschneiden würden, denn Phönix war ein keineswegs zu unterschätzender Gegner. Beide Mannschaften hatten je drei Mann Ersatz, der sich gut anließ. Friedrichsfeld hat sich für seine erste Niederlage gegen Phönix nicht revanchieren können, obschon die Mannschaft trotz Ersatz gegenüber dem Vorsonntag wesentlich besser war.

Kaum, daß der Schiedsrichter das Spiel angepfiffen hatte, übernahm Phönix die Führung des Kampfes und namentlich der Linksaußen Rößler war es, der seine vielen Flanken glatt vors Tor brachte. Aber hier zeigten die Stürmer nur schwache Leistungen. Friedrichsfeld, das nicht gesonnen war, ein zweites Debakel mitzumachen, besann sich bald und ging zu Angriffen über, die Phönix stark in die Defensive zwangen. Diesmal arbeitete der Friedrichsfelder Sturm besser zusammen. Die Ausbeute zahlreicher Angriffe waren einige Ecken, die jedoch alle abgewehrt wurden. Nach etwa halbstündigem Spiel wurde der Eifer der Rotweißen doch belohnt. Im Anschluß an eine weitere Ecke erzielt Jung das erste Tor für Friedrichsfeld. Wenig später schoß Rößler aus fünf Meter neben das Tor. Das Spiel wurde allmählich offener. Burckhart schoß aus zehn Meter frei vor dem Tor hoch drüber. Bei wechselseitigen Angriffen hatte der Phönixersatzhüter einmal großes Glück, als er einen Ball verlor, der aber statt ins Netz zur Ecke ging. Im Gegensatz zur Phönixverteidigung erlaubten sich die Friedrichsfelder bedenkliche Schnitzer. Phönix kam allmählich wieder stark auf. Als Greiner noch vor der Pause einen Strafstoß aus 25 Meter glatt zum Ausgleich verwandelte, hatten die Gäste neue Siegeshoffnungen.

Mit demselben scharfen Tempo der ersten Hälfte wurde auch die zweite fortgesetzt. Greiner war infolge Verletzung auf Rechtsaußen gegangen. Die Läuferreihe wurde dadurch bedenklich geschwächt. Friedrichsfeld belagerte stark das Phönixtor. Rockfitz schoß zwei Meter frei vor dem Tor daneben. Rößler brachte seinen Sturm immer wieder vor. Auf eine Flanke von ihm schoß Burckhart das zweite Tor. Phönix blieb weiter im Angriff, aber auch Friedrichsfeld blieb nicht faul. Es „roch" nach Tor, aber durch die Härte, mit der das Spiel durchgeführt wurde, brachte manchem schönen Erfolg ein vorzeitiges Ende. Rockfitz verwandelte einen Foulelfmeter zum Ausgleich. Bis zum Schlußpfiff lagen beide Mannschaften gefährlich im Angriff, aber die Hintermannschaften verstanden es, immer wieder zu klären. Das Unentschieden wird den beiderseitigen Leistungen gerecht. Schiedsrichter Gaa (Plankstadt) brachte das Spiel glänzend über die Distanz.

— ergo —

Feudenheim erzwingt ein Unentschieden

SpV Sandhofen — SpuTV Feudenheim 3:3 (1:1)

Der Positionskampf in Sandhofen brachte Ueberraschungen. Bei prächtigem Fußballwetter und etwa 1500 Zuschauern kreuzten die beiden großen Gegner sehr wechselvoll die Klinge. Sandhofen ließ sich von dem frischen Angriffsgeist der schwarz-roten verblüffen und konnte die 90 Minuten hindurch fast nie richtig in Fahrt kommen. Schiedsrichter Meisel (Dossenheim) trug durch sein allzu nachsichtiges Pfeifen sehr viel zu den unfairen Begleiterscheinungen mit bei.

Feudenheim hat Anspiel und ergreift sofort die Offensive. Gleich merkt man dem Angriffsgeist von Feudenheim an, daß es sich sehr viel vorgenommen hat, doch mit Ueberlegung werden zunächst alle Vorstöße und Aufbauarbeiten von Sandhofen zunichte gemacht. Auch Sandhofens Sturm macht sich durch wohldurchdachte Vorlagen der Läuferreihe wiederholt vor dem gegnerischen Tor bemerkbar, besonders die Außenstürmer. In der 7. Minute wird von Feudenheim die erste Ecke getreten. Wittemann springt zu früh aus dem Tor, verfehlt den hohen Ball, Edelmann ist trotz zahlreicher Deckung zur Stelle und lenkt zum 1:0 ein. Sofort nach Wiederanspiel ist Back wieder frei durch, aber sein Schuß geht Wittemann in die Hände. Nun besinnt sich auch Sandhofen, und Feudenheim wird in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. Ein Strafstoß von Matysek kommt weit vor das Tor, Krukowski schießt kurz entschlossen, aber knapp geht der Ball daneben. Auf der Gegenseite ist Neu, der aus vollem Lauf schießt, jedoch auch sein Ball geht am Tor vorbei. Dohrmann schießt haushoch über das Tor und vergibt dadurch eine weitere Chance für Feudenheim. In der 29. Minute fällt für Sandhofen der Ausgleich. Weickel geht seiner Deckung durch, schießt aus dem Laufe, Müller hält, der Ball springt aus seinen Händen und schon ist Vogel zur Stelle, der unhaltbar zum 1:1 einschießt. Ein weiterer Vorstoß von Sandhofen, mit nachfolgendem Schuß von Michel, bleibt ungenutzt. Eine Vorlage von Matysek kommt zu dem freistehenden Fluder, dieser schießt, aber Müller wehrt zur zweiten Ecke ab.

Sofort beginnt der Kampf mit unvermindertem Tempo. Feudenheim hat zunächst wieder ein kleines Plus. In der 10. Minute vergibt Feudenheim eine todsichere Sache. Frei vor dem Tor schießt Bohrmann den Ball knapp daneben. Ein 16-Meter-Strafstoß, von Neu getreten, geht ungehindert, jedoch scharf placiert, an Wittemann vorbei ins Tor. Ein weiterer Vorstoß von Bohrmann wehrt Bayer zur dritten Ecke für Feudenheim. Sie wird abgewehrt. Der Ball kommt zu Fluder, der mit Weickel den Platz gewechselt hat, Fluder legt den Ball Weickel vor, dieser spurtet nach vorn, sein Schuß wird von Müller etwas schwach abgewehrt. Fluder ist zur Stelle und schießt zum zweiten Ausgleich ein. 2:2. Beide Tore fielen innerhalb zwei Minuten. Feudenheim spielt dann etwas härter. Vogel muß verletzt ausscheiden. In unvermindertem Tempo geht der Kampf weiter. Das Spiel nimmt unschöne Formen an, wozu die schwachen Leistungen des allzunachsichtigen Schiedsrichters viel beitragen. Eine schlechte Abwehr Schenkels erwischt Edelmann, dieser gibt zu Bohrmann, der frei durchkommt, sein Schuß fährt unhaltbar im Netz. Es sind nur noch 15 Minuten zu spielen. Sandhofen stellt um, die Läuferreihe spielt im Sturm, die Verteidigung geht in die Läuferreihe. Dadurch gibt es etwas mehr Druck nach vorn, so daß Feudenheim, das zahlreich verteidigt, nur noch zu verschiedenen Ecken abwehren kann. Einen dieser Eckbälle erwischt Bayer und köpft zum Ausgleichstor ein. 3:3.

Alemannia Ilvesheim siegt unerwartet hoch

Alemannia Ilvesheim — Alemannia Rheinau 6:2 (2:2)

Ein für die Gestaltung des Tabellenendes sehr wichtiges Treffen sah man in Ilvesheim vom Stapel gehen. Die Rheinauer, die bisher sehr unglücklich gekämpft hatten, zeigten auch heute, daß sie ganz gut zu spielen verstehen, nur fehlt es ihnen noch an der notwendigen Durchstehkraft, um einen einmal erzielten Vorsprung auch halten zu können.

Unter der aufmerksamen Leitung von Kirchgäßner entwickelte sich sofort ein temperamentvoller Kampf, der vorerst Rheinau leicht im Vorteil sah. Bereits in der 4. Minute gelingt es Kutterer, einen Deckungsfehler der Ilvesheimer Hintermannschaft zu 1:0 auszunützen, und gleich darnach erhöhte der Halbrechte Heckmann auf 2:0. Die Ilvesheimer ließen sich keineswegs entmutigen, sondern konnten für die Folge das Spiel leicht überlegen gestalten. Kraft konnte im Alleingang ein Tor aufholen, während gleich darauf Schwarz durch Schuß aus dem Hinterhalt den Ausgleich erzielte.

Nach der Pause drückten die Ilvesheimer gewaltig auf Tempo, dem dann die Rheinauer nach tapferer Gegenwehr allmählich zum Opfer fielen. Weber gelang es, in der 20. Minute durch Schuß aus dem Lauf den Führungstreffer zu erzielen, dem kurz darnach Kraft noch einen weiteren anreiht. Die Rheinauer ließen nun immer mehr nach, während die Ilvesheimer durch zwei weitere Tore von Weber und Kraft bis zum Schluß die Torskala auf 6:2 hinaufschrauben konnten.

Die Rheinauer hatten in Benz einen zuverlässigen Torhüter, von der Verteidigung Vetterrolf und Geißler bestens unterstützt. Die Läuferreihe arbeitete aufmerksam; hier gefiel besonders Roth in der Mitte. Der Sturm hatte in Kutterer und in den beiden Außen die rationellsten Angreifer.

Bei Ilvesheim war ebenfalls der Tormann voll auf der Höhe. Die Verteidigung konnte durch saubere Abschläge gefallen, während die Läuferreihe mit größter Hingabe arbeitete. Der Angriff war diesmal voll auf der Höhe und hatte jeder Spieler seinen Teil zu diesem hohen Sieg beigetragen.

In letzter Minute gewonnen

Seckenheim — 08 Mannheim 3:2

Das Vorspiel auf dem Sportplatz am Waldweg gehörte nicht gerade zu den angenehmsten Erinnerungen. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß in Seckenheim ein Spiel vorgeführt wurde, das, wenn man berücksichtigt, daß beide Mannschaften um das Verbleiben in der Bezirksklasse kämpfen, sehr gut war. Die Bodenverhältnisse waren denkbar schlecht und stellten an die Spieler die größten Anforderungen. Daß dadurch auch der Grad der Leistung etwas gemindert wurde, ist eine Selbstverständlichkeit. Der Bedeutung des Spieles entsprechend war auch ein guter Schiedsrichter mit der Leitung beauftragt. Herr Kurz aus Ostersheim machte seine Sache sehr gut.

Aufgeregt beginnt der Kampf. Seckenheim übernimmt gleich die Initiative und spielt Chance auf Chance heraus, aber die gute Torbeckung der Gäste verhindert zunächst jeden Erfolg. In dieser Periode gefällt der Torhüter von 08 besonders. Allmählich lassen die Leute der Schlußreihen von 08 nach. Ein rascher Durchbruch bringt für die Seckenheimer das erste Tor. Eine schöne Flanke nehmen zu gleicher Zeit drei Spieler auf und drücken den Ball ins Tor. Aber kurz vor Halbzeit gibt es im Seckenheimer Strafraum eine Fehlabwehr und der Ausgleich ist fertig. Bei einem unfairen Angriff wird Seckenheims Torwart tätlich und muß vom Felde. Die zehn Mann spielen aber nur noch auf Sieg. Kurz nach Wiederbeginn macht ein 08er Verteidiger im Strafraum Hand. Elfmeter! Gropp, der eingesprungene Ersatzmann der Seckenheimer, verwandelt sicher. Man war schon gewillt, der Seckenheimer Mannschaft den Sieg zuzusprechen, als ein Strafstoß noch zum Ausgleich führt. Mit Macht wollen die Platzherren noch retten, was zu retten ist. Bernh war der gute Verteidiger, geht in den Sturm, und buchstäblich in der letzten Minute gelingt ihm auch der vielumjubelte Siegestreffer. Einen Eckball drückt er mit dem Kopf ein. Gleich darauf Schlußpfiff. Zuschauer zirka 1500.

Schwetzingen gewinnt in seinem Stil

SV Schwetzingen — SpVg. Plankstadt 3:0 (2:0

Das mit großer Spannung erwartete Lokalderby der beiden Rivalen endete mit einem eindeutigen Sieg der Sportvereinler. Schwetzingen hatte heute in vorsichtiger Weise Benkler aus der Mannschaft herausgenommen und ihn durch den noch jugendlichen Rahmann ersetzt, der sich gut einführte. Auch wirkte zum erstenmal Martin mit, so daß die Mannschaft komplett gegen ihren Nachbarn auf dem Felde erschien. Plankstadt trat in etwas veränderter Aufstellung an. In beiden Lagern herrschte Hochspannung, zumal der Tabellenführer am vergangenen Sonntag in Kirchheim die erste Niederlage einstecken mußte. Andererseits hatte Plankstadt nach den letzten Spielen, insbesondere am vergangenen Sonntag gegen Eberbach, sehr viel von sich reden gemacht.

Es mögen etwa 1600 Zuschauer gewesen sein, die dieses harte, aber faire Treffen, das unter der sicheren Leitung von Pennig (Waldhof) durchgeführt wurde, verfolgten. Gleich zu Beginn zogen die Einheimischen los und schon mußte die Gäste-Hintermannschaft eingreifen. Die Platzelf dirigierte vorerst das Spiel, wobei besonders das unheimliche Tempo auf beiden Seiten zutage trat. Besonders der Sturm der Platzherren wurde dauernd eingesetzt, und so hatte die Gästehintermannschaft vorerst alle Hände voll zu tun, um ihr Tor frei zu halten. Was die Platzherren an Technik an den Tag legten, ersetzten die Gäste durch großen Eifer. Es währte ziemlich lange, bis sich der sehr bewachte Schwetzinger Sturm aus seiner Umklammerung frei machte. In der 20. Minute war es Scholl, der im Anschluß an einen Eckball durch eleganten Kopfball die Führung holte. Auf beiden Seiten sah man für die Folge ein schnelles und verteiltes Feldspiel. Insbesondere waren es die Platzherren, die dem Gegner immer noch schwer zu schaffen machten. Läuferreihe und Hintermannschaft bewachten den Schwetzinger Sturm gut.

Aber die Schwetzinger Läuferreihe gab weite Vorlagen an die Außenstürmer. So konnte Badenbach durchbrechen und unhaltbar zum

MARCHIVUM

zweiten Treffer einschießen. Plankstadt hatte zuvor zwei todsichere Sachen ausgelassen und im Eifer vergeben. So endete die erste Halbzeit mit einem klaren Vorsprung der Platzbesitzer.

Die zweite Halbzeit brachte während der ersten Viertelstunde das gleiche Tempo. In der zehnten Minute wurde Haas bei einem hoch abgewehrten Ball vor dem Gästetor unfair gelegt. Der etwas harte, aber gerechte Elfmeter wurde durch Badenbach scharf und haltbar verwandelt. Das Spiel wurde dann ziemlich lässig, insbesondere machte sich bei der Gästemannschaft das unheimliche Tempo der ersten Halbzeit bemerkbar. Der Sturm kann zeitweise nicht aus seiner Hälfte heraus, aber Plankstadt wehrt glücklich ab. Dann war auch die Torlatte zweimal im Wege. Das Spiel brachte dann bis zum Schluß nichts mehr von Bedeutung.

Schwetzingen hatte in der Läuferreihe und im Sturm die besten Leute, während die Verteidigung trotz guter und sicherer Abwehr etwas verhalten spielte. Bei Plankstadt war die Hintermannschaft mit Fingerle im Tor der beste Mannschaftsteil, die Läuferreihe hatte gegen den flinken Sturm der Platzbesitzer einen schweren Stand. Im Sturm konnten beide Außenstürmer am besten gefallen. Die beiden Halbstürmer hielten sich viel zu viel in der Läuferreihe auf. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften anständig und fair durchgeführt. Die Entscheidungen des Unparteiischen waren stets gerecht.

Rokß.

Henkel unterliegt Ellmer

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften

Bei den internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland wurden am Samstagabend in der Bremer Tennishalle die letzten Teilnehmer an den Endspielen in sämtlichen Wettbewerben festgestellt. Die deutschen Hoffnungen haben sich keineswegs erfüllt, denn im Männer-Einzel wurde nun auch Heinrich Henkel geschlagen. Wohl konnte sich Marieluise Horn für das Schlußspiel des Frauen-Einzels qualifizieren, aber dort wird sie kaum Aussichten haben, gegen Hilde Sperling zu bestehen.

Heinrich Henkel spielte gegen den Schweizer Ellmer sehr unbeständig. Nach hartem Kampf verlor er in fünf Sätzen 6:3, 4:6, 5:7, 7:5, 3:6. Der Schlußrundengegner des Schweizers wird der Jugoslawe Pallada sein, der den französischen Nachwuchsspieler Jamain 6:4, 6:3, 6:1 besiegte. Bei den Frauen siegte Frau Sperling mühelos über die belgische Meisterin Nelly Adamson 6:2, 6:2. Marieluise Horn beherrschte gegen die Polin Jedrzejowska überlegen das Feld, 6:1, 6:3 gewann die Deutsche. Sehr guten Tennis gab es im Gemischten Doppel zwischen Adamson/Henkel und Horn/Boussus. Beide Paare waren sich durchaus gleichwertig. Das belgisch-deutsche Paar gewann 6:4, 6:2. In der anderen Hälfte schalteten Frau Sperling/Stedman das französische Paar Jribarne/Gentien 6:4, 6:1 aus.

Ergebnisse:

Männer-Einzel: Ellmer — Henkel 3:6, 6:4, 7:5, 5:7, 6:3; Pallada — Jamain 6:4, 6:3, 6:1.

Frauen-Einzel: Sperling — Adamson 6:2, 6:2; Horn — Jedrzejowska 6:1, 6:3.

Gemischtes Doppel: Adamson/Henkel — Horn/Boussus 6:4, 6:2; Sperling/Stedman — Jribarne/Gentien 6:4, 6:1.

Vom Berliner Reitturnier

Gute Ritte in der Vielseitigkeitsprüfung

Die Samstagnachmittage zeichneten sich beim Berliner Reitturnier schon immer durch große Publikumserfolge aus. Auch diesmal war es nicht anders. Viele Tausende von Turniersportfreunden waren am Samstagnachmittag in die „Deutschlandhalle" gekommen, u. a. auch Reichskriegsminister v. Blomberg, in dessen Begleitung man den Oberbefehlshaber des Heeres, General Frhr. v. Fritsch, und Reichssportführer von Tschammer und Osten sah. Auch Generalfeldmarschall v. Mackensen befand sich unter den Zuschauern.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stand diesmal die Olympische Vielseitigkeitsprüfung, die mit den beiden Jagdspringen über die Bahn mit langen Linien und den Kurs mit kurzen Wendungen begann. Die Dressurprüfung, die noch alle Ergebnisse umstoßen kann, folgt erst in der nächsten Woche. Vier Pferde — „Herrscher" (Major von Jena), „Fortuna" (Hpt. v. Langsdorff), „Guntram" (Oblt. Brinkmann) und der Pole „Duncan" (Major Lewicki) — blieben fehlerfrei und legten zwischen sich und die Mitbewerber einen gewissen Abstand. Man sah eine ganze Reihe von guten Ritten, so besonders von Major Lewicki und dem schwedischen Leutnant Benstroem auf „Krumelur".

Frau Käthe Franke gewann die Eignungsprüfung für Reitpferde im Damensattel (Preis vom Hippodrom) auf „Christian" und sicherte sich damit bereits die dritte goldene Schleife. Die Plätze belegten Frau v. Gottberg auf „Eriko" und Frau Schumacher auf „Oda". — Die Dressurprüfung der Klasse M um den „Preis von Potsdam" (Abt. A) wurde von Oblt. Redecker auf „Ritter" knapp vor Hauptsturmführer Begelein auf „Plakat" und „Gauner" gewonnen.

Den Beschluß des Programms bildete wieder das recht beifällig aufgenommene Schaubild „Reiterlieder und Märsche aus deutscher Geschichte".

Nordschwarzwald-Skimeisterschaft verlegt

Die Wettläufe des Bezirkes Nord im Gau 14 des Fachamtes für Skilauf, die am Sonntag im Zuflucht-Gebiet ausgetragen werden sollten, mußten wegen der schlechten Schneeverhältnisse abgesagt werden. Auf den lockeren 25 Zentimeter hohen Neuschnee ist am letzten Tag vor den Läufen Regen gefallen, so daß er bei der fehlenden festen Altschneeunterlage keine sportlich brauchbare Grundlage abgeben konnte. Als wahrscheinlicher neuer Termin gilt der 16. Februar.

„Sonja" bleibt unerreicht - Schäfer zum 9. Mal Europameister /

Die Eiskunstlaufmeisterschaften von Europa gehen vor gefüllten Rängen vonstatten

Am zweiten Tag der Kämpfe um die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen hatten die Frauen das Wort, die sich dem internationalen Kampfgericht zur Ablegung der vorgeschriebenen Pflichtübungen stellten. 17 Läuferinnen aus elf Nationen nahmen den Kampf auf, darunter auch diesmal als Favoritin die neunmalige Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen).

Wer geglaubt hatte, die norwegische Eisprinzessin würde in der Pflicht von einer der Mitbewerberinnen übertroffen werden, wurde von „Sonja" eines anderen belehrt. Sie war auch in der Pflicht unübertrefflich und mit einem Durchschnitt von 5,7 Punkten war sie allen anderen Läuferinnen glatt überlegen.

Von den übrigen Teilnehmerinnen zeichneten sich erwartungsgemäß die Engländerinnen Cecilia Colledge und Megan Taylor aus, die die Pflichtfiguren ganz ausgezeichnet beherrschten und einen Durchschnitt von 5,4 bzw. 5,3 erreichten. Ebenfalls auf 5,3 kamen die Schwedin Vivianne Hulten und die Belgierin Liselotte Landbeck, denen dichtauf unsere deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner folgte. Vor allem die Engländerin Colledge machte einen überaus sicheren Eindruck und ihre Landesschwester Taylor, die über ein Jahr ausgesetzt hatte, überraschte nach der angenehmen Seite.

Mit Abstand hinter Viktoria Lindpaintner folgten Marie Herber und die vierzehnjährige Oesterreicherin Hedy Stenuf, die gegen das Vorjahr auch starke Verbesserungen aufzuweisen hat. Gespannt war man auf das japanische „Wunderkind" Petsuko Inada. Die Elfjährige ist zweifellos ein großes Talent, aber diesmal wird sie noch nicht entscheidend in den Gang der Ereignisse eingreifen können. Dem Publikum gefiel die kleine Japanerin übrigens weit besser als den Kampfrichtern, überhaupt war das Publikum nicht immer mit den Noten, die angezeigt wurden, einverstanden.

Schäfers Meisterleistung

Wie nach den Ergebnissen des Pflichtlaufens nicht anders zu erwarten war, sicherte sich Weltmeister Karl Schäfer (Oesterreich) erneut den Titel eines Europameisters. Er zeigte eine ungemein flüssige und sichere Kür, die viele Schwierigkeitsgrade hatte. Diese beherrschte er aber so ausgezeichnet, daß er für seine nicht zu übertreffende Leistung wiederholt großen Beifall erhielt. Seit 1929 errang er in ununterbrochener Reihenfolge jetzt zum neunten Male den Titel eines Europameisters. Die große Ueberraschung des Abends war aber der Ungar von Tertak, der eine hervorragende Kür mit vielen Pirouetten zeigte und als würdiger Nachfolger des ungarischen „Pirouettenkönigs" Patacky angesehen werden darf. Die Meinungen der sieben internationalen Schiedsrichter gingen natürlich auch an diesem Abend wiederholt weit auseinander. So wurde der Oesterreicher Kasper, dessen Uebung allerdings gleichfalls recht geschickt aufgebaut war, wohl zu gut bewertet. Der Deutsche Meister Ernst Baier gefiel ganz ausgezeichnet. Er führte ein wirkungsvolles Programm mit vielen Sprüngen, Wechselschritten und Pirouetten vor. Aber man hatte den Eindruck, als wäre er in der Bewertung nicht immer so gut weggekommen wie andere Meisterschaftsteilnehmer. Immerhin gelang es ihm doch noch, den Oesterreicher Kasper vom dritten auf den vierten Platz zu verdrängen. Hervorragend schnitt auch der Engländer Sharp ab, der schon bei der Pflicht eine gewaltige Verbesserung erkennen ließ. Hinter Karl Schäfer wurde er dann auch noch Zweiter. Die übrigen Teilnehmer schnitten nicht so gut ab, aber dennoch sah man kaum eine ausgesprochene schwache Leistung. —

Die Ergebnisse:

Europameisterschaft im Eiskunstlaufen (Männer): 1. Karl Schäfer (Oesterreich) Platzziffer 7 (432,2 Punkte); 2. Graham Sharp (England) 20 (413,7); 3. Ernst Baier (Deutschland) 23 (403,2); 4. Felix Kasper (Oesterreich) 26 (407,7); 5. Elemer von Tertak (Ungarn) 30 (396,4); 6. Rikkanen (Finnland) 45 (370,3); 7. Katayama (Jap.) 54 (366,1); 8. Tomlins (England) 57 (364,4); 9. Oimatsu (Japan) 59 (361,5); 10. Jeebroeck (Belgien) 77 (346,1); 11 Henrion (Frankreich) 86 (340,2); 12. Lorenz (Deutschland) 88 (333,8; 13. Härtel (Deutschland) 89 (331,6); 14. Grobert (Polen) 105 (272,2)

Offizieller Stand der Meisterschaften

Europa-Kunstlaufmeisterschaften

In den Abendstunden des Samstag wurde der offizielle Stand in der Europameisterschaft im Eiskunstlaufen für Frauen nach den Pflichtübungen bekannt. Der Stand war folgender: 1. Sonja Henie (Norwegen) 259,1 P.; 2. Cecilia Colledge (England) 249 P.; 3. Megan O. Taylor (England) 245,9 P.; 4. Liselotte Landbeck (Belgien) 242,5 P.; 5. Vivi-Anne Hultén (Schweden) 242,3 P.; 6. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 237,3 P.; 7. Marie Herber (Deutschland) 230,8 P.; 8. Hedy Stenuf (Oesterreich) 228,1 P.; 9. Mia L. Macklin (England) 220,3 P.; 10. Pamela Prior (England) 219,6 P.; 11. Petsuko Inada (Japan) 217,7 P.; 12. Vaudecrane (Frankreich) 209,2 P.; 13. Gladys Jaegger (England) 207,6 P.

Deutscher Radsieg über Belgien in Stuttgart

Fünf Weltmeister waren am Start / 7000 Zuschauer in der Stadthalle

Wieder wartete die Stuttgarter Stadthalle am Samstagabend mit einem erstklassigen Radsportprogramm auf. Mit rund 7000 Besuchern war die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Es gab diesmal einen Länderkampf zwischen Deutschland und Belgien, der sich aus fünf Wettbewerben zusammensetzte, und zwar aus Fliegerkampf, Punktefahren, Omnium und Steherrennen für Berufsfahrer und aus einem Fliegerkampf für Amateure. Die Belgier konnten zwar drei der fünf Wettbewerbe für sich entscheiden, aber Deutschland hatte 25 gegen 21 Punkte der Belgier aufzuweisen und wurde damit Gesamtsieger. Ausschlaggebend für den deutschen Sieg waren die vorzüglichen Leistungen von Amateur-Weltmeister Merkens und den Stehern Metze und Lohmann. Dabei wurde im Amateurtreffen noch auf zwei Punkte verzichtet, als der Belgier Collard infolge Verletzung nicht mehr antreten konnte. Beim letzten Lauf des Steherrennens stand der Kampf noch 20 : 20, aber Metze und Lohmann belegten dann die beiden ersten Plätze und stellten damit Deutschlands Gesamtsieg sicher.

Den Belgiern war erwartungsgemäß das Omnium nicht zu nehmen. Weltmeister Kaers war in großer Form und fuhr im 1000-Meter-Zeitfahren mit 1,11 Min. (bisher Bühler-Schweiz 1.11,9) einen neuen Bahnrekord heraus. — Ebenso überlegen war Weltmeister Scherens bei den Berufsfliegern, immerhin mußte er in einem Lauf dem Kölner Engel den Vortritt lassen. Im Rundenrekordfahren stellte Scherens mit 9,6 Sek. (bisher Richter 9,8) ebenfalls einen neuen Rekord auf. — Das Punktefahren fiel wieder an Kaers vor Ehmer, während im Steherkampf Metze erfolgreichster Fahrer war. Lohmann war dabei einmal gestürzt. Bei den Amateuren ließ Toni Merkens seinen Gegner Collard in allen Wettbewerben hinter sich. — Ein 200-Runden-Mannschaftsrennen für Amateure, das nicht zum Länderkampf zählte, vervollständigte das Programm.

Die Ergebnisse:

Deutschland — Belgien 25:21 Pkt. — Amateurtreffen: 1000-Meter-Malfahren, 1. Lauf: 1. Merkens (D) 11,1, 2. Collard (B); 2. Lauf: 1. Merkens 10,4, 2. Collard; 500-Meter-Zeitfahren: 1. Merkens 31,6; Collard verzichtet; 4 : 0 Punkte für Deutschland; Steherrennen (4 mal 15 km): 1. Lauf: 1. Lohmann 15.23,9; 2. Meulemann 60 Meter, 3. Seynaeve 660 Meter; 2. Lauf: 1. Metze 16.13,4; 2. Seynaeve 1250 Meter, 3. Lohmann (gestürzt) 2580 Meter; 3. Lauf: 1. Metze 14.52,4 (Bahnrekord!), 2. Seynaeve 840 Meter, 3. Meulemann 1360 Meter; 4. Lauf: 1. Lohmann 15.18,1, 2. Metze 20 Meter, 3. Meulemann 150 Meter; 15 : 9 Punkte für Deutschland; — Omnium: Malfahren: 1. Ehmer 10,2; 2. Maers; 1000-Mtr.-Zeitfahren: 1. Kaers 1.11 (Bahnrekord); 2. Ehmer 1.13,1; Verfolgungsrennen: 1. Kaers holt Ehmer in 3.15 Min.; 4 : 2 Punkte für Belgien; Fliegerkampf: Hauptfahren 1000 Meter: 1. Lauf: Scherens 10,6; 2. Engel; 2. Lauf: 1. Engel 10,9, 2. Scherens; Rundenzeitfahren: 1. Scherens 9,6 (Bahnrekord), 2. Engel 10,0; 4 : 2 Punkte für Belgien; 4-km-Punktefahren: 1. Kaers 21 P., 2. Ehmer 14 Pkt., 3. Scherens 14 P., 4. Engel 6 P. 5 : 2 Punkte für Belgien.

200-Runden-Mannschaftsrennen (Amateure): 1. Bühler-Götz (Stuttgart) 23 Pkt., 43.06 Min.; 2. Kimmig-Weischedel (Stuttgart) 13 P.; 3. Hasselberg-Wengler (Bochum-Bielefeld) 10 P.; 4. Wirmer-Matysiak (Berlin) 7 Pkt.; 5. Clement-Pappert (Stuttgart) 5 Punkte.

Einweihung des Olympia-Aerztehauses in Garmisch

Es dient später als Ausbildungsstätte der jungen Sportärzteschaft

In Anwesenheit des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Robert Ley, wurde am Freitagmittag das für die Olympischen Winterspiele errichtete Aerztehaus neben dem Olympia-Ski-Stadion in Garmisch-Partenkirchen feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die mit dem „Gläsernen Zug" aus München gekommenen Gäste, unter denen man auch den Reichsärzteführer Dr. Wagner, Ministerialdirektor Dr. Schultze vom Bayrischen Innenministerium, Geh. Rat Lexer, den Chef der Chirurgischen Klinik der Universität München sowie sämtliche Ratsherren der Stadt München bemerkte, wurden am Bahnhof vom Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt und Sanitäts-Gruppenführer Dr. Ketterer empfangen. In drei Sonderzügen der Deutschen Alpenpost ging es dann zum Olympiahaus, neben dem in kürzester Zeit das völlig aus Stahl errichtete Olympia-Aerztehaus erbaut wurde.

Dr. Ketterer begrüßte in der Vorhalle die Gäste. In seiner Ansprache führte er aus, daß das Olympia-Aerztehaus nicht nur der sportärztlichen Betreuung während der Olympischen Winterspiele diene, sondern nach den Spielen erst seinem eigentlichen Zwecke zugeführt werden soll. Es soll in Berlin wieder aufgerichtet und dort als Ausbildungsstätte für die junge Sportärzteschaft dienen, sowie der sportärztlichen Forschung. Der Redner dankte allen beteiligten Stellen, besonders denen, die sich für das Zustandekommen dieser Anlage eingesetzt haben. Sein Dank gilt auch dem Hauptamt für Volksgesundheit in der Deutschen Arbeitsfront. Er hob bei dieser Gelegenheit das außerordentliche Entgegenkommen der Deutschen Arbeitsfront bei der Schaffung dieses Werkes hervor.

Dann übernahm Ministerialdirektor Dr. Schultze als Vertreter des Bayrischen Innenministeriums das Haus und bat Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer, es auch weiterhin in Obhut zu behalten. In einer längeren Rede wies dann Reichsleiter Dr. Robert Ley auf die Bedeutung der neuen Einrichtung hin, die er als ein wichtiges Denkmal unserer Aufbauentwicklung bezeichnete. Anschließend hatten die Gäste Gelegenheit, unter Führung der mit der Leitung des Olympia-Aerztehauses betrauten Aerzte Dr. Bauer und Dr. v. Seemen die mit allermodernsten Einrichtungen ausgestatteten Laboratorien und Krankenräume zu besichtigen. Besonderes Interesse erweckten die neuzeitlichen Röntgenapparate und die Kurzwellenapparate für die Hitzebehandlung.

Arsenal bleibt weiterhin Pokalfavorit

Das scheußliche Wetter, das am Wochenende auf dem Inselreich herrschte, störte den Fußballbetrieb ganz erheblich, aber trotz Regen, Nebel und Sturm begegneten die Kämpfe um Meisterschaft und Pokal einem Rieseninteresse. Im Vordergrund der Ereignisse stand die 1. Haupt-Pokalrunde Englands, die 16 Begegnungen bringen sollte. Drei davon, eine in Sheffield und zwei in Bradford — wurden aber ein Opfer des dichten Nebels und das Treffen in Leeds zwischen Leeds United und Bury wurde nach 75 Minuten, als die Platzmannschaft 2:1 führte, abgebrochen, so daß also insgesamt nur 12 Pokalkämpfe unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Kampf zwischen Liverpool und dem Meister Arsenal auf Liverpools Gelände. Viele hatten ein Straucheln der Meisterelf erwartet, aber diese spielte so gut, daß den Einheimischen keine Chance blieb. Mit 2:0 zog Arsenal in die nächste Runde ein, die in 14 Tagen gespielt wird. In den übrigen Pokalbegegnungen hatten es die Mannschaften der ersten Liga mit unterklassigen Gegnern zu tun.

Spiel um die Meisterschaft

In der Meisterschaft gab es lediglich die Begegnung zwischen Aston Villa und Brentford, die 2:2 endete. — In Schottland standen ebenfalls Pokalspiele auf der Tagesordnung, aber strömender Regen hatte die meisten Plätze unter Wasser gesetzt und so mußten die Spiele zum überwiegenden Teil abgesagt werden. — die genauen

Ergebnisse:

England. Pokalspiele: 1. Liga gegen 1. Liga: Liverpool — Arsenal 0:2; 1. Liga gegen 2. Liga: Bradford City — Blackburn Rovers ausgef.; Chelsea — Plymouth 4:1; Derby County — Nottingham Forest 2:0; Bradford — Westbromwich Albion ausgef.; Stoke City — Manchester United 0:0; Tottenham Hotspurs — Huddersfield Town 1:0; Sheffield Wednesday — Newcastle United ausgefallen; Port Vale — Grimsby Town 0:4; Leeds United — Bury 2:1 abgebrochen; Preston Northend — Sheffield United 0:0; 1. Liga gegen 3. Liga: Manchester City — Luton Town 2:1; Middlesbrough — Clapton Orient 3:0; 2. Liga gegen 2. Liga: Fulham — Blackpool 5:2; 2. Liga gegen 3. Liga: Tranmere Rovers gegen Barnsley 2:4; Leicester City — Watford 6:3. Punktespiele: 1. Liga: Aston Villa gegen Brentford 2:2. 2. Liga: Doncaster Rovers — Westham United 0:2.

Heidelberger Hockeygäste siegen

TV Germania — TV 46 Heidelberg 0:3 (0:2)

Erfreulicherweise löste sich im Stadion nach Spielbeginn die hindernde Nebeldecke, so daß das fällige Rückspiel reibungslos abgewickelt werden konnte. Die Gäste holten sich auch diesmal wieder einen verdienten Sieg, obwohl die Germanen mindestens einen bis zwei Treffer verdient hätten.

Der TV 1846 Heidelberg war durchweg gleich gut besetzt und wies deshalb kaum einen schwachen Punkt auf. Der von der Läuferreihe gut unterstützte Sturm war vor dem Tor immer gefährlich; besonders gefiel wieder der Halbrechte Reinemuth, der auch alle drei Tore schoß. Ebenso hinterließ die Verteidigung mit dem ausgezeichneten Dörner im Tor und den beiden sicheren Vorderleuten Stelkert und Müller den besten Eindruck.

Germania besaß durchweg eine schwache linke Seite. Im Sturm konnte sich nur der rechte Flügel mit Wöber, Hochadel 1 und Windirsch durchsetzen, während Böttcher und Hochadel 2 abfielen. In der Läuferreihe erwies sich der junge Kenngott als bester Spieler der Germaniaelf. Sein Stellungs- und Zuspiel war vorbildlich. In der Verteidigung war Schoß etwas besser. Maier im Tor griff sicher ein, war aber machtlos gegen die unhaltbaren Schüsse Reinemuths.

In der ersten Halbzeit hatte Heidelberg mehr vom Spiel und konnte durch zwei Tore den Sieg ziemlich sicher stellen. Wohl kam der Germaniasturm mehrmals zum Schuß, aber der Gästetorwart wehrte glänzend.

Nach Wiederbeginn stand das Spiel eine Viertelstunde lang ganz im Zeichen Germanias. Der Mannheimer Sturm kam aber an der stabilen Gästehintermannschaft nicht vorbei. Da brachen die Heidelberger plötzlich durch und Reinemuth schoß unhaltbar das dritte und letzte Tor. — 2. Mannschaften 1:1.

Neusel wieder in Europa

Der besonders in London und Paris sehr beliebte weltdeutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel ist aus Amerika wieder nach Europa zurückgekehrt, wo er sich in der nächsten Zeit zu betätigen gedenkt. Neusel wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Gewinner der Schwergewichts-Meisterschaft des Britischen Weltreiches boxen, um die am 29. Januar im Londoner Wembley-Sportpalast der Titelhalter Jack Petersen und Len Harvey kämpfen. Noch größeren Wert legt der Bochumer jedoch auf einen Revanchekampf mit Carnera, von dem er Ende des vorigen Jahres in Neuyork entscheidend besiegt wurde. Diese Begegnung dürfte vorläufig aber kaum zustande kommen, denn Carnera, vom Kriegsdienst in Abessinien befreit, ist am gleichen Tage, an dem Neusel in England an Land ging, wieder in Neuyork eingetroffen.

MARCHIVUM

Meisterschaftsspiele in Bayern

ASV Nürnberg — BC Augsburg 1:2 (1:0)

Ein recht unschönes Spiel, wie man es nur ganz selten erlebt, wickelte sich am Sonntag auf dem ASV.-Platz in Nürnberg ab. Anlaß zu den Skandalszenen, die sich gegen Schluß des Spiels noch insofern erhöhten, als die Zuschauer in das Spielfeld drangen und erst von einem Polizeiaufgebot wieder auf ihre alten Plätze gebracht wurden, gab in erster Linie der Schiedsrichter Graf (Ingolstadt). Graf sah zwei reguläre Tore für den ASV nicht, ließ drei oder vier auf beiden Seiten fällige Elfmeterbälle nicht ausführen und ahndete viele Vergehen nicht. — Nach anfänglich überlegenem Spiel von Augsburg erzielten die Nürnberger durch Schmidt in der 39. Minute den Führungstreffer. Mit 1:0 ging es in die Pause. Nach dem Wechsel ereigneten sich dann die bereits erwähnten Szenen. Den Anlaß gab ein in der dritten Minute einwandfrei erzieltes Tor für die Nürnberger, das aber der Schiedsrichter nicht gab. Ein Strafstoß, der unmittelbar dem Vergehen an Ritter folgte, führte für für die Augsburger zum Ausgleich durch Steinmüller. In der 22. Minute wurde Ritter wieder unfair gelegt, den Elfmeterball verwandelte Klein zum 2:1 für Augsburg. Rund 5000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

FC Bayreuth — FC München 4:1 (1:0)

In Bayreuth erlebten 1500 Zuschauer ein recht spannendes und von Kreichauf (Nürnberg) recht gut geleitetes Spiel. Bayreuths Stürmer fanden sich auf dem aufgeweichten Boden ausgezeichnet zurecht. Durch den Linksaußen Hensling kamen die Einheimischen in der 10. Minute zum ersten Tor. Ehe München ein Tor durch den Halbrechten ausholen konnte, hatten die Bayreuther durch Hoesch mit 2:0 geführt. Den Sieg der Bayreuther stellte der Mittelstürmer und kurz darauf noch ein verwandelter Elfmeterball sicher.

SpVg. Fürth — 1860 München 3:0 (0:0)

Im Ronhof hatten sich am Sonntag 3000 Zuschauer eingefunden, die einen recht abwechslungsreichen Kampf zu sehen bekamen, den die Fürther dank ihres besseren Stellvermögens und der größeren Durchschlagskraft ihrer Angriffsreihe gewinnen konnten. Die erste Hälfte verlief nach anfänglicher Ueberlegenheit der Fürther ziemlich ausgeglichen. Mit 0:0 ging man auch in die Pause. Nach dem Wechsel übernahmen die Fürther das Kommando und erzielten durch Frank, Leupold I (Elfmeterball) und Becher in ziemlich gleichmäßigen Abständen drei Tore. Schiedsrichter Wiesel (Ingolstadt).

Wacker München — FC Schweinfurt 0:4 (0:2)

Das Münchner 1860er-Stadion hatte am Sonntag wieder seinen großen Tag. Die Doppelveranstaltung, die mit dem wichtigen Treffen zwischen Bayern und dem „Club" ihre Krönung erfuhr, wurde mit der Begegnung zwischen FC Wacker München und FC 05 Schweinfurt eingeleitet. Die 15 000 Zuschauer, die zu früher Stunde bereits den Platz umsäumten, erlebten eine Riesenüberraschung. Die Gäste fanden sich auf dem schneebedeckten Boden sehr gut zurecht. Sie spielten viel produktiver als die Einheimischen. Die Gäste, bei denen man den Nationalspieler Kitzinger vermißte, gingen in der 38. Minute durch ihren Ersatz-Rechtsaußen Kreile in Führung und gleich darauf schoß der Mittelstürmer ein zweites Tor. — In der zweiten Hälfte verloren die Münchner ihren Torhüter Fischer infolge Verletzung. Schiedsrichter war Reichel (Fürth).

Meisterschaftsspiele in Württemberg

Stuttg. Kickers — SpVg Cannstatt 6:0 (2:0)

Die Kickers zeigten in ihrem Kampf gegen die SpVg. Cannstatt ein ganz großes Spiel. Der Kickersturm war in der besten Schußlaune. Trotzdem war das Spiel keineswegs einseitig, da sich die Gäste energisch wehrten. In der 17. Minute eröffnete Meister den Torreigen, in der 21. erhöhte Guchenhofer auf 2:0. In der 46. Minute verwandelte Frey die dritte von drei Ecken zum dritten Tor. In der 57. Minute erbrachte ein Weitschuß von Ridke das 4:0, in der 75. und 84. Minute erhöhte der Linksaußen auf 6:0, womit das Spiel endete.

Schiedsrichter war Kühn (Ulm). — 4000 Zuschauer.

Sportfr. Eßlingen — SC Stuttgart 6:1 (3:0)

Das Erscheinen des württembergischen Tabellenführers SC Stuttgart bedeutete für Eßlingen den Höhepunkt der Spielsaison. 3000 Zuschauer sahen eine meisterhafte Leistung der Platzherren über den ersatzgeschwächten SC. Beim Sieger befand sich vor allem Zoller in Form. Wegen Nachschlagens wurde der Halbrechte Göz von Schiedsrichter Bauer (Heilbronn) des Platzes verwiesen.

Bereits in der ersten Minute fiel der Führungstreffer für Eßlingen durch Krasochvil, der einen Strafstoß verwandelte. Schrode erhöhte kurz darauf auf 2:0. Zoller stellte noch vor der Pause die Partie auf 3:0. Nach dem Wechsel verwandelte Eyßele einen Elfmeter zum einzigen Gegentreffer für den Tabellenführer, während Eßlingen bis zum Schluß durch Hermann II auf 4:1, Zoller auf 5:1 und wiederum Schrode auf 6:1 erhöhten.

VfB Stuttgart — FV Zuffenhausen 4:1 (2:1)

3500 Zuschauer sahen einen erbitterten Kampf um die Punkte, der bald ausartete, so daß sich Schiedsrichter Wiegand (Stuttgarter Kickers) gezwungen sah, den rechten Verteidiger von Zuffenhausen, Eckert I, wegen Nachschlagens vom Platz zu stellen. Außerdem verloren die Gäste schon nach wenigen Minuten ihren rechten Läufer Großmann durch Verletzung. — In der ersten Hälfte war der VfB meist im Angriff. In der 22. Minute kam der Rechtsaußen Bökle durch Verwandlung eines Eckballs zum Führungstreffer, dem er bald darauf einen zweiten Treffer folgen ließ. In der gleichen Minute konnten die Gäste durch den Halbrechten Fehler ein Tor aufholen. Nach dem Wechsel kam der VfB durch verwandelten Foulelfmeter zum 3:1, kurz vor Schluß durch Schäfer zum 4:1.

Boxsport-Notizen

Gustav Eder gegen Kid Tunero

Der Deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder (Köln), sucht schon lange einen Titelkampf mit Frankreichs Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil. Nun hat man unserem Europameister von Paris aus ein Angebot unterbreitet, zunächst gegen den sehr starken Kubaner Kid Tunero zu kämpfen, und Eder hat dieses Angebot angenommen, da vorgesehen ist, ihn im Falle eines Sieges gegen Thil zu stellen. Der Kampf Eder—Tunero wird am 3. Februar in Paris ausgetragen. Der Kampfabschluß besagt gleichzeitig, daß Eder vorläufig in Europa bleibt.

*

Janas — Bonetti unentschieden

Im Pariser Wagramsaal traf der französische Mittelgewichtler Kid Janas auf den Italiener Bonetti. Nach zehn Runden wurde die Begegnung unentschieden gegeben.

Um die Gaumeisterschaft im Gewichtheben

Sportvereinigung 1884 Mannheim erreicht 3135 — der VfL Neckarau 2950 Pfund

Nachdem die Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben entschieden sind, standen sich am Samstag und Sonntag die beiden Besten in jedem Bezirk zur Leistungsabnahme um die Meisterschaft des Gaues gegenüber. Wer von den 8 Teilnahmeberechtigten in den 4 Bezirken die höchste Pfundzahl erreicht, ist Gaumeister. Mit dem Gaumeister ist die zweitbeste Mannschaft an den Gruppenkämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft startberechtigt.

In Unterbaden stellten sich die Bezirksbesten SpVgg. 84 Mannheim und VfL Neckarau am Samstag im Rahmen der Winterfeier des VfL im Vereinshaus zur Leistungsabnahme gegenüber. Der Gaumeister, SpVgg. 84, blieb auch diesmal mit klarem Vorsprung Sieger. Er konnte seine Leistung von den Bezirksmeisterschaften von 3155 Pfund nicht erreichen, und kam nur auf 3135 Pfund. Die Neckarauer Staffel, die im Bezirk 2945 Pfund zur Hochstrecke brachte, überbot diese Leistung um 5 Pfund. Die einzelnen Leistungen waren teilweise ausgezeichnet.

Mit einer ganz hervorragenden Leistung wartete der erst 16jährige Groh (Neckarau) im Leichtgewicht auf, kam er doch auf 140 Pfund im Drücken, 175 Pfund im Reißen und 225 Pfd. im Stoßen. Die beste Gesamtleistung erzielte der Schwergewichtler Kiefer (84 Mannheim), der 630 Pfund im olympischen Dreikampf zur Hochstrecke brachte. Die Abnahme erfolgte durch Kampfleiter Haier vom RTuSpV Mannheim.

Die Ergebnisse:

		Reißen Pfd.	Drücken Pfd.	Stoßen Pfd.	Summe Pfd.
SpV 84 Mannheim:					
Bantamgewicht:	Adam	140	130	170	440
Federgewicht:	Zimmermann	150	110	170	430
Leichtgewicht:	Hammer Al.	160	160	200	520
Mittelgewicht:	Kestler	180	160	230	570
Halbschwergewicht:	Hammer Art.	165	165	215	545
Schwergewicht:	Kiefer	195	175	260	630
					3135
VfL Neckarau:					
Bantamgewicht:	Laier	130	120	175	425
Federgewicht:	Harant	130	120	170	420
Leichtgewicht:	Groh	175	140	225	540
Mittelgewicht:	Runz	150	155	190	495
Halbschwergewicht:	Finkenberger	150	160	215	525
Schwergewicht:	Roßnagel	170	155	220	545
					2950 T.

Badens Leichtathletik-Nachwuchs marschiert

Ausgezeichnete Erfolge im Jahre 1935 / TV 46 Mannheim und FV 04 Rastatt führen

Den großen Leistungen der badischen Senioren stehen die Erfolge der Jugendlichen im vergangenen Jahre nicht nach. Neben Mannheim hat sich vor allem Rastatt in den Vordergrund geschoben. Und doch scheint es kein Zufall zu sein, daß die beiden erfolgreichen Vereine TV 46 Mannheim und FV 04 Rastatt von dem badischen Olympiaanwärter Walter Rehb betreut werden bzw. wurden.

Die Kurzstrecken über 100 und 200 Meter beherrschte Killmaier (TV 46 Mannheim) mit 11,3 und 24,4 Sek. Auch bei der 4-mal-100-Meter-Staffel ist der TV 46 Mannheim in Front und ist mit 46,6 die zwölftbeste Staffel im Reich. Ueber 400 Meter hat sich Braun (FV 04 Rastatt) mit 53,6 Sek. die Spitze erobert, in der Reichsliste steht er an zweiter Stelle. Höhl (TV 46 Mannheim) kam auf 54,5 Sek. Die 800 Meter sahen Künkle (TV 46 Mannheim) in Front. 2:06,9 Min. waren seine beste Zeit. Ueber 1500 Meter stellte der NC Pforzheim Keller mit der guten Zeit von 4:20 Min. an die Spitze. In der Reichsliste erhielt er dafür den fünften Platz. Rist (TV 46 Mannheim) war mit 4:24,4 Min. der zweitbeste badische 1500-Meter-Läufer.

Ein guter Weitspringer war Kirrstein (FV 04 Rastatt), der auf 6,44 Meter kam. Er war auch im Stabhochsprung der beste. Mit 3 Meter konnte er sich in der Reichswertung noch den dritten Platz erobern. Waibel (TuSG Ostersheim) übersprang 2,90 Meter, Gebhardt (MTV Karlsruhe) und Höhl (TV 46 Mannheim) kamen beide über 2,80 Meter. Einen überragenden Mann hatten die Wurfübungen in Zenker (TV Rastatt). Das Kugelstoßen beherrschte er unumstritten. Seine 15,68 Meter wurde von keinem anderen im ganzen Reich erreicht, so daß er bei der Jugend hier in Front liegt. Kübler (TV Gernsbach) mit 14,75 Meter und Himmel (Reichsbahn TSV Karlsruhe) mit 14,65 Meter wurden in der Reichswertung noch auf den achten und neunten Platz gesetzt. Im Speerwerfen hält wieder Zenker die Spitze. Sein 51,60-Meter-Wurf war für die Reichswertung nur gut für den 12. Platz, seine Leistung wird damit aber nicht richtig wiedergegeben, denn dieser Wurf wurde mit dem Seniorenspeer erzielt. Mit dem gleichen Speer warf E. Reck (Karlsruhe) 48,43 Meter. Die beste Leistung im Diskuswerfen vollbrachte Kirrstein (FV 04 Rastatt). 42,09 Meter weit warf er die Scheibe und sicherte sich damit den sechsten Platz in der Reichsliste. Zenkers Wurf von 40,70 Meter, mit dem Seniorendiskus aufgestellt, ist vielleicht doch noch etwas höher zu bewerten. Zenker erreichte damit in der badischen Seniorenliste den dritten Platz, während er unter den Jugendlichen im Reiche Achter wurde, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Würfe der übrigen mit einer leichteren Scheibe erzielt wurden.

Aus dieser kurzen Aufzählung geht schon klar hervor, daß die guten Leistungen des badischen Nachwuchses [illegible] besten Hoffnungen berechtigen, denn die Jugend schiebt sich schon jetzt dicht an die Spitze heran, so daß das Ausscheiden guter Senioren in der Kampffront keine Lücke mehr hinterlassen wird. Es ist geplant, die besten Jugendlichen zu einem Ferienlager auf der Führerschule Wilhelmshöhe-Ettlingen zusammenzuziehen, was für sie Anerkennung, Auszeichnung und Ansporn zugleich sein soll.

Kampf dem Unwesen der Mammut-Schanzen

7 deutsche Schanzen wurden vom Internationalen Verband genehmigt

Um dem Unwesen der Mammutschanzen zu steuern, hat der Internationale Ski-Verband (FIS) die Ueberwachung sämtlicher Anlagen übernommen und jetzt eine Liste der Schanzen herausgegeben, die von ihm im Laufe der Jahre 1934 und 1935 überprüft worden sind. 37 Anlagen wurden in die Kategorie I, „Genehmigte internationale Sprunghügel", aufgenommen. Unter ihnen befinden sich sieben deutsche Schanzen, und zwar die alte Gudibergschanze in Garmisch-Partenkirchen (jetzt Kleine Olympiaschanze genannt!), die Zolleralbschanze in Oßmettingen, die Gletscherschlifffschanze in Mittenwald, die Himmelsgrundschanze in Schreiberhau, die Kahlangerschanze in Oberaudorf, die Brotterodeschanze und die Sterkenbergschanze. Auch Norwegen erhielt sieben Schanzen genehmigt. Die bekanntesten von ihnen sind die Holmenkollschanze bei Oslo und die Hannibalschanze von Konigsberg. In der Schweiz wurden die Mettenbergschanze von Grindelwald, die St.-Moritzer Olympiaschanze, die Mattenschanze von Gstaad, die Davoser Bolgenschanze und je eine Anlage in Montreux und Langenbruck genehmigt. Weiter wurden sechs tschechoslowakische Anlagen in die Liste aufgenommen, zwei in der Hohen Tatra, darunter die Jarolimekschanze, zwei im Erzgebirge, die von Harrachsdorf und Rochlitz. Den Oesterreichern wurde nur die Bera-Isel-Schanze bei Innsbruck genehmigt. Die übrigen Anlagen verteilen sich auf Bulgarien (2), Finnland (1), Schweden (5) und Ungarn (2). Auf allen diesen Sprunghügelanlagen können offizielle Veranstaltungen für FIS abgehalten werden.

Die Kategorie II umfaßt sechs Sprunghügelanlagen, die mit den Normen der FIS übereinstimmen, aber nicht genehmigt worden sind. Es handelt sich dabei durchweg um Schanzen, deren kritischer Punkt jenseits der 70-Meter-Grenze liegt. Zu ihnen gehört auch die Große Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen, Norwegen und die Tschechoslowakei weisen zwei solcher Anlagen auf, Deutschland und Finnland je eine.

Avery Brundage nach Garmisch unterwegs

Drei offizielle Vertreter des Amerikanischen Olympischen Komitees, der Präsident Avery Brundage, der Schatzmeister Curby und der bekannte deutschamerikanische Sportführer Dietrich Wortmann haben in der Nacht zum Samstag mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen" von Neuyork aus die Ueberreise nach Deutschland angetreten, um sich nach Garmisch-Partenkirchen zu begeben und dort den Olympischen Winterspielen beizuwohnen. Avery Brundage erklärte vor seiner Abfahrt amerikanischen Pressevertretern, daß er überzeugt sei, daß das deutsche Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele seinen Gästen Musterhaftes zeigen werde.

Meisterschaften der Jägerschaft

Am Samstag begannen in der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee die zweiten Meisterschaften im Schießen des Reichsbundes der deutschen Jägerschaft. Die Titelkämpfe nahmen mit dem Büchsen-, Flinten- und Pistolenschießen, an dem sich 37 Bewerber beteiligten, ihren Anfang. Greim (Berlin) war im Büchsenschießen mit 190 Ringen von 200 möglichen Bester. Bei den Pistolenschützen setzte sich Dausel (Salzwedel) mit 157 Ringen von 200 möglichen und mit 28 Treffern bei 30 Wurfstauben an die erste Stelle, während Scherell (Berlin) bester Flintenschütze war und in der Gesamtwertung nach dem ersten Tage mit 495⅚ Punkten vor Krest (Kleinwieblis) mit 473⅓ Punkten, Dilges (Berlin) und Greim (Berlin) führte.

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:

Preußen Danzig — Prussia Samland	1:3
Hindenburg Allenstein — Yorck Insterburg	4:0
v. d. Goltz Tilsit — Masovia Lyck	3:3

Pommern:

Preußen Stettin — Greifswalder SC	0:3
Germania Stolp — Hertha Schneidemühl	3:0
Sturm Lauenburg — Viktoria Stolp	1:8

Brandenburg:

Minerva 93 Berlin — Blau-Weiß Berlin	1:0
Viktoria 89 Berlin — Tennis-Bor. Berlin	0:3
Wacker 04 Berlin — Hertha-Berliner SC	0:1
Spandauer SV — Rowawes 03	1:0

Schlesien:

VfR Gleiwitz — Deichsel Hindenburg	8:1
Preußen Hindenburg — Ratibor 03	2:1
Beuthen 09 — VfB Breslau	1:2
Vorwärts Breslau — SpVg. 02 Breslau	1:3
FV 06 Breslau — VfB Gleiwitz	0:0

Sachsen:

Guts Muts Dresden — Sportfr. 01 Dresden	0:1
Dresdner SC — Wacker Leipzig	3:0
Polizei Chemnitz — Dresdensia Dresden	10:0
VfB Leipzig — BC Hartha	0:2
Fortuna Leipzig — SC Planitz	4:1

Mitte:

Wacker Halle — VfB Zwenckau	2:2
1. SV Jena — Sportfreunde Halle	2:2
SC Erfurt — 1. FC Lauscha	4:2
SC 08 Steinach — Viktoria 96 Magdeburg	2:1
Krickel-Vikt. Magdeburg — SV 05 Dessau	2:0

Nordmark:

Tvd. Eimsbüttel — Sperber Hamburg	5:0
Hamburger SV — Altona 93	3:0
Holstein Kiel — Viktoria Hamburg	1:5
Phönix Lübeck — MSV Hansa Hamburg	2:0

Niedersachsen:

VfB Komet Bremen — Borussia Harburg	0:1
Arminia Hannover — Eintr. Braunschweig	7:1
VfB Peine — Hannover 96	2:2
Hildesheim 06 — Rasensport Harburg	3:2
VfL Osnabrück — Werder Bremen	0:3

Westfalen:

Schalke 04 — TuS Bochum	10:0
Union Recklinghausen — Westfalia Herne	1:3
Preußen 06 Münster — SpVg. Herten	1:1
SV Höntrop — Germania Bochum	2:1
Erle 08 — SuS Hüsten 09	3:1

Niederrhein:

Turn. Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf	0:1
VfL Benrath — Borussia Gladbach	5:1
Rot/Weiß Oberhausen — Hamborn 07	3:0
Schwarz/Weiß Essen — FV 08 Duisburg	1:1
Union Hamborn — VfL Preußen Krefeld	2:3

Mittelrhein:

Kölner CfR — VfR Köln	2:1
Mülheimer SV — SpVg. Sülz 07	1:0
Bonner FV — Westmark Trier	3:0
TSV Neuendorf — Kölner SC 99	2:1
Eintracht Trier — Tura Bonn	1:3

Nordhessen:

SpV Kassel — VfB Friedberg	2:0
Borussia Fulda — SC 03 Kassel	3:3
Hanau 93 — Germania Fulda	5:1
Kurhessen Marburg — Hessen Hersfeld	4:4

Meisterschaftsspiele in Südwest

FSV Frankfurt — Union Niederrad 2:1 (0:1)

Am Bornheimer Hang hatten sich 8000 Zuschauer eingefunden, die einen recht spannenden und harten, aber doch fairen Kampf erlebten. Die Bornheimer mußten der Union den Führungstreffer überlassen, den Sock in der 20. Minute im Alleingang schoß. Nach dem Wechsel war das Spiel ausgeglichener. In der 6. Minute bereits fiel durch Emmerich, der eine Willert-Flanke mit dem Kopf ins Union-Tor lenkte, der Ausgleich. Beide Mannschaften hatten noch zahlreiche Chancen, es dauerte jedoch bis zur 40. Min., bis Armbruster im Anschluß an eine Ecke den Siegestreffer erzielen konnte. Fink (Seckbach) leitete hervorragend.

Kickers Offenbach — FV Saarbrücken 3:1 (1:0

Die Offenbacher hatten Mühe, das schöne und spannende Treffen für sich zu entscheiden. Die Gastgeber kamen in der 39. Minute durch ihren Rechtsaußen Keck zum Führungstreffer. Nach dem Wechsel wurde der Saarbrücker Rechtsaußen Müller verletzt. In der 12. Minute erhöhte Fleck auf Vorlage Kecks auf 2:0. Wenig später brachte Heimer im schönen Alleingang die Gäste auf 2:1 heran. Kurz vor Schluß (40. Min.) gab es Eckball, den der sonst gute Gäste-Hüter ins eigene Netz lenkte. Betsch (Landau) amtierte gut.

Wormatia Worms — Bor. Neunkirchen 1:0 (1:0)

Die Wormatia errang vor 5000 Zuschauern einen verdienten Sieg. Das Spiel verlief zumeist ausgeglichen. Schon in der 3. Minute fiel durch Winkler, der einen von Hütt (Neunkirchen) schlecht abgewehrten Ball einschoß, die Entscheidung. Im weiteren Verlauf des Spieles waren beiden Parteien noch zahlreiche Torgelegenheiten beschieden, von denen jedoch keine mehr ausgenutzt werden konnte. Walter (Landau) amtierte zufriedenstellend.

FK Pirmasens — Opel Rüsselsheim 6:2 (2:1)

Opel stellte eine tapfere Mannschaft, die den Pirmasensern jedoch niemals gefährlich werden konnte. Wohl konnten die Gäste nach dem durch Lutz erzielten Führungstor in der 20. Minute einen Fehler des Pirmasenser Hüters zum Ausgleich ausnutzen und in der letzten Spielminute auf die gleiche Weise zum zweiten Gegentreffer kommen, aber dazwischen lag doch eine dauernde und drückende Ueberlegenheit der Pirmasenser. Durch ein zweites Tor von Flohr (39. Minute) sicherte sich der Klub die Halbzeitführung. Inzwischen aber war Lutz verletzt worden. Wagner erzielte in der 6. Minute nach der Pause das 3., Flohr zehn Minuten später das vierte Tor. Reuner kann durch entschlossenes Nachsetzen zum fünften Treffer einschießen. In der 39. Minute aber kann Flohr doch noch ein 6. Tor erzielen. Störner (Frankfurt) leitete gut. 4000 Zuschauer.

Genug Parkplätze in Garmisch

An den einzelnen Kampfstätten im Werdenfelser Land, so beim Skistadion, Eisstadion, Hausberg, Rießer See und der Bobbahn sowie am Kreuzeck sind neue Parkplätze vorgesehen, von denen einzelne ein Fassungsvermögen bis zu 10000 Personenkraftwagen aufweisen. An geeigneten Stellen in Garmisch-Partenkirchen sind Reserveparkplätze angelegt worden. Es ist also für genügend Parkplätze weitgehend Vorsorge getroffen.

MARCHIVUM

Panama, der Weltskandal

Die tollste Korruptionskomödie aller Zeiten — Ein Tatsachenbericht von Bodo M. Vogel

1. Fortsetzung

Das gefügige Parlament

Nach langwierigen Verhandlungen kam die Angelegenheit endlich im April 1886 vor den Parlamenten zur Sprache. Obwohl ein Teil der Abgeordneten und Senatoren der Bewilligung weiterer Gelder widersprach, nahm die Kammer mit 284 gegen 128 Stimmen ein Gesetz an, das sich für den Weiterbau des Panamakanals aussprach. Zwei Jahre später ratifizierte der Staat mit 158 gegen 50 Stimmen das Gesetz. Daraufhin wurden für über eine Milliarde Goldfranken neue Aktien aufgelegt. Aber die Sparer machten nicht mehr mit. Nur zum Teil fanden die Aktien Abnehmer. Eine kolossale Pressekampagne wurde eingeleitet.

In dieses Geschrei platzte als zweite Bombe am 15. Dezember 1888 die Nachricht: Die Panama-Kompanie hat ihre Zahlungen eingestellt!

Fast anderthalb Milliarden Goldfranken verschwunden! Wohin?

Das wußte niemand.

Unter den Aktionären brach eine Panik aus. Sehr viele geschädigte Sparer verübten Selbstmord. Unerhörte Szenen spielten sich ab.

Der alte Josef Bavoux, ein in St. Denis bei Paris bekannter Rentner, vergiftete sich mit Leuchtgas und steckte sich einen Zettel auf seinem Anzug fest, auf dem stand:

„Ich hatte mein ganzes Vermögen in Panama angelegt. Der Kanal bricht zusammen und zieht mich in den Abgrund. Adieu Euch allen! Benachrichtigt die Polizei!"

Ein anderer Selbstmörder schrieb an seinen Sohn: „Meine letzten Gedanken sind an Dich: hoffen wir, daß hilfreiche Menschen sich Deiner annehmen. Ich besaß ein kleines Vermögen von 12 000 Francs, die verschwunden sind. Adieu, mein Sohn, adieu für immer ..."

Täglich berichteten die Pariser Zeitungen über ähnliche Fälle. Und dabei war zu bedenken, daß die Zensur nur einen Teil der Tragödien, die der Panamakanal heraufbeschwor, zur Veröffentlichung freigab.

Anklage wird erhoben!

Die Geschädigten hatten Anzeige erstattet. Nach längeren Vertuschungsversuchen wurde Anklage erhoben gegen Lesseps und einen Teil seiner Mitschuldigen.

Die Hauptpersönlichkeit unter den Mitschuldigen war der Baron de Reinach, eine Persönlichkeit, über die sich allein ein Roman schreiben ließ. Reinach stammte aus dem Frankfurter Ghetto. Im Jahre 1871 war er Sekretär seines Rassegenossen Gambetta geworden. Reinachs Geschäftigkeit kannte keine Grenzen. Mit Länderspekulationen verdiente er sich Millionen. Um die Aktien des Panamakanals einzuführen, war er daher der gegebene Mann.

Als Mitarbeiter hatte er anfänglich einen gewissen Levy, der seinerzeit die Gewissensbisse des Journalisten Girardin durch einen Scheck beruhigt hatte. Levy war der „Propagandist" der Panama-Gesellschaft. Er zahlte die hohen Bestechungsgelder aus, die man benötigte, um unliebsame Kritiker mundtot zu machen. Nach dem Abscheiden Levys im Jahre 1886 übernahm Baron de Reinach die Rolle des Propagandachefs der Panama-Gesellschaft. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung wurde am 4. November 1892 die Verhaftung des Barons beschlossen.

Die Ereignisse, die sich nun abspielten, gehören zu den sonderbarsten und geheimnisvollsten der französischen Kriminalgeschichte.

Verhaftung unmöglich

Am 8. November erschien der Kriminalbeamte Clement im Hause des Barons de Reinach, um den schuldigen Bankier festzunehmen. Leider hatte der Herr Baron Kopfweh. Die Verhaftung konnte nicht erfolgen. Der Kriminalbeamte zog sich mit den Worten des Bedauerns zurück und versprach, in einigen Tagen wieder zu kommen. Seine kleine Indisposition hinderte Baron de Reinach aber nicht, schon am nächsten Tage den Riviera-Expreß zu besteigen, nach Monte-Carlo zu fahren und sich dort bestens zu amüsieren.

Einige Tage später veröffentlichte die Zeitung „Cocarde" die Nachricht, daß zwischen dem Abgeordneten Clemenceau und dem Bankier Reinach die besten Beziehungen bestanden hätten. Der Dritte im Bunde sei Cornelius Herz, den man nur zu fragen brauche, denn er, Herz, sei wohl derjenige, der die besten Informationen über die Hintergründe des Panamaskandals besäße.

Diese Nachricht der gutinformierten Zeitung „Cocarde" hatte in vielfacher Hinsicht Wirkungen, mit denen niemand gerechnet hatte.

Baron de Reinach kam aus Monte-Carlo nach Paris zurück.

Am Sonntag, den 20. November 1892, veröffentlichten alle Pariser Zeitungen folgende offizielle Havas-Depesche:

„Der Herr Baron de Reinach, der Samstag abend gegen elf Uhr nach Hause zurückgekommen war, wollte heute früh wieder abreisen, um an einer Jagd teilzunehmen. Als sein Kammerdiener um ¾7 Uhr in sein Zimmer kam, um ihn zu wecken, bemerkte er, daß sein Herr kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Der Hausarzt, der sofort gerufen wurde, stellte fest, daß der Tod um ein Uhr nachts eingetreten war."

Gehirnschlag — so lautete die offizielle Version ... —

Noch in der gleichen Nacht flüchtete Reinachs Freund, Cornelius Herz, nach London. Der Mann, der — wie die Zeitung „Cocarde" behauptet hatte — am besten über den Panamaskandal unterrichtet war, war in das Ausland entkommen. Baron de Reinach war tot. Die Toten sprechen nicht mehr.

Clemenceau kompromittiert

Der rechtsstehende Abgeordnete Deroulède machte Clemenceau auf offener Kammertribüne bittere Vorwürfe wegen seiner Bekanntschaften. Besonders mit Cornelius Herz war Clemenceaus Freundschaft sehr groß gewesen. Der spätere „Tiger" setzte sich kräftig zur Wehr. Man konnte ihm nichts nachweisen. Wenigstens nichts, was zu einer Strafanzeige berechtigte. Das allerneueste Kapitel in der Geschichte des Panamaskandals war das Duell Clemenceau — Deroulède. Sechs Kugeln wurden gewechselt. Die Duellanten kamen beide mit dem Leben davon. Keine Kugel hatte getroffen. Clemenceau aber war doch auf viele Jahre ein toter Mann.

Unterdessen wurde untersucht, debattiert und — vertuscht.

Hunderte und aber Hunderte von Schecks der Panama-Gesellschaft tauchten auf, die Zahlungsanweisungen an alle möglichen politischen Würdenträger enthielten.

Am 9. Februar 1893 fand eine Gerichtsverhandlung gegen die Hauptschuldigen statt. Ferdinand de Lesseps und sein Sohn Charles wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Ingenieur Eiffel, der Erbauer des Eiffelturms, der ebenfalls in den Skandal verwickelt war, erhielt zwei Jahre Gefängnis. Zwei Direktoren der Panama-Gesellschaft bekamen die gleiche Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

Gegen zehn Parlamentarier war weiterhin Strafantrag gestellt. Die öffentliche Meinung verlangte das große Aufräumen ohne Rücksicht auf die Person.

Unterdessen lief das Untersuchungsverfahren gegen den flüchtigen Cornelius Herz ergebnislos weiter. Bekanntlich hatte sich Herz beim Tode Reinachs nach England geflüchtet. Frankreich stellte Auslieferungsantrag. Die Ehrenlegion strich Herz unter ihren Rittern. Herz brachte ein ärztliches Zeugnis bei, nach dessen Wortlaut er nicht transportfähig sein sollte. Drei Jahre dauerte der Schacher um die Auslieferung. — Endlich, im Jahre 1896, wurde entschieden, daß Herz in England bleiben durfte. In der Zwischenzeit war er schon wegen Betrug, Erpressung u. a. in Paris in Abwesenheit verurteilt worden. Aber was machte er sich daraus? Er war in Sicherheit. Sein Vermögen hatte er seiner Frau überschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Weltbild (M)

Zum 150. Todestag des Reitergenerals Zieten

Der Reitergeneral Friedrichs des Großen Hans Joachim von Zieten (1699—1786), starb am 27. Januar vor 150 Jahren.

Nach erfolgreicher Arbeit in den Gebirgen und Hochsteppen Südwest-Asiens fand in der Reichshauptstadt der erste Vortrag der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935 statt. Der Führer der Expedition, Dr. Scheibe, erklärt an Hand einer Landkarte die Forschungsarbeit der Expedition. Weltbild (M)

Das Panoptikum des 20. Jahrhunderts

Glanz und Elend der Flimmerkiste / Vorkriegsgeschichte am laufenden Band

In 15jähriger, mühevoller Sammeltätigkeit hat der ehemalige Journalist Walter Jerven alle erreichbaren, kultur- oder zeitgeschichtlich irgendwie bedeutsamen alten Filmstreifen der Nachwelt erhalten und zu einem großen Archiv der Vorkriegsgeschichte vereinigt, das heute bereits nicht weniger als 120 000 Filmmeter umfaßt. Jerven gewährte einem unserer Mitarbeiter in einer Unterredung interessante Einblicke in den Aufbau und die Bedeutung dieser in der ganzen Welt einzig dastehenden Sammlung.

Unter Karl Gabriels Bett ...

„Es war wirklich nicht leicht", erzählt Walter Jerven, „alle diese alten Filme vor der Vernichtung zu retten. Zusammenbrüche von Filmgesellschaften waren früher bekanntlich an der Tagesordnung. Die Bildstreifen kamen dann mit in die Konkursmasse und wurden gewöhnlich eingestampft. Auch gab es in der Vorkriegszeit noch keinen Verleih. Die Filme mußten daher einzeln gekauft werden, kamen in Privatbesitz und wanderten, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan hatten, entweder auf den Dachboden, in die Rumpelkammer, zum Trödler oder auf den Müllhaufen. An allen diesen Orten habe ich schon die wertvollsten Entdeckungen gemacht. Die Filme aber, die nicht vernichtet wurden, waren chemischen Zersetzungserscheinungen unterworfen und mußten erst wieder gebrauchsfähig gemacht werden. Die ersten Streifen meines heutigen Archivs entdeckte ich vor anderthalb Jahrzehnten in München unter den Betten des alten Karl Gabriel, eines der ersten Wanderkino-Pioniere. In derselben Stadt führten mich im Schaufenster eines Trödlers ausgehängte bunte „Filmbildln" zum Durchschauen für große und kleine Kinder auf die Spur eines ganzen Sackes voll kostbarer, alter Filmstreifen, der wohl nur durch Zufall der Vernichtung entgangen war. Die meisten und besten Entdeckungen machte ich indessen in den Kleinstädten, wo noch nicht so gründlich ‚aufgeräumt' war."

Verjüngungsmaschine für Filme

Die aus allen Ecken und Enden Deutschlands zusammengeholten und unter größten Opfern erworbenen Filmstreifen waren jedoch nicht etwa sofort vorführungsbereit. Erst mußten sie sorgfältig von allem Schmutz, den sie im Laufe der Jahrzehnte angesetzt hatten, befreit und sodann entfärbt werden. Jerven erfand zum Zwecke ihrer Wiederherstellung eine eigene Spezialmaschine, die in einem Berliner Kopierwerk steht. Bild um Bild muß auf neues Negativmaterial fotografiert werden, und zwar jedes zweimal, um die rasenden Bewegungen, in die unsere modernen Vorführungsapparate die alten Filmstreifen versetzen würden, auszugleichen. Kommende Generationen werden es leichter haben. Ein Einstampfverbot der Reichsregierung sorgt dafür, daß alle Filmnegative, unter denen viele unschätzbare Kulturdokumente sind, der Nachwelt erhalten bleiben. Diese Bestrebungen genießen übrigens nachdrückliche Förderung durch den Führer und Reichskanzler, der schon seit zehn Jahren an dem Schaffen Walter Jervens persönlichen Anteil nimmt und in diesem Jahre bereits zweimal seinen historischen Filmvorführungen beigewohnt hat. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat mehrfach die kulturgeschichtliche Bedeutung der Arbeit Jervens anerkannt.

„Hochzeitsfreuden" u. „Champagner-Else"

„Glanz und Elend der Flimmerkiste" hat Walter Jerven die einzigartige Film-Revue betitelt, die er aus den Schätzen seines großen zeitgeschichtlichen Archivs zusammengestellt hat. Schon die Filmtitel geben einen bezeichnenden Vorgeschmack von den Genüssen, die unsere Väter zu Tränen echter Rührung oder nicht minder aufrichtigen Lachstürmen hinrissen. „Drama an der Riviera", ein herzergreifendes Lebensbild, „Verlorene Ehe", ein tieferschütterndes Sittendrama, „Grausame Ehe", hochspannend, „Hochzeitsfreuden", ein echtes Lebensbild, „Frühlings-Erwachen", Original-Liebesdrama, „Champagner-Else", ein Lebensbild in höchster Vollendung, — das sind so einige Filmtitel aus der Zeit der hohen Angströhren, fischbeinernen Schnürleibchen und des Jugendstilgemütes. Liebesszenen von „atemraubender Sinnlichkeit", die in ihrer Unnatürlichkeit und ungewollten Komik uns heute höchstens noch ein Lächeln ablocken können, wechseln ab mit kulturhistorisch besonders aufschlußreichen Darstellungen. Da sieht man z. B. ein „vornehmes Automobil" aus dem Jahre 1900, dessen vorsintflutliches, offenes Verdeck mit einem malerisch drapierten — Tigerfell „geschmückt" ist, wobei der Tigerkopf mit den großen Glasaugen bis auf das Trittbrett herabhängt.

Kurz — aber billig!

Doch Spaß beiseite, unsere Väter interessierten sich im Film auch für anderes! So veranschaulicht Jervens Archiv die allerersten Anfänge von Sport, Technik, Mode, Flugwesen und vielen anderen Kulturerscheinungen im heutigen Sinne. Einer der ältesten Filmstreifen der Welt aus dem Jahre 1898 zeigt eine Sonntagspromenade im Wiener Prater, ein anderer die Geretteten der „Titanic"-Katastrophe, ein dritter Graf Zeppelin im Gespräch mit Kaiser Wilhelm II. Auch sämtliche Filmschauspieler der Gegenwart, darunter Willi Forst, Adele Sandrock, Rudolf Forster, Eugen Klöpfer, Anny Ondra, Otto Gebühr, Marlene Dietrich, Conrad Veidt, Asta Nielsen, Henny Porten, Hans Albers, Martha Eggerth, Greta Garbo und viele andere sind in ihren allerersten Anfängen in Jervens Sammlung vertreten. Nicht minder aufschlußreich als diese Bildstreifen sind die Verkaufskataloge von Filmgesellschaften aus jener Zeit. Da nennt ein Pathé-Katalog der Wiener Filiale der bekannten französischen Produktionsfirma aus dem Jahre 1907 die „Katastrophe von St. Franzisko", einen Film von nur 40 Meter, zum Preise von 50 österreichischen Kronen. Wer hingegen die „Hochzeit König Alfons XIII.", einen Kurzfilm von 165 Meter Länge, erwerben wollte, mußte damals immerhin bereits 198 Kronen dafür anlegen.

Wiedersehen mit Toten

Natürlich kommt es bei Vorführungen derartiger uralter Filmstreifen oft genug zu eigenartigen Zwischenfällen. So entdeckte unlängst ein Kinobesucher in einem Kurzfilm aus dem Gefangenenlager Ruhleben seinen bereits vor 20 Jahren dort verstorbenen eigenen Vater, den er als 10jähriger Junge zum letztenmal gesehen hatte, da er als englischer Staatsangehöriger während des Weltkrieges in dem Gefangenenlager Ruhleben bei Berlin interniert wurde. — Erst dieser Tage wurde außerdem Walter Jerven von der Witwe eines bekannten deutschen Heerführers im Weltkrieg um die Ueberlassung eines Filmstreifens gebeten, auf dem ihr längst verstorbener Gatte bei einer Truppeninspektion zu sehen ist.

So kommt es immer wieder vor, daß Tote plötzlich auferstehen und mit ihren Angehörigen oder Bekannten im Zuschauerraum ein erschütterndes Wiedersehen feiern können. Man erkennt nicht zuletzt an dieser Feststellung, wie ungeheuer sich die Welt in den letzten drei Jahrzehnten verändert hat, und wie viel die Gegenwart Walter Jerven zu verdanken hat, der die Vergangenheit aufs neue zum Leben erweckte.

J. M.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Makkaroni

Einmal gastierte Enrico Caruso, der große Tenor, in London, wird in ein vornehmes Privathaus eingeladen und bekommt dort unter andern Genüssen fabelhaft zubereitete Makkaroni vorgesetzt, die er über alles liebt.

Da ist er hingerissen — er läßt es sich nicht nehmen, er muß der Köchin, der Erzeugerin danken, bevor er das Haus verläßt. Also steigt er abwärts in die Küche und drückt der Beherrscherin dieses Raumes seine tiefstgefühlte Bewunderung aus, gibt ihr ein Trinkgeld — und verspricht ihr außerdem noch eine Freikarte für seine nächste Vorstellung.

Aber die Köchin zuckt indigniert die Achseln:

„Ich hab weiß der Himmel keine Zeit, ins Theater zu gehen! Wenns sein soll, daß ich Sie überhaupt schon höre, dann muß es sofort und hier sein!"

Und Caruso? — tritt zurück, öffnet den Hemdkragen, legt sich an den Herd und schmettert los:

„La donna e mobile ...!"

Na, der Erfolg war denn auch wirklich — einstimmig ...

Das sind Leistungen
im Inventur-Verkauf!

Plüsch-Teppich ca 2×3 m . . . RM 53.-
Tournay-Teppich ca 2×3 m . . RM 80.-
Tournay-Teppich ca 2.50×3.50 RM 122.-
Bouclé-Teppich ca 2×3 m . . . RM 32.-

Ein großer Posten Dekorations-Stoffe
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Hermann **REGELIN**
gegenüber AEG - **O 7, 25** - Kunststraße

Offene Stellen

Sichere Existenz
Tücht. jg. Mann mit gutem Verk.-Talent aus d. Manufakturwarenbr. ist Geleg. geb., einige alteingeführte Reisetouren in nächster Umgeb., bei Gehalt, hoher Prov. u. Spesenvergüt. zu übernehmen. Ausf. Angeb. nebst Zeugnisabschr., Bild u. Ang. d. Gehaltsanspr. u. 8787"S an Verl.

Kasino-Leiterin
zum sofortigen Eintritt von einer Großfirma in Baden gesucht.
Bewerberinnen, die jahrelange praktische Tätigkeit nachweisen k. und in der Küche und im Einkauf unbedingt bewandert sind, wollen ihr Angebot mit Lichtb. einr. u. 1169 NS an den Verlag.

Hausmädchen f. Wirtsch. ges. B 2, 14. (1096 K)

Bei Offerten nie Original-Zeugnisse beilegen

Zu vermieten

In schönster freier Lage Heidelbergs eine preiswerte
4-Zimmerwohng.
zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 1171 NS an den Verlag d. Bl.

1 Zimm. Küche z. 1. 2. zu vermiet. an alleinsteh. Pers. Waldhofstr. 179, b. Schmidt. (8788"

2 Zimmer und Küche p. 1. März zu vermieten. Anzusehen von 13—14 Uhr. — Näh. Hafenstr. 30 bei Bohn. (406 K)

Mittelstr. 34
3 Zimmer und Küche
sof. od. z. 1. März zu vermieten. Näheres b. Riebel, 3. Stock. (1170 K)

In der Neckarstadt schöne, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
(Neubau) 2 Tr. h. z. 1. 4. 36 zu vermieten. Zu erfr.: Büro Hebner, Moselstraße 2 (Ecke Lg. Rötterstr. 50), v. 11—1 u. 3—6 U. (1164 K)

In guter Oststadtlage schöne
4 Zimmerwhg.
mit Badez., Mans. 2 Kellern u. sonst. Zubeh. sof. zu vm. Angebote u. 8824" an d. Verlag d. B.

Werbt alle für's „HB"

Mietgesuche

Geräumige
5- od. 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. kleines Einfam.-Haus zum 1. März oder 1. April zu mieten gesucht. Eilangebote unter Nr. 1137 K an den Verlag ds. Bl.

Aelteres Ehepaar (Pens.) sucht
2 Zimmer und Küche
z. 1. März od. sp. Angeb. mit Preis u. 8785" an Verlag

Zu verkaufen

Brennholz für Holzgasbetrieb
Das Bad. Forstamt Neckargemünd verkauft aus der Hand ca. 200 Ster Buchenbrennholz frischer Fällung. Das Holz liegt im Wald bei Langenzell u. kann mit Lastkraftwagen abgeholt werden. (946 K)
Auskunft durch das Forstamt.

Weißer kombiniert.
Küchenherd
gut erh., zu verkf. Rich.-Wagnerstr. 21 part., r. (2201 B

Schöne
Masken
darunt. ganz neue, verkauft u. verleiht billig: Walter, Riedfeldstr. 19—21 (1098 K)

Gbr. Nähmasch.
zu verkf. Knudsen, Reparaturwerkst., K 3, 7 a, 1 Treppe. (1596 B)

Gelegenh.-Käufe
in antiken und Gebrauchs-Möbel
Oelgemälden
Miniaturen
Bronzen, Meißner Figuren, Zinn
Tafelsilber
und Bestecke
Brillantschm.
Vasen, Perserbrücken
und Teppiche
finden Sie stets bei
A. Stegmüller
Versteigerer
Mannheim, B 1, 1

Einige 100 cbm Garten-Humus
abzugeben.
Fernruf 534 36.
(406 K)

INVENTUR Verkauf
auch bei
Strumpf-Hornung
O 7, 5

Paßbilder
zum sof. Mitnehmen
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernru: 26466

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwester für DAF
Verkaufsstelle der RZM
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernruf 237 89.

Entwickeln Kopieren Filme
•
Drogerie Moll
Käfertalerstr. 41

Brautleute!
Eichenes
Schlafzimmer
solide Verarbtg. 1 Schrank 180cm Innenspiegel mod. 1 Frisierkomm. m. Kristallspiegel 2 Betten 2 Nachttische, durch besonder. Abschluß nur **310.-**
H. Baumann, Möbellager U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. Ehestandsdarleh.
(39 959 V)

Gebrauchte
Fahrräder
verkauft billig: Pister, H 2, 7. Fahrräder.

Paßbilder
für alle Formationen der NSDAP
3 St. von 1.00 M. an
6 St. von 1.50 M. an
Foto-Schmidt
N 2, 2 b. Kaufhaus

Kaufgesuche

Gold
Brillanten, Silber Pfandscheine kauft höchstzahlend R. Leister, Qu 5, 15

Gut erh. Kinderbettstelle (Weiße), sowie Kindersportwagen billig zu verkaufen. Rich.-Wagnerstr. 74 IV, rechts. (8786")

Leica III
wie neu, Juni 35 gek., umständehalb. mit Zubehör billig abzugeben. — Zuschrift. u. 8842" an d. Verlag d. B.

Gut. gebr., weiß-
emaill. Herd verschied. Oefen
zu verkaufen. Herdgeschäft Lang, J 3, 25. (1175 K)

Verkaufe 2 schöne, neue
Federbetten
bestehd. aus 2 Oberbetten, 4 Kissen (weiße Daun.-Füll.) nur gegen bar für 85.— RM.; sowie 2 prachtvolle neue seidene Steppdecken für 35 M. Anzusehen bei: Karl Jäger, Mannheim, F 5, 9. (8740")

Immobilien

D. B. S.
Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft, Darmstadt. 5800 Zuteilungen mit rund 68 Millionen Mark bedeutet Leistung u. Vertrauen. Sprechstunde: jed. Dienstag von 19—21 U. Eichbaumstammhaus, P 5.

Geldverkehr

Beamten- und Geschäfts-Kredite
sofort und vorkostenlos 2—7 Uhr F. Kinderspacher, Mannheim, Friedrichsring 38.

Unterricht

Begabt. jg. Mann oder Schüler für
Nachhilfeunterricht
e. Volksschülers d. 4. Kl. sof. gesucht. Angebote u. 8738" an d. Verlag d. B.

Verschiedenes

Beiladung
nach
Saarbrücken
und zurück sucht J. Webig, Frankenthal. Verkehr täglich. (7016 K)

Ihre Wäsche
Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neulußheim. Freiluftrockn. v. 14 Pf. an. Rasenbleich. Behandl. wie z. Hs. Bitte, Postkarte! (8789")

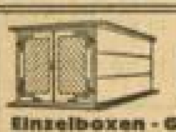
Automarkt

2 Ltr. Opel-Limousine
6000 km, zum Taxwert gegen bar abzugeben. Angebote unt. Nr. 404 K an den Verlag ds. Bl.

12/50 PS Adler Kastenwagen
Chassis u. Motor generalüberholt — Kastenaufbau fabrikneu, grundiert, Tragkr. 750 Kilo.
Adlerwerke
Filiale Mannh., Neckarauer Straße Nr. 150—162, Tel. 420 51/52.

Das Spezialhaus für Auto- und Motorradbedarf
AZG
AUTO-Zubehör-Gesellschaft
SCHWAB & HEITZMANN
Mannheim, D 4, 8
gegenüb. der Börse
Fernruf 266 23
40444K

Ohne Werbung kein Erfolg!


Schäfer-
Garagen
Massiv - Billig
Einzelboxen - Garagenhöfe
Wasserdicht, Zementverputz, unlösbar, Hohe Wärmehalt, kein Schwitzwasser, Keine Rissebildung - Beste Referenzen
W. Schäfer - Mannheim, L 14, 11 - Tel. 278 41

Sie sparen Geld

im Inventur-Verkauf

Mäntel, Anzüge, Hosen
zu herabgesetzten Preisen

Wettner
Mannheim, S 1, 6 (Breite Straße)

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe und treubesorgte Mutter, Frau

Ida Soencker
geb. Kühnle

im Alter von 64 Jahren am Samstag früh unerwartet von uns gegangen ist. 8739"

Mannheim, den 25. Januar 1936
Seckenheimer Landstraße 210

In tiefem Schmerz
Hermann W. Soencker und Verwandte

Die Feuerbestattung findet am 28. Januar, vormittags 12 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Todesanzeige

Nach Gottes Willen ist gestern mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Köhler

im Alter von nahezu 76 Jahren in tiefem Frieden in die ewige Heimat eingegangen.

Mannheim (T 6, 30), den 27. Januar 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Köhler Ww.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 28. Januar 1936, 12.45 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. 7018K

Todesanzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden ist meine herzensgute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Dina Meßmann
geb. Bauer

im 67. Lebensjahre von uns gegangen.
Mannheim, L 15, 15, den 26. Januar 1936

Die tieftrauernd Hinterbliebenen
Friedrich Meßmann
Ottmar Meßmann u. Frau Helene geb. Herzog
Marie Schwing geb. Meßmann
Gertrude Jobsky geb. Meßmann
Malchen Kieser geb. Meßmann
Ludwig Schwing
Julius Jobsky
Josef Kieser
u. 4 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 7017K

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 28. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Friseur-Einrichtung, 1 Nähmasch., 1 Staubsauger, 1 Eisschrank, 80 Sack Kieselgur, 1 Oelgemälde (Schlittenfahrt).
Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Amtl. Bekanntmachungen

Viernheim

Mahnung

Die am 25. Januar 1936 fällig gewesene 5. Rate der kommunalen Steuern ist umgehend an die Gemeindekasse zu zahlen. Andernfalls muß ein Säumniszuschlag berechnet und die Beitreibung eingeleitet werden.
Viernheim, den 27. Januar 1936.
Gemeindekasse:
Zöller.

Unterhaltung des gemeinheitlichen Faselviehes.
Die Gemeinde benötigt für das Faselvieh 200 Zentner Dickrüben. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Dienstag, den 28. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, hier einzureichen.
Viernheim, den 25. Januar 1936.
Der Bürgermeister:
Bechtel.

Edingen

Durchführung der Wegepolizeiordnung
hier:
Freihaltung der öffentlichen Straßen.
Die Aeste der entlang den Straßen stehenden Bäume müssen den Straßenraum bis zu einer Höhe von 4.50 Meter über der Straße frei lassen. Aeste, welche weiter in den Straßenraum hereinragen, sind bis zum 1. März 1936 durch die Eigentümer zu entfernen. Sofern diese Anordnung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht erfüllt ist, werden die Aeste, welche nicht den vorgeschriebenen Abstand haben, durch das Straßenverwaltungspersonal entfernt. Zuwiderhandelnde haben außerdem Bestrafung zu gewärtigen.
Edingen (Neckar), 23. Januar 1936.
Der Bürgermeister:
Müller.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1936.

Die Steuererklärungen für die Veranlagung 1936 zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1935 sind in der Zeit vom 1. bis 29. Februar 1936 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Dieselbe Frist gilt für die Abgabe der ausgefüllten Fragebogen wegen des Gewerbe-Ertrags. Steuerpflichtige, bei denen vermutet wird, daß sie zur Abgabe einer Erklärung oder eines Fragebogens verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Grund- und Gewerbesteuergesetz und die Durchführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn kein Vordruck übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß folgende Steuerpflichtige auch ohne besondere Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen (Fragebogen) verpflichtet sind:

A. Bei der Einkommensteuer:

I. Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, haben eine Steuererklärung über ihr gesamtes Einkommen abzugeben,
1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM überstiegen hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM, aber mehr als 4000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

II. Beschränkt Steuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, und zwar über die im Kalenderjahr 1935 bezogenen inländischen Einkünfte
1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 400 RM. überstiegen haben oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

III. Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 AO einheitlich festzustellen sind, sind die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen zur Abgabe einer Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten ohne Rücksicht auf deren Höhe verpflichtet.

IV. Ueber die in den Ziffern I bis III erwähnten Fälle hinaus ist nach § 19 Absatz 1 Ziffer 4 und Absatz 2 Ziffer 3 der Ersten ESt.-DVO. zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert wird.

B. Bei der Körperschaftsteuer

I. Nach § 33 der Ersten KStDVO sind zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung verpflichtet:
a) Unbeschränkt steuerpflichtige
1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. Sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.
Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über sämtliche Einkünfte abzugeben.
b) Beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.
Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über die inländischen Einkünfte abzugeben.

II. Nach § 34 der Ersten KStDVO sind zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet:
Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 AO einheitlich festzustellen sind, die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen.
Diese Pflichtigen haben eine Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten abzugeben.

III. Ueber die in den Ziffern I und II erwähnten Fälle hinaus sind nach § 33 Abs. 4 der Ersten KStDVO zur Abgabe einer Steuererklärung alle Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen verpflichtet, die hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

C. Bei der Gewerbeertragsteuer

Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung die natürlichen Personen, die juristischen Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts, die nicht rechtsfähigen Vereine, Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, sowie die Zweckvermögen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die am 1. Januar 1936 (Stichtag) ein steuerpflichtiges Gewerbe im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes in Baden ausgeübt und einen steuerbaren Gewerbeertrag von mindestens 2600 RM., sonstige Gewerbeertrag sich um mindestens 100 RM. gehabt haben.

Steuerpflichtige, die bereits zur Steuer vom Gewerbebetrieb veranlagt sind, haben einen ausgefüllten Fragebogen über den Gewerbeertrag nur abzugeben, wenn der bisher veranlagte Gewerbeertrag sich um mindestens 500 RM. erhöht hat.

Der Gewerbesteuer unterliegt der Betrieb des Bergbaues und des stehenden Gewerbes. Als Gewerbebetrieb im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes gilt auch die gewerbliche Bodenbewirtschaftung (z. B. Gewinnung von Torf, Steinen und Erden) und die Ausübung eines freien Berufes.

Steuerpflichtig ist der Unternehmer, d. h. derjenige, auf dessen Rechnung der Betrieb geht.

Zur Abgabe eines ausgefüllten Fragebogens über den Gewerbeertrag sind auch Personen verpflichtet, für welche die Voraussetzungen der gewerblichen Besteuerung zwischen dem 1. Januar 1935 und dem 1. Januar 1936 entstanden sind und geendet haben. Maßgebend ist in diesen Fällen der Stand der Verhältnisse am Ersten des Monats, der auf den Beginn des Gewerbebetriebs folgt.

Bisher steuerpflichtige Personen, die zur Abgabe eines Fragebogens über den Gewerbeertrag keine Verpflichtung haben, sind befugt, einen solchen innerhalb der oben genannten Frist abzugeben, wenn sie glauben, eine Berichtigung ihrer Steuerveranlagung beanspruchen zu können, gegebenenfalls um ihre gänzliche Befreiung von der Gewerbeertragsteuer nachzusuchen.

Die Erklärungen über das der Gewerbesteuer unterliegende Betriebsvermögen sind erst während der vom bad. Finanz- und Wirtschaftsminister gemäß § 51 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes noch festzusetzenden Frist, die voraussichtlich in die Monate Mai oder Juni dieses Jahres gelegt wird, abzugeben.

Mannheim, den 25. Januar 1936.
Die Finanzämter Mannheim-Neckarstadt, Mannheim-Stadt, Schwetzingen und Weinheim.
(1174 K

Die Pfänder vom Monat Juli 1935, und zwar:
Gruppe A Nr. 85 671 bis 89 236
Gruppe B Nr. 39 544 bis 44 612
Gruppe C Nr. 36 018 bis 40 961
müssen bis spätestens Ende Januar 1936 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Februar 1936 versteigert werden.
Städt. Leihamt.

MARCHIVUM

Ganz überragend
der neueste einzige, diesjährige
Emil Janningsfilm

Regie: Carl Froelich
Hochaktuell:
„Die Glocke ruft"
Olympiade-Auftakt 1936
Beginn 3.00, 5.40 und 8.20 Uhr
Alhambra

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
HEUTE zum letzten Mal!
Adolf Wohlbrück
Dorothea Wieck
Theodor Loos
in

Cine-Allianz-Film der „Europa"
von Hans Heinz Ewers
Dazu im überaus lustigen Teil
Jda, die Perle
Heimatfilm und Woche
Anfang: 4.00 6.10, 8.20 Uhr

Die lachende Maske
Krölls große Faschings-
Moden-Revue
ab Dienstag, den 28. Januar,
jeweils nachmittags und abends im
Palast Kaffee **Rheingold**
Eintritt frei!

Die beliebte Humoristin
Marta Hübner
gastiert nur bis 31. Januar
täglich 20.30 Uhr in der
LIBELLE
Mittwoch und Donnerstag 16 Uhr: Marta Hübner erwartet Mannheims Hausfrauen

Fastnacht-Samstag, den 22. Februar, im Rosengarten
Großer Sänger-Maskenball
des Bezirk Mannheim I (Stadtbezirk)
Eintrittspreis RM. 1.70 für Mitglieder und Angehörige
" " 2.70 für Nichtmitglieder. 1173K
Karten sind im Vorverkauf bei den Sängern zu haben.

Das Ziel aller!

Der neue Ufa-Großfilm mit
KARL LUDW. DIEHL
LIL DAGOVER
HELI FINKENZELLER
im gleichen außergew. Programm:
TAG DER FREIHEIT
Unsere Wehrmacht
NÜRNBERG 1935
Gesamtleitung: Leni Riefenstahl
Jugend nachmittags stark ermäßigt!
3.00 | 5.30 | 8.30
UNIVERSUM

TANZ *Pfirrmann* Bismarckplatz 15
Nähe Bhf.
Kurse, Zirkel u. Privatstunden jederzeit

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 - Fernsprecher 23006

1091 K
Nach **Barcelona**
zum **Fußball-Länderspiel**
Deutschland • Spanien
vom 18.—29. Februar 1936
Entlang der Mittelmeerküste zur Riviera, zurück über Alpenroute. **Preis RM. 191.—.** Reisepässe müssen 20 Tage vor Antritt der Fahrt abgegeben sein.
Anmeldungen und Anfragen bei **Häuser, „Zum Frankeneck", M 2, 12.**

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Clark Gable, Claudette Colbert
Es geschah in einer Nacht
Ein Triumphzug des Lachens

So billig ist der Seefisch
und so vielseitig läßt er sich zubereiten nach neuen Rezepten aus unserem Kochbuch. Man spart - und sieht zufriedene Tischgäste.

Unser Angebot!
Kabeljau ..... Pfd. 22 ₰ an
Seelachs ..... Pfd. 20 ₰
Kabeljau-Filet . Pfd. 35 ₰
Schellfisch o. K. Pfd. 42 ₰
Grüne Heringe 3 Pfd. 58 ₰
Makrel-Bücklinge Stück 16 Pfg.

„NORDSEE"
S 1, 2 Breitestr.

nä, wat et nit all gitt . . .
würde Hans Salcher sagen - wenn er die kleinen Preise im
Inventur-Verkauf
und die schönen
Gardinen - Teppiche
Läufer - Dekorationsstoffe
Bettumrandungen bei
Kehrbaum & Kutsch
in der Kunststraße - O 2, 8
sehen würde!

Werkstätten für künstlichen
HAAR-ERSATZ
in naturgetreuer Ausführung
Großes Lager in Perücken, Scheitel, Zöpfe, Knoten, Locken, onduliertes Teile in allen Farben. - Beratung unverbindlich. - Besichtigen Sie meine Fenster.
SALON **REINARDT** P 2, 7 Tel. 22693

National-Theater Mannheim
Montag, den 27. Januar 1936:
Vorstellung Nr. 175
Nachm.-Vorst. Für die Volksschulen
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller.
Anfang 15 Uhr. Ende 17.45 Uhr
Montag, den 27. Januar 1936:
Vorstellg. Nr. 176 Miete E Nr. 13
Arabella
Lyrische Komödie in drei Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal
Musik von Richard Strauß.
Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.

Frau Ulla Hansel
Seelische Beratung - Diagnostik
Sprechz. 11-1 u. 3-7 Uhr
Samstag von 10-1 Uhr L 12, 9 pt.

CONTINENTAL 8
die neue schreibende Addier-Maschine für nur RM. 360.-
unverb. Vorführung
J. Bucher
Mannheim L 1, 2
Tel. 24221

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

. . . Schon probiert?
Feine Teespitzen 1 Mk.
kräft., fein, ausgiebig ¼ Pfd.
Rinderspacher
N 2, 7, Kunststr. O 7, 3

Speisehaus Ernst
Inh. Otto Lutz - Tel. 320 86 - M 2, 2
Gutbürgerl. reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte. Jeden Dienstag Schlachtfest.
Reine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststätte.

Nationalflaggen
in allen Größen v. 3.50 an
Ia. Fahnentuche, Fassaden- und Schiffs-Flaggentuche
Sonderanf. u. Aenderungen
Fahnen-Schmid
Planken, E 3, 15, Ruf 248 97
1168K

46789K
LADENBAU
Josef Ziegler
Windmühlstr. 12 - Ruf 423 71

Pelzhaus Schüritz
M 6, 16, part.
Eigene Kürschnerei
Kein Laden!

Paß-Bilder
(kein Automat)
3 Stück
50 Pfg.
Foto-Feige
J 1, 18a
Auch Sonntags geöffnet

Schafft Arbeit und Existenz!
für die Musiker der Standartenkapelle 171. — Die Kapelle spielt in jeder gewünschten Besetzung:
Militärmusik, Streichorchest., Salonorchester, Quartette. — Anerkannt hochkünstl. Leistungen. Anfr. an die Standarte 171 oder den M.S.F. Homann-Webau, Tattersallstraße 22 Telephon Nr. 424 14. — (17 522R)

Auch Inserate sind wichtig!

Groß- und Kleinverkauf
Zigarren Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 30 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
Telefon 224 40

Inventur-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Dugeorge
Mittelstraße 90/92
Ecke Gärtnerstraße 530V

Jeder Schupo hat ihn bei sich
den Protokollblock und gibt Ihnen, aber nur gegen Barzahlung, ein Stück davon, wenn Sie „verkehrt verkehren". — Ersparen Sie sich diesen „Kauf" und informieren Sie sich für 18 Pfg. über die neue
Straßenpolizeiordnung der Stadt Mannheim
Bei allen Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern ist das Heftchen erhältlich, ferner im Verlag „Hakenkreuzbanner", R 3, 14, und der Völk. Buchhandlung, P 4, 12.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tilbert Wester. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kircherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Mesler; für Sport: Julius Ew; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim.
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mannheim.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Dezember 1935:

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 977
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	4 353
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 167
Gesamt-Abl. Dezember 1935:	42 497